Schwedischer Spiegel:

Worinnen nicht allein sie selbsten klärlich zu ersehen und zu erkennen / was sie für rechtschaffene gute auffrichtige fromme Christen seynd etc.

Sondern auch

Alle Hohe uñ Niedrige Stands-Personen / Freund und Feinde / der Schweden Falschheit und Betriegligkeit in allem ihrem thun und handel zu mercken / und sich für solchen arglistigen falschen betrieglichen Leuten zu hüten und zu bewahren /

Vornemblich aber wordurch

Alle Evangelische (welche sie in dem Teutschen Kriege / und theils biß annoch so schändlich betrogen und verleitet / unter dem Schein daß sie bloß und allein zu Erhaltung der Evangelischen Religion / und wiederbringung bedrängter Teutschen Freyheit / ihre Waffen führeten) Ihre schändliche betriegliche und Gottlose Falschheit / sehen und erkennen können / und also sich für ihre Hinterlistigkeit und hartem unerträglichen Schwedischen Joch / worunter Pommern / Stifft Brehmen / und ein Theil von Meckelnburg gerahten / fürzusehen haben.

Den Schweden zur Bekehrung und Besserung /

Andern aber zur Warnung gestellet

Durch

PHILOTHEVM Warnern von Warhausen.

Itzo durch einen Liebhaber der Warheit aus der Holländischen Sprache in Hoch-Teutsch übersetzet.

Lutherus in seinem Psalm:

Ach Gott der thewre Name dein / muß aller Schalcke Deckel seyn.

Hieron. 5. Matth. cap. 4.

Latro est & Domum Dei convertit in sepulchrum, qui lucra de Religione sectatur. Cultusq; ejus non tam Cultus Dei, quam negotiationis occasio est.

Aristoteles

Qui fingit se amicum & non est, pejor est eo, qui facit falsam monetam.

ANNO

oDEVs LARGIRE CONTRITIONEM: 1658.

Hoppe 92 (1/3)

Μιςῶ τον ἄνδρα τον δίπλουν πεφυκότα,
Χρηςὸν λογοισὶ πολιμονδε τρόποις.

Gehe hin mein lieber Spiegel/du wirst aber befinden/ daß alle die jenige/ welche durch dich ihre häßliche Gestalt gewahr und innen werden/daß sie dich viel heßlicher werden beschreiben/ wie sie selber beschaffen seyn: ja werden dich gar für ein Schmekart und Paßquill ausruffen. Du hast aber solches wenig zu achten/weiln dein folie dergestalt von Gottes Wort und Geboten zugerichtet ist/ daß kein Theologus/ er sey Lutherisch oder Catholisch / etwas daran wird zu tadeln haben: und das du auff der Schleiffmühlen der Warheit dergestalt bist außgepollirt/daß kein Historicus oder ehrlicher auffrichtiger Mensch dich einiger Vnwarheit wird beschuldigen können: also du dem einem so wenig wie dem andern von dem Keyser biß auff den geringsten Bawren in allen Nationen anders / als ihre Gestalt und Wesen beschaffen zu erkennen gibst. Welche nun nach dem sie durch dich ihre Vngestalt und Mackel werden innen geworden seyn/sich befleissigen werdē zu säubern und sich deren queit zu machen/ und alsdann in dich ihre andere und bessere Gestalt und Sauberheit ersehen/ so wirst du auch schon von ihnen bessern Lob und Ruhm erlangen: welches/daß durch Gottes Gnaden sie dardurch mögen gelangen/ Ich ihnen von Hertzen wünsch/ zu dem Ende sonderlich dem Schweden zur Besserung und Erkäntnüß/ du bist zugerichtet worden: weilen sich niemand bessern kan/er erkenne dann von zuvorn seine Fehl/ und niemand sich saubern/ er sehe dann/wo die Mackel und Vnsauberheit sitzt.

S. Gregorius:

Dœmonum habitaculum sit quisque in hoc seculo qui propter divitias & honores laborat: Quas postquam assecutus est, tradit se luxuriæ, & quæ avaritia & rapina Congregavit luxuria consumit.

Cicero de amicitia:

Totius injustitiæ nulla est capitalior, quam eorum, qui cum maxime fallunt, id agunt, ut boni videantur.

Spiegel der heiligen zehen Geboten GOttes. Jac. 1. v. 22.

SO iemand ist ein Hörer des Worts Gottes/ und nicht ein Thäter/ der ist gleich einem Mann/ der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschawet/ demnach wann er sich beschawet hat/ geht er von Stunde an davon/ und vergist wie er gestalt war/ wer aber durchschawet in das vollkommene Gesetze der Freyheit/ und darin verharret/ und ist nicht ein vergeßlicher Hörer/ sondern ein Thäter/ derselbe wird seelig seyn in seiner That.

Die Sünde erkandte ich nicht/ ohne durch das Gesetze/ dann ich wuste nicht von der Lust/ wo das Gesetze nicht gesagt hätte: Laß dich nicht gelüsten/ Rom: 7.

Scriptura Sacra mentis oculis quasi SPECVLVM quoddam opponitur ut ibi interna facies nostra videatur, ibi enim falsa, ibi pulchra conspicimus, ibi sentimus, quantum proficimus, quantum profectu longè distamus Sanct. Greg.

Die Erste Taffel.

Du solt GOTT deinen HERREN lieben von gantzer Seelen/ von gantzem Hertzen und Gemühte/ und aus allen Kräften.

1.

ICh bin der HErr dein Gott/ der dich auß Egyptenland der Dienstbarkeit geführet hat. Du solt keine andere Götter haben beneben mir.

2. Du solt den Nahmen deines Gottes nicht unnützlich führen.

3. Du solt den Feyertag heiligen.

Die Ander Taffel.

Vnd deinen Nechsten als dich selbsten.

4.

Du solt Vater und Mutter ehren.

5. Du solt nicht tödten.

6. Du solt nicht Ehebrechen.

7. Du solt nicht stehlen.

8. Du solt keine falsche Zeugnüß reden wieder deinen Nechsten.

9. Du solt nicht begehren deines Nechsten Hauß.

10. Du solt nicht begehren deines Nechsten Weib/ Knecht/ Magd/ Vieh/ oder alles was sein ist.

Fürchte Gott/ Halt seine Gebot.
Das ist die Haupt-Summa Aller Lehre.
VERBUM DEI EST LUCERNA PEDIBUS NOSTRIS.

Ad Rom. 2: Nicht die da hören das Gesetz seynd gerecht für Gott/ sondern die nach dem Gesetze thun/ die werden gerechtfertiget. Joh. 15. Ihr seyd meine Freunde/ wann ihr thut das jenige das ich geboten habe. Joh. c. 1. v. 4. Welcher saget er kenne Gott und hält sein Gebot nicht/ der ist lügenhafftig: und ist keine Warheit in ihm.

NUn mein Schwed beschawe und betrachte dich wol von unten biß oben/in und auswendig in diesem klaren heiligen Spiegel/ so wirstu deine Vngestalt/und wie du darinnen so gar keinem frommen Christlichen auffrichtigen Menschen gleich bist/ersehen/und deß Teuffels Weesen und Gestalt/so du an dich genommen/und darin verwickelt bist/erkennen.

Das Erste Gebot.

ICh bin der HErr dein Gott/der dich aus Egyptenland/aus der Dienstbarkeit geführet hat. Du solst keine andere Götter haben beneben mir.

Wie du Schwed so grewlich und fast unmenschlich wider diß / und alle andere Geboten gesündiget hast / und noch täglich sündigest und darwieder handelst/sol hes kanstu aus diesem Spiegel ersehen/wann du die Augen deines Gewissens recht auffthust/ und ich werde dir es auch klärlich aus dem Grunde der Warheit weisen.

Gott der HErr/der hier sagt: Er habe die Kinder Israel aus Egypten dem Diensthause geführet/das mustu verstehen und erkennen/daß wie GOtt der HErr die Kinder Israel aus Egyptenland geführet hat / daß er dich also aus dem kahlen lumpen Schweden/und Teuffelischem Lapland geführet hat/ in ein Land da Milch und Honig fleust: das ist Pommern und Bremen/ welche Länder von Fruchtbarkeit uñ Landes-Früchten nicht können verbessert werden/alsso ihnen nichts als Ertz und Wein abgehet / welches sie durch ihre reiche Landesfrucht/ so sie überflüssig/ dergestalt/daß sie andere Länder da mit Speisen und Bekleiden reichlich ersetzen und haben können/ ohne daß sie aus Indien oder den Bergwercken/durch grosse Gefahr und Vnkosten über Meer solches zu holen nicht von nöthen haben.

Anstatt daß du nun Gott dem HErrn für solche grosse Gnade und Gaben solltest danckbar gewesen seyn/so verläst und vergistu Gott den HErrn und seiner Wolthaten/ lenckest und henckest dich/ wie die Kinder Israel/ an das güldene Kalb/hängest dein Hertz und ergibst dich dem unrechtfertigen Mammon/ Gott und dem Mammon dienen/ ist unmüglich.

Du plagest/schindest und saugest durch un-Christliche unerträgliche Schatzungen/und Auffiagen die gute Leute von vorgedachten Landen dergestalt aus daß es zu erbarmen/und daß sie Hauffenweise alles verlassen/und mit dem Bettelstab darvon gehen müssen.

Das Hertzogthumb Pommern hat vorhin 7. Fürsten und darzu noch

etliche Fürstl. Witwen/nach Standesgebühr / ohne einige Beschwerung ernehren und erhalten können; Seind darneben Adel und Vnadel / Bürger und Bawer ieglicher nach seinem Stande/ alle in gutem Vermögen und Nahrung gewesen und verblieben.

Von dem herrlichen Stifft Bremen/ hat gleichfals eine Fürstl. Persohn/ und so viel Adeliche Manns und Frawenge schlechts/ reichlich alle ihre Lebensmittel haben und geniessen können/und ist alles in gutem Wolstande gewesen.

Jetzo ist ihnen solches alles entzogen/beraubt/geprofaniert/und zu Weltlichen Einkünfften gemacht worden.

Wie es dann ebenmässig mit den 4. herrlichen Catholischen Klöstern im Stifft Bremen ergangen/so vor in und nach dem Jahr 1624. allezeit das Catholische Exercitium gehabt/und krafft des Friedenschlusses es in ihrem wesen verbleiben und gelassen werden sollen/wider den Friedenschluß bey überlassung des Ertzstiffts Bremen/ allerdings geprofanieret/eingenemen/ und die Geistliche Renten und Einkommen zu ihren weltlichen Cammergesellen gezogen/ und die geistliche Jungfrawen und Ordenspersonen verstossen/und ihnen gesagt/sie weren numehr wieder secularisiret, möchten und könten heyrahten/wann und wie sie wolten. Damit haben sie hinwandern mögen/ohne daß sie ihnen ein par Schue/ich geschweige sonsten etwas gegeben haben.

Eben messig ist es mit dem Stifft Willßhausen gegangen.

Vber dem hastu das Bischoffthumb Verden gleich wie Bremen.

Auch von dem Fürstenthumb Meckelnburg ein gut und köstliches Theil an dich geraffet.

Alle diese Stiffte Fürstenthümbe und Länder/beschätzest und beschindest du wie obgedacht/ dergestalt daß sie dir zehen mahl mehr/wie ihrer vorigen Obrigkeit auffbringen müssen.

Was hastu vor einen unzehlichen Schatz aus dem Röm. Reich geraubet und in deine Raubklüppen geführet.

Was hastu A. 44. auß Dennemarck und Holstein geholt und geraubt.

Vnd nun zuletzt aus Pohlen/ wo weder Kirch noch Kloster verschonet worden / gemauret.

Zuletzt hastu noch 5. Millionen zu Satisfaction Geld/ dafür daß du fast das gantze Röm. Reich verheeret verwüstet außgeplündert und eingeäschet von den Teutschen empfangen/und hast wol 20. Millionen instentlich und fast unnachleßlich begehren dörffen.

Vnd weiln bey solchem unrechtfertigem Gute / schinn- und Rauberey / Gottes Seegē nicht seyn kan noch wil / so hilfft dir auch alles obgedachtes nicht und hast immer zu wenig / und es gehet dir wie nachfolgender Verß lautet:

Alii dividunt propria & ditiores fiunt, alii non sua, rapiunt & semper in egestate sunt.

Dann mit solchen geitzigen Menschen / und welche dergestalt in dem Mammon (welcher des Teuffels Rentmeister ist) sich ergeben haben / ist es beschaffen wie mit ihrer Wohnunge / (das ist die Helle uñ Teuffels Abgrund) welche nimmer können ersättigt noch erfüllet werden. Wie der H. Aug. sag: Avarus vir inferno similis, infernus enim quantoscunq; devoraverit, nunquam dicit, satis est: sic etsi omnes Thesauri confluxerint in avarum.

Darumb läst der leidige Teuffel auch solchen Leuten / so er dergestalt an des Mammons Strick gefässelt / nimmer Friede noch Ruhe / sondern reitzet führet und treibt sie allezeit / von einer Boßheit / Rauberey und Landverderben in die ander. Welcher dann dein Führer und Leitsmann ietzo in Pohlen auch gewesen ist.

Hättestu den Allerhöchsten Gott nicht verlassen / und dem Mamon dich so schendlich nicht ergeben. So hättestu von obgesagten grossen Einkommen und Schätzen neben dem was du aus Preussen / Schweden / Lyff- Lap- und Finland jährlich zu heben gehabt / einen Königlichen Standt und Staat ja mehr dann reichlich führen können / und werest in weitere Blutstürtzung / Rauberey / Sünd / Schand und Laster nicht gefallen / dann der Geitz ist eine Wurtzel alles bösen.

Daß nun der Geitz eine Abgötterey und Idololatria genennet und gehalten wird / solchs hastu nicht alleine zu den Coloss. am 3. v. 5. da der H. Paulus sagt: und den Geitz (welcher ist Abgötterey) umb welches willen kompt der Zorn Gottes über die Kinder des Vnglaubens.

Besondern wirst durch die gantze heil. Schrifft derer mehr und gnugsam finden.

Avaritia secundum Apostolum est Idolorum servitus.

Qui congregat thesauros lingua mendacii, vanus & excors ēst, & impinguetur ad laqueos mortis, Prov. 1.

Quatuor sunt in rebus obsesis observanda, scilicet ne licita injustè quæramus: aut injustè acquisitis illicitè perfruamur: ne multa, quamvis licitè possideamus: ne licita illicitè defendamus. Malè enim ac-

qui-

quirere aut malè uti acquisitis, de licito facit illicitum, multa sibi possidere propinquum est cupiditati. Et fit quandoque quod nimium diligitur, malè defenditur. Aug. l. d. cla. Pietate adversus DEOS sublata, fides etiam & Societas humani Generis & una excellentissima Virtus Justitia tollitur necesse est Cic. de Nat. Deorum.

Das Ander Gebot.

DV solt den Nahmen deines Gottes nicht unnützlich führen.

Lutherus sagt zu diesem Gebot. Wir sollen Gott fürchten und lieben/daß wir bey seinem Namen nicht fluchen/schweren/liegen oder betriegen.

Gedencke nun und betrachte mein Schwed wie vielfältig Gottslästerlich und erschrecklich du wider diß Gebot gehandelt hast. Wie du den Namen des Allerhöchsten/ in welches Nahmen all unser thun und lassen / Anfang und Ende seyn sol/ so unnützlich/ fälschlich und betrieglich geführet hast.

Alle deine grausame Thaten/Rauberey/Betriegerey/Land und Leute verderben/hastu alle unter dem falschen schein und fürwenden / als geschehe solches zu Gottes Ehren/ dich nicht geschewet Gott dem HErrn fürzutragen/und deinẽ Religionsverwandten weiß zu machen/du thust alles ihnen zum besten/ ihre Freyheit und Güter ihnen zu erhalten/worauff alle deine Manifesten und was dir aus Mund und Feder/aber nicht aus dem Hertzen gegangẽ/gerichtet seynd.

Von vielen wil ich dich 2. oder 3. erinnern/ das ja wol ein Grewel für Gott/und Schand für den Menschen/dẽ Namen des Allerhöchsten so schändlich zu mißbrauchen.

Wie du im Jahr 1644. den König von Dennemarck so un-Christlicher und unbilliger weise überfallen wollen/hastu auff deinen Gräntzen in allen deinen Kirchen/Gott dem HErrn lassen danckſagen/für die gute Vertrawligkeit und Einigkeit/so damaln unter Dennemarck und Schweden gewesen/mit bitte daß der Allerhöchste Gott solches lange unter euch erhalten wolle.

Diese Gottlose Falschheit und Mißbrauch Gottes Ehr und Nahmen hastu begangen/damit du den König von Dennemarck sicher möchtest machen/ und dein böses betriegliches Fürhaben/ desto besser vollführen und vollenziehen möchtest.

Hernacher wie du nun schon in Güttland und Holstein bist eingefallen gewesen/hastu Gott dem HErrn durch ein sonderlich darzu gemachtes Gebet lassen fürtragen/wie dem Allerhöchsten Gott bekant / daß alle dein Thun und

Vorhaben allein dahin gerichtet und geführet werde / was zu seinem heiligen Namen und seiner Ehren und fortpflantzen der waren seligmachenden Evangelischen Religion gereichen möchte: daß darumb der gütige Gott deinen waffen Glück und Segen zu weiterem Vornehmen wolle verleyhen.

Hernacher hastu gantz Gottloser und unverschambter weise in Krakaw predigen lassen: daß Gottes Gerechtigkeit aus deinen glücklichen Waffen zu ersehen und zu spüren/weiln das Königreich Polen dir erblich und eigenthümblich zukäme/und so lange Jahre mit Gewalt und Unrecht dir were entzogen und fürenthalten worden / du ietzo durch GOttes Gnade wiederumb darein weresi gesetzet worden.

Das heist ja wol rechtschaffen den Namen Gottes mißgebraucht: Gott und Menschen gesuchet zu betriegen/welches dir in diesem Spiegel eine abscheuliche und heßliche Gestalt gibt.

Du hast damahln den König von Dennemarcken selbsten / zum Mittler und Friedensunterhändelern/ zu dem allgemeinen besten angesuchet.

Auch wie er sich darzu verstanden und zuverrichten angenommen/hast solches gerühmet und ihm höchlich darfür gedancket.

Wie sie nun in bester Handelung begriffen/und den Præliminar Schluß schon gemacht haben / da fälstu ihme so unredlicher weise/ohne einige Kriegsanmeldung/wider aller Christlicher und Heydnischer Völcker Gebrauch/ in sein Land und Königreich/raubest/stilst/brenst/mordest/ärger als der Türck hat thun mögen.

Da hat man gesehen wie der Schwed seinem Fürgeben nach zu dem Frieden und daß das bedrängte Teutschland wieder in ruhe kommen möchte/ geneigt gewesen/in dem er so Mittler seyn und den Frieden befördern sollen / also verrähterischer weise in sein Land und Königreich einfällt / und also von dem Friedenshandel mit Gewalt abzeugt.

Da hat man gesehen wie der Schwed der Evangelischen Religion gesuchet fürzustehen/in dem er das fürnembste Haupt derselben suchet zu verderben und zum Untergang zu bringen.

Und hättest nichts verhinderlichers noch nachtheiligers / so wol zu dem Frieden als Religion/ fürnehmen oder thun können/als den schändlichen Einfall in Holstein und Dennemarck.

Hier mag man mit unserm Seligmacher Jesu Christo wol sagen: Wer Ohren hat der höre / wer Augen hat der sehe.

Gleich-

Gleichwol sind viele unsers Glaubensverwandten so verstocket und verblendet/sehen noch hören von den Schweden nichts böses noch unrechtes / und wollen ihre falsche betrügliche Thaten nicht mercken / noch an andern welche wie vorgedacht so elendiglich verderben/sich spiegeln.

Aber mein Schwed/ ich wil die rechte Teutsche Warheit berichten/ warumb und aus was Vrsachen du dem König von Dennemarck/damahlen so tückischer und unverantwortlicher Weise in sein Land gefallen bist.

Nachdem das außgemattete Deutschland so wol die Catholische wie die Evangelische zu einem allgemeinen Frieden geneiget/ da hastu das Hertze nicht gehabt dich dawider zu legen/damit sie deine Falschheit/streiche uñ Tücke nicht vermercken möchten/und dir alsdann Gegenfällen/ da mustest du nohtwendig deiner gewöhnlichen Kunst und Tugend: (das ist Falschheit:) gebrauchen/und stellen dich/ wie du nichts liebers thätest! (wie wol man dich bey den Haren so weit hat müssen herbey ziehen/ als daß das Teutschland zu guter Ruhe und Friede möchte gelangen / die Evangelische Religion befreyet und darbey versichert ein ieglicher derer Anverwandten zu den Seinigen und Gerechtigkeiten wieder gerahten und verbleiben möchten;

Hast also den unverantworlichen Einfall aus fünfferley Vrsachen gethan.

Erstlich weiln du gantz und gar zum Frieden nicht geneiget / und du kein besser Mittel denselben zu verhindern/oder ja so lang dir es müglich auffzuhalten/(weiln noch in Teutschland etliche Oerter da du was zu mausen vorhanden gewust) alsdann/welcher zum Mittler und Vnterhandeler / auch von dir selbsten / aber deiner Gewonheit nach fälschlich darzu ersuchet worden/ von der Handelung abzutreiben.

Hernacher weiln du gewust/daß der gute Herr gantz in keiner Verfassung auch von dir/ laut eweren gemachten Frieden und auffgerichter Freundschafft/ wie obgedacht du dich nicht geschewet Gott dem Herrn fälschlich solches fürzutragen/sich nichts böses vermercken thete / daß du also deinen Gefallen wiewol gantz un-Christlicher und unbilliger weise nach/sein Land außplündern und berauben / und hernacher ein Theil seines Landes unrechtfertiger weise an dich bringen möchtest.

Die ander Vrsache ist/ nach dem du (so bald du den Fuß in Pommern gesetzet und mit deinen Schatz welches 6000. Reichsthaler waren und mit deiner Heersmacht/welche in 8000. Mann bestanden also auff den Teutschen Bodē

kameſt) dein Abſehen auff das Hertzogthumb Pommern gehabt/ſolches an und unter dich zu bringen: wiewol du bey Zepter und Cron/Ehr und Redligkeit/ja Leib und Seel/ſampt deinen Reichs-Rähten/ gegen die Fürſten von Pomern und die Lands-Stände euch verſchrieben und verpflichtet/ das geringſte von Pommern/ nimmermehr zu fordern noch zu begehren.

Aber der Schwed achtet ſeine Verſchreibung und Verpflichtung eben ſo viel als jener Baur/ dem ein Bürger etwas Geld geleyet und vorgeſtrecket hatte/der Baur geſagt und ſich verpflichtet/er wolte ein Schelm ſeyn wofern er es ihme nebenſt einer feiſten Ganß auff Martini nicht wolte wieder geben/ wie nun ſolche Zeit heran gekommen/forderte der Bürger ſein Geld und verſprochene Ganß und ſagte/du weiſt ja daß du mir geſaget haſt du wolteſt ein Schelm ſeyn wo du auff Martini mich nicht zahlen wolteſt/ da ſagte der Baur/ Herr habe ich das Pfand gegeben und geſagt/ ſo wil ich lieber ein Schelm bleiben/ und das Geld und Ganß behalten.

Vber vorige Verſchreibung iſt einverleibet geweſen/ daß du verſprochen und verheiſſen/ wañ es dann einmal in Teutſchland zu einem allgemeinen Frieden werde gelangen uñ zu Erhaltung deſſen/etliche Gelder müſſen auffgebracht werden/daß du alsdann daran ſeyn wolteſt/daß das Hertzogthumb Pommern/ wegen vielfältigem groſſen erlittenen Schaden davon befreyet ſeyn/und nichts zulegen ſolte/ ſolches haſtu in einem wie im andern gehalten/ und wie deine Art ſolches mitbringet/wiewol du damahlen noch ſo viel mehr Vrſachen gehabt/ nach dem du Pommern ſchon an dich geſchrappet/auch ſie deßwegen zu befreyẽ/ aber mein gut Swenſken hat andere Flincken im Kopff und trachtet dahin daß der Baur möge ſo arm werden/daß ihm die Kühe von dem Stalle genommen werden/ ſo weiß er daß der Bawer auch muß folgen/ und wann die Bawren weg/ endlich der Edelmann nachfolgen/ und Schwenske ſeine Poiken alsdañ ihre Güter geben/oder ſelbſten an ſich halten. Worüber/wie ich vor 2. Jahren durch Pommern in Meckelburg gereiſet/ viel erbärmliches Klagen gehöret/daß der Schwed es mit gar vielen vornehmen Edelleuten alſo gemacht/ ſo bald als nur was hinterſtellig und die unerträgliche Contributiones ſo bald nicht konten auffbringen/daß alsdann ſo ein Reckel als der Kamerierer/welcher vorhin mit Vrlaub ein Lauſe Spieſſer oder Schneider geweſen/darauff paſſen/dẽ Bawer und hernacher den Edelman von ſeinem Erb und Lehen/welches ſeine Vorfahren ſo viel 100. Jahr beſeſſen/ abgenommen und darvon verjagt wird. Vnd wann andere mit Fürſtl. Conſens auff ſolche Güter dem Edelman Gelder für

geſe-

gesetzet/ zahlet Poicke so in solche Güter desselben eingesetzet wird/ niemand heller noch Pfenning/ und dieselben welche der Gerechtigkeit vorstehen sollen/ seynd die aller schlimmeste.

Wie sie erstlich in Pommern ankommen und gesehen/ daß die Edelleute solche stattliche Güter/ und so viel 100. Last allerhand Getreide des Jahrs baweten/ haben sie sich darüber verwundert/ und der alte Ochsenstirn gesagt/ was ein Edelman des Jahrs über 2. oder 300 Rthl. einzukommen hätte/ solches wer zu viel/ dann er nur in Schweden nicht besser gewehnet.

Nun die dritte Vrsache recht zu berichten/ hat der Schwed leicht bey sich ermessen können/ nach dem er mit dem grossen Wort ein mahl für den Tag wischen und Pommern begehren wolte/ daß der König von Dennemarck als Friedens Vnterhandeler/ und wie ein Christlicher redlicher Potentat/ nnd auffrichtiger alter Teutscher/ nimmermehr darin wurde zustimmen/ daß man dem Churfürsten von Brandenburg: Nach deme die Hertzogen von Pommern alle mit Tode abgangen und also Pommern auff Brandenburg verfallen/ wie dann schon vor etliche 100. Jahren/ wann ein Hertzog von Pommern gehuldigt worden/ allezeit der Churf. von Brandenb. auff Außsterben und Mangel der Pommerischen Fürsten/ mit den Worten (daß Gott in Gnaden verhüte) mit ist gehuldigt worden: sein Erb und Lehn solte abnehmen und Swensken hingeben/ und den Churfl. von Brandenb. allein das Gelach bezahlen lassen/ der nebenst andern ohne das auch Schaden genug erlitten.

Für das vierdte hatte der König von Dennemarck eben so wenig wurden zu Fall geben/ daß man den Fürsten von Meckelburg/ die vor allen grossen Schaden erlitten/ die besten Stück aus ihrem Fürstenthumb hinweg nehmen/ und dem Schweden hingeben/ und mitten ins beste von ihr Land einnesteln lassen.

Es pflag der König Gustavus zu sagen: Caveas ne habeas corpus in corpore. Es sol nun der Schwed darneben an die Christliche Lehr gedacht haben/ Quod tibi non vis fieri, alteri non feceris, und also dem Hertzog von Meckelburg auch das Vngleich nicht haben fürgelegt/ noch damit beschweret. Aber nach GOttes Geboten und Christlicher Lehre zu leben/ da findet der Schwed kein Vortheil bey/ darumb thut er in diesen Spiegel nicht gerne schawen/ viel weniger darnach leben und sich verhalten.

Ist es aber nicht un-Christlich und unbillich von dir gehandelt/ daß du den Fürsten von Meckelburg dergestalt in ihr Fürstenthumb dich hast mögen drin-

dringen/und den besten Theil darvon/sie zu berauben/da doch dieselbige Fürsten vorhin umb deinetwegen: (Daß sie dir ihre Land zu Einquartierung und Werbung 4. Regimenter eingereumet/so wider den Röm. Käyser und dz Reich sollen geführt und gebraucht werden) umb ihr Fürstenthumb waren gekommen/ und solches so lange in grossem Elend und aussen haben ansehen müssen.

Man mag dich ohne Geld/aber nicht ohne rationes ob quas welches doch allezeit mehr dann irrationales sind/finden. Dann deiner Meynunge nach kanstu nimmermehr etwas unrechtes begehen oder begehren/weiln alle dein Vornehmen zu Gottes Ehren und den Evangelischen zum besten gereichet: suchest deine Unbilligkeit darmit zu beschönigen/ und sagest/ es habe der Wallenstein das gantze Fürstenthumb ein und ihnen abgenommen gehabt/und wann du ihnen nicht wereſt zu hülff gekommen/so weren sie nimmermehr wieder darzu gelanget/hast also abermahl recht und wol gethan. Aber nachfolgende Historia schicket sich noch/ist nicht übel deiner That zu vergleichē auch dahero des Bauren Urtheil und sententia/über dich nicht zu unrecht kan gestellet werden.

Es wohneten 2 Bawren beysammen in einem grossen Walde. Der eine hatte ein gut Theil Holtz und Kohlen zu unterschiedlichen mahlen in die neheste Stadt geführet/gieng also nach der Stadt sein Geld zu empfangen. Solches wird ungefehr von 2. Schelmen wie der Bawr solches empfing gesehen und beobachtet/welche alsbald ihren Anschlag darauff machten/ und folgeten dem Bawren nach wie er sich wieder aus der Stadt begabe/ aber der Bawer war in Gesellschafft gerahten/welche deßwegen umb sein Hauß vorbey reiseten/ daß also die 2. Diebe den Bauren unter wegens nicht dorfften anfallen/besondern gehen das Hauß/welches sie gemercket/auch vorbey/ und brechen bey der Nacht in sein Hauß/fordern von dem Bawren das Geld so er in der Stadt empfangen/oder bedrewen ihm sein Leben zu benehmen/dieser bedrengter Baur schickt alsobald seiner Kinder eins und lest seinen Nachbarn zu Hülffe ruffen/ welcher alsobald mit seinem Gewehr erscheinet/setzen neben ihrem Haußgesinde den Dieben dergestalt zu/daß die Diebe das Reißauß nehmen müssen. Wie nun dieser Streit auff der Bawren Seiten also glücklich war außgefallen/da forderte der Nachbar von dem andern/ welcher das Geld hatte/solches Geld/ und wolte es als verdienten Lohn zu ihm nehmen/vorgebend/ daß wañ er nicht zu hülffe wäre gekommen/so hätten die Diebe ihme nicht allein Geld/ besondern ihm und seinem Weib und Kind das Leben noch wol darzu genommen/ und er hätte sein Leben bey ihm gewagt/ und also solches wol verdienet/ der an-

der

der wolte sich darzu nicht verstehen/und sagte/ wann es die Meynung solte haben/ so hielte er den einen dieb so gut wie den andern/und gienge ihm das zugefügte Vngleich von seinem Nachbarn und Freunde mehr zu hertzen/ als von dem frembden Dieb/das Vrtheil fellete der Bawer. Nun weiter zu unserm Rationibus ob quas.

Vnd für das fünffte. Der König von Dennemarck hätte wol nimmermehr würden zugeben/ daß man das Bischoffthumb Brehmen und Vehrden seinem Hn. Sohne ab/und dem Schweden hingeben sollen. Zudem weilen selbiger Bischoff dir Schwed vorhin viel 1000 den gegeben/dz du deine Völcker auß Stade/Vehrden und Bucksehude abführtest und ihme solches einraumtest/hat dir also fast das halbe Bischoffthum abgekaufft.

Ist also ja fast grewlich daß du Schwed in allen deinen Sachen/so gar unrechtfertig und betrieglich handelst/daß auch in allem was du iemahln/ so lange du das Königreich Schweden von König Sigismundo so unbillig dir angemasset nicht ein eintzige Handelung/ Vertrag/ oder worauff deine Verschreibungen lauten und genennet werden möchten/ wird können fürgezeiget werden/worinn deine Gottloßheit/Falschheit und Betrug/ nicht werden können verspüret werden.

Were deinem betrieglichen und falschen Fürgeben nach/dir ein Ernst gewesen/daß du gerne gesehen hettest/daß das Römische Reich aus ihrem Elende und Trübsal/einmal befreyet und einen guten beständigen Frieden hätte erlangen mögen/so hättestu dem König von Dennemarck den schändlichen Einfall nicht gethan/sondern würdest dich vielmehr mit Dennemarck Holstein/und andern Evangelischen Ständen/ in auffrechte Vertrauligkeit und Verbündnüß getreten und begeben haben/und also bey einander gehalten/ und in der Friedenshandlung/ worzu der Röm. Keyser damalen sehr geneiget und darauff gedrungen/ was zur Freyheit der Evangelischen Religion und dero Anverwandten nützlich und dienlich seyn mögen befördert und vertreten haben/ und deren Wolfahrt vorgestanden

Aber so wenig du den Frieden begehret und gesuchet hast/so viel weniger hastu dich umb der Evangelischen Religion und Teutschen Freyheit angenommen/besondern vielmehr alles was zu deren Schaden und Nachtheil/wordurch dir Nutz und Vortheil kommen könte/begehrt und angenommen Wie zu Oßnabrück sich solches scheinbarlich erwiesen/ daß alles was du begehret und gesuchet hast/ im geringsten keinen Catholischen zu Nachtheil Abbruch oder

wordurch der Evangel. Religion hätte können vorgestanden / vermehret und versichert werden/gereichet/sondern von deinen Religions und Blutsverwandten ihre Land und Leute begehret und an dich geräffet/welches wann es dir darumb nicht mehr als der Religion wegen zu thun gewesen/hättestu damahlen ihre Freyheit in vielen wol beförderen und erhalten können/hast aber der dich gar wenig angenommen und angelegen seyn lassen / besonder über dem daß du alles von den Evangelischen ihre Land und Leute an dich gezogen/ so hastu noch was du nun immer hast gekönt/ gesucht ihre Freyheit zu benehmen.

Wie du solches am Fürsten von Meckelburg erwiesen und zu Oßnabrück schändlicher unbilliger Weise/hart darauff getrungen/ daß selbige Fürsten von dir ihre Lehen empfangen /und also Vnter Lehen Leute werden solten.

Den Pommerischen Abgeordneten hastu damahlen nicht wollen zustehen daß sie ihre Noth und Anliegen hätten auch auff den allgemeinen Handelstag mögen fürbringen / besondern sind viel von dem Ochsenstirn und dem heilosen Salvio so einversperret gehalten worden/daß sie aus ihrem Logeament nicht gehen noch zu iemand kommen dürffen.

Wie hastu in den Evangelischen Oertern so grewlich mit brennen / rauben und allem Muhtwillen getyranniret und haußgehalten / wie solches in dem Churfürstenthumb Sachsen/Brandenburg/Pomern/Holstein/Braunschweig/Meckelburg und allen andern Evangelischen Oertern/über 100. Jahr wol wird zu sehen seyn.

Hergegen hastu viele Catholische Oerter sonderlich Bäyern / dergestalt verschonet/daß auch kein Soldate einem Bawren ein Hun hette nehmen dürffen/das heist den Evangelischen vorgestanden.

Jhr Evangelische Herrn / ist es wol müglich/ daß solches alles in so kurtzer Zeit/und da ihr die erbärmliche rudera täglich für Augen sehet / so bald vergessen könnet/ und noch auff der Schweden Seiten halten / und nicht vielmehr ein weiters vorstehende Vnglück/ durch Göttlicher Hülffe nicht suchet vorzukommen/und des Schweden gefährliche Anschläge und Vorhaben/so zu ewrem und des gantzen Römischen Reichs Vntergang und gäntzlichen Verderben ziehlet/wie ihr gnugsam aus dem was er bey den Türcken gesucht/ zuersehen habet/wann nicht vorhin aus allen seinen andern actionibus/ und was er noch für hat / euch solches überflüssig bekant were.

Die Vrsach dieser Evangelischen grewlichen Blindheit oder Verstockheit beruhet ihrem Fürgeben nach bloß uñ allein darin/daß der Schwed Protector

tector der Evangelischen Religion sey/wie auch ihrer Freyheit und Wolstandes/darvon sie doch nicht einen einigen Actum oder Exempel fürbringen können/solches zu beweisen/dafern der Schwed nicht sein Vortheil und eigen Nutz darbey hätte haben können.

Ja es dürffen unsere Evangelische wol sagen/und sich fälschlich einbildē/wann der Schwed nicht mächtig im Röm. Reiche seyn und verbleiben würde/daß alsdann die Evangel. Religion von den Catholischen würde unterdrucket/vnd von dem Keyser in ihrer Freyheit wärden gekrencket werden.

Aber sagt mir ihr verblende Schwedische Evangelische/wer hat die Evangelische Religion im Röm. Reiche verthediget und vorgestanden/bevor und als unser vermeinter Protector der Schwed in das Röm. Reich gekomen ist? Wer hat dem Luthero zu Anfangs Freyheit und Sicherheit gegeben / und allezeit gehalten und darbey geschützet/der Schwed oder der Röm. Keyser? Wer gibt Privilegien und Freyheiten im Röm. Reich der Schwed oder der Keyser?

Schawet die Gestalt und Thaten an/in diesem Spiegel/ dessen/ so ein Protector unser Religion und Freyheiten seyn soll/so werdet ihr ja müssen ein Abscheu darvon bekommen.

Sagt mir ein einigen Actum oder Exempel den die Schweden mit rechtem Ernst und Eyffer unsere Religion und Freyheit hätten vorgestanden. Ich wil euch 100. dargegen erweisen/da er sie beydes höchlich in gekrencket und solche verkürtzet.

Wie viel Evangelische Prediger sind von den Schweden wol von ihren Pfarrn vertrieben/unter welchen ich leyder selbsten einer bin.

Wo könnet ihr dem Röm. Keyser erweisen/ daß sie mit Gewalt wider die Religions Verträge gehandelt/und iemand an seiner Freyheit etwas benommen/oder verkürtzet haben.

Aber es mißbrauchen viel ihre empfangene Freyheiten dergestalt/ daß die Keysere wol Vrsach hätten/solche etwas zu beschneyden.

Es kan nicht geleugnet werden/daß unsere Evangelische zu der Zeit / wie der Graff von Thurnaw umb Wien gelegen / mit fliegenden Fähnlein deß Keysers Schloß oder Residentz vorbey getrocken und gesungen / Erhalt uns HErr bey deinem Wort/und steur des Pabst und Keysers Mord; Das ist dem Keyser gegeben was des Käysers ist/ und D. Lutheri Psalm verfälscht.

Ist nicht ein Wienischer Bürgermeister zu dem frommen Käyser Ferdinando 2. Aller-Christmildester Gedächtnüß zu obbesagter Zeit in sein Zimer

ge-

gegangen/und in dem daß er mit ihme geredet/und begehrt: der Keyser solte sich ihnen ergeben/etliche Knöpff von dem Wambs abgedrehet: Dann er hat vermeinet daß der Thurnow so gleich in Wien marchiren solte: Es ist aber anders ausgeschlagen/dz etliche Käyserl. Völcker sind hinein gemarchiret. Gleich wie gedachter Bürgermeister in solcher Vertrawligkeit/oder vielmehr despect, diß ist ein contextus mit dem Keyser geredet/so ist die Bestie erschrocken/ nach dem er solches gehöret und gesehen dz ihr Anschlag mißlungen/und ist für dem Keyser auff die Knie gefallen und umb Gnade gebeten; Worauff höchstgedachte Keyserl. Mayt. ihm geantwortet/Männlein stehe auff/ es sol dir nichts geschehen: Wie er dann auch noch lange Jahre in Wien gelebt/ohne daß ihm für seinen Frevel die geringste Straffe/ wie er wol verdienet hätte/nicht wiederfahren.

Wie haben die Bauren im Ländelein Ober Enß nicht allein zu den Zeiten unterschiedlichemal so grosse rebellion angefangen/besonder noch für 2. Jahren abermal durch den Schelm den Schwedischen Corporal unter die Keyserl. Völcker so nach Italien gehen sollen/gefährliche auffrührische Handlung wieder für gehabt. Dahero die Keysere ja wol billicher Vrsache gehabt ihnen ihre Religions-Freyheit zu benehmen und solche zu straffen.

Wer hat in Böhmen erstlich Vrsache zu dem 30. Jährigen Krieg gegeben? Es ist ja kein Churfürst/Fürst/Graff/Herr oder Stadt im Röm. Reich welche andere Religion wie von Lutheri Sel. Zeiten gewesen/ wird ie seinem Gebiete zustehen/oder ander Exercitium Religionis zugeben/ als bey ihnen gebräuchlich ist.

So muß man ja nicht frefn̄d oder unrecht achten/ daß die Röm. Keysere in ihren eigenen und Erblanden ebenmässiger Freyheit und Libertät sich gebrauchen.

Die Reformation in den Keyserl. Erblanden/ist wol gewisse/daß dieselbe Reformation Nähte so darzu gestellet/was zu hart verfahren/und über die Schnur hawen/welches alles allemahl für den Keyser nicht kömpt/auch alles zu dessen Land und Leuten besten nicht gereichet/ besondern daß deren etliche mehr ihren Nutzen und sich dardurch zuverreichern mehr/ als die Religion suchen zu vermehren.

Auch werden die Jesuiten wol zu unrechte beschuldigt/als daß sie allein eine Vrsache solcher starcken Reformation seyn solten: Welches nach dem ich

eben-

ebenmässig in der opinion gewesen/ und mich mit fleisse dessen erkundigt/ hab ich solches gantz anders befunden/ denn kein Jesuit unter den Reformation Rähten ist.

Bey dieser vermeynten Schwedischen Protection weiß der Schwed unter ein theils Evangelische Stände/ sonderlich in etlichen Städten/ so artig seine Creaturen zu machen und sein Vortheil zu spielen/ daß er solche Städte als seine Contributarios genieſſen kan/ spendiert unter ihnen theils ihres mittels 100. damit sie ihm bey ihrer Gemeinte wieder 1000. zu wege bringen.

Gedencket was Schaden/ Vnheil und Verderb euch an See-städten und andern imgleichen/ daraus entstehen wird/ daferne der Schwed ihm der gantzē Ost-See bemächtigt/ wird er dann nicht ruhen/ alle List/ Macht und Gewalt zu gebrauchen/ daß er darzu gelange/ wie auch den gantzen Sundt und Stat Dantzig unter seine Gewalt zu bringen: welches dann uns in Holland auch wol wird treffen und wacker machen/ wann es zu späte seyn wird. Darumb zu wünschen/ daß ihr allerseits was zu ewerem besten und auch verderben und untergang gereichen/ behertzigen und betrachten möchtet/ und bey zeiten solchem gresſen Vnheil und Schaden durch Gottes Hülffe vorkommen und verhüten möchtet. Ihr seyd ja wol höchlich zu beklagen/ daß ihr euch von den Schwedē so verblenden lasſet/ und muhtwillig unter das Joch ihrer Dienstbarkeit lasſet bringen/ und ewre edle Freyheit so liederlich verschertzet und verrüchloset.

Ach Edele Freyheit/ wie bistu so theuer mit unserer Vor-Eltern Gut uñ Blut erkaufft und erworben/ und wirst ietzo so elendig in die Schantze gesetzet und hingegeben/ ach ihr edle Teutsche/ lasſet euch doch so nicht betriegen/ und mißleiten: gedencket an die alte Teutsche Auffrichtigkeit/ Standfästigkeit Tapfferkeit und andere hohe Tugenden/ damit ihr in der gantzen Welt/ für alle Nationen seyd begabt und berühmt gewesen. Was werden ewere Nachkömlinge über 100. Jahr und so lange die Welt steht/ von euch sagen/ und über euch sich beklagen.

Ihr machet euch anderer Nationen Vntugenden und Lastern theihafftig/ Faciens & consentiens eadem pœna plectuntur. Vnd machet euch in diesem Spiegel sehr ungestalt.

Vnd über dem daß du Schwed den Nahmen Gottes grewlich und schändlich/ wie oben angewiesen/ mißbrauchet hast. So gedencke wie viel andere du darzu veranlasſet und verursacheſt/ daß sie den Nahmen des Allerhöchsten nicht allein mißbrauchen/ besondern durch grewlich Fluchen und Schweren gelä-

stert und geschändet/wie dann solches in solchen ungebundenen gottlosen Kriegen / nicht allein unter den Soldaten/besondern auch andern/welchen wañ ihnen das ihrige abgenommen und geraubt wird / pflegt zugehen / welches alles auff Schwedische Rechnung in das schwartze Register wird gestellet werden/ und auff deine Verantwortung.

Non usurpabis Nomen Dei frustra, quia non erit impunitus, qui supra re una nomen ejus assumpserit, Deut. 5.

Vnd wann sie schon sprechen bey dem lebendigen Gott/ so schweren sie doch falsch/ Jerem. c. 5.

Anima viri Impii desiderat malum, & non miserebitur proximi sui Proverb. 21.

Impii quasi mare fervens, quod quiescere non potest, Psal. 57.

Habemus in lege DEi scriptum, non peierabis in nomine Dei tui in vanum. Ideo admonendi sunt omnes, ut diligenter caveant periuriam, non solum in Altari, sed etiam in communi loquela & actione. Hieron.

Das Dritte Gebot.

DV solt die Feyertage heiligen.

Wie nun durch deine verfluchte Gottlose Kriegen auch diß Gebot gehalten wird/ da die Kirchen/Schulen und Klöster abgebrand/beraubt und verstört worden/die Diener so nicht alsobald niedergemacht und verjagt/Gefänglich in andere Barbarische Oerter weggeführet worden. Vnd solches nicht allein in den Landen die du für Feinde helst (weiln sie etwas haben/ und du etwas zu mausen nnd zu rauben bey ihnen vermeynest) besondern hinwiederumb durch sie in Pommern unlengst ebenmässig ist verübet worden/ solches ist leicht zu erachten/von Hertzen zu beklagen/dir Schwed aber schwer zu verantwortē.

Nun folget die zweite Tafel und ander Theil unsers heiligen Spiegels / den Nechsten betreffend: wie wir denselben sollen lieben als uns selbsten / dem kein Leyd zufügen / noch irgend in verkürtzen.

Wie fein und Christlich sich nun unser Schwed in diesem Theil des Spiegels lässet anschawen/uñ wie er einen frommen wahren Christen gleichet/solches wird man darin durch nachfolgende

sieben Gebot zu ersehen und zu erfahren haben. Ich trage scheu/die heßliche Gestalt in dem Spiegel anzuschawen.

S. Ambros. Liberè & juxta fidem veram sine adulatione Christum prædicantes, & gesta prava vitæ arguentes, gratiam non habebunt apud homines impios.

Job. cap: 21.

Qui dixerunt DEO recede à nobis, scientiam viarum tuarum nolimus. Quid omnipotens ut serviamus ei; Et quid nobis proderit si oraverimus.

Das Vierdte Gebot.

DV solt Vater und Mutter ehren/auff daß dir es wol gehe/und du lang lebest auff Erden.

Zu diesem Gebot sagt Lutherus/wir sollen Gott fürchten und lieben/ daß wir unsere Eltern/Herrn und Obrigkeit/nicht verachten/erzürnen noch ungehorsamb seyn/sondern sie in Ehren halten/ihnen dienen/gehorchen / lieb und werth haben/auff daß es uns wol gehe und wir lange leben auff Erden.

Sonderlich sagt und befihlt unser HErr und Heyland Jesus Christus/ gebt dem Keyser was des Keysers ist.

Wie du Schwed nun wider diß Gebot so vielfältig sündigest / und dem Keyser was des Keysers ist nicht giebest/besondern entzieheſt und verkürtzest/ dz sol nur mit wenigen hier erinnert und für Augen gestellet werden.

Ist das deine Obrigkeit im Röm. Reich geehret / von welcher du so viele Wolthaten hast empfangen/daß du dich hast unterstanden/und noch unterstehen thust/die Stände des Reichs wider ihr Haupt den Röm. Keyser auffzuwiegeln. Hastu nicht den Johan Ochsenstirn in das Röm. Reich geschicket / und für deinen vollmächtigen Plenipotentiarium in Teutschland tractiret und durch Creditiv Schreiben an die Stände bevollmächtiget.

Hastu nicht den Schmolensky/in Qualität als einen König. Schwed. Residenten in den 4. Oberkreisen nach Franckfurth abgefertigt. Wer ist der solches in den Reichsabscheiden zu thun erlaubet.

Hastu nicht unbegrüsset des Röm. Keysers deiner Obrigkeit/ durch das gantze Röm. Reich öffentlich Werbung angestellet / gantze Armeen auffgerichtet/die Unterthanen damit beschweret und selbige endlich wider Pohlen welches gegen den Friedens-Schluß/ geführet.

Werest du nicht so wol/wie alle Churfürsten und Fürsten des Reichs ge-

chan/ auch deine Eides- und Lehen-Pflicht wegen Pommern/ Meckelnburg und Bremen/für dem Röm. Keyser abzulegen pflichtig und schuldig gewesen?

Aber unser Schwed ist Exlex/läst sich an Gottes Gebot/ höchste Obrigkeit/ noch keine Gesetze/ viel weniger seine eigene Verpflichtungen und Vorschreibungen binden/damit ihm möge freystehen allen Vbermuth/ Frevel und Boßheit seinem Gefallen nach zu verüben.

Wie hastu dem Keyser gegeben was des Keysers ist / als du in Bremen das Keyserl. Mandatum/worinnen dir mit der Stadt Bremen Frieden zu halten geboten/abgerissen/in den Koth geworffen/und mit Füssen getretten?

Wie wird von deinen Apologisten/sonderlich dem Memorialisten Behrenklaw/wider diß Gebot so vielfältig und gröblich gehandelt/ welcher gantz unverschämt in das Churfl. Collegium eingegeben/daß der Röm. Keyser aller-Christmildester Gedächtnüß/den Frieden gevioliret/ wie auch Ihre Kön. M. zu Vngarn und Böhmen/indem er die Völcker in Pohlen gesandt. Da der Schwed doch selbsten den Frieden gebrochen/und wider den Friedens-Schluß so schendlich unverantwortlich in Polen eingefallen/und allbereit fast sich gantz Polen bemächtigt/alles ausgeplündert/den König selbsten aus seinem Reich vertrieben/ bevor und allhie ein einiger Oesterreichischer Soldat in Pohlen gekommen.

Darff gedachter Memorialist dem Churfl. Collegio und Röm. Keyser wol für schreiben was sie thun oder lassen sollen?

Aber was wil man mehr von ihm fordern als darin ist/ und daß ein Esel soll traben wie ein Roß von 100. Ducaten. Weiln der Schwedische Power so noch in ihm verwurtzelt/daß er nicht weiß welcher gestalt er sich gegen solche hohe Standes-Personen zu verhalten: so muß man seinem Vnverstand und Grobheit ein wenig zu gut halten: dann er ist uns aus dem Hage ein wenig zu zeitig aus der Schule gegangen/all wen er auch dergleichen Sachen sich ließ vorstehen und seinen Witz und Verstand an Tag wolt geben/ welches auff ein la mi außlieff/und mit schlechter reputation daraus scheidete.

Jst es nicht zu verwundern daß dieser unverschämpter Gesell dem Röm. Keyser aller-Christmildester Gedächtnüß uñ dem Hauß Oesterreich darff auffbürden und beschuldigen wollen/mit alle dem was der König von Schweden verübet und begangen: ich möchte wol wissen ob Schwensken sich wol einbilden/daß solche seine Lügen für war auff und angenommen werden; auch daß ihm zustehe solche imperiensische Memorialen einzugeben.

Ver-

Vermeinstu Landdruckischer Memorialist nicht/daß nach dem der König von Schweden / dem Könige von Pohlen/der ohne das von so vielen Feinden bekrieget worden/so unbilliger weise in sein Königreich eingefallen/die vornemste Städte eingenommen/fast alles ausgeplündert/ den König selbsten aus seinem Reich getrieben/daß alsdann dem Römisch. Keyser Glorwürdigster Gedächtnüß und Hauß Oesterreich nicht mit allem fuge und Rechte auff Pohlen inständiges und klägliches Anhalten / solchem bedrengten Königreich/ als ihrem Nachbarn/Blut-und Bundsverwandten/ sey zugestanden Hülff uñ Beystand in solcher Noth und Gefahr zu leisten / welches Königreich allezeit der Christenheit als ein Vorburg und Mawr wider dero Erbfeind gewesen / vermeinstu nicht daß hochgedachte Keys. Mayt. und dero Hinterlassenē sey kund und bewust gewesen/wie dein gäntzlich Fürhaben/ deiner Vnersätligkeit nach/ so bald du Polen/wie du dich damalen eingebildet/ hättest unter dich gebracht/ die Keyserl. Erbländer/Böhmen/Schlesien/Mehren/und so lange etwas verhanden/zu überfallen/und dich deren auch zu bemächtigen / wie du dann schon das Königreich Böhmen auszutauschen außgeboten.

Ist dann nicht hohe Zeit gewesen/ daß das höchstlöbliche Hauß Oesterreich solcher Gefahr/Schäden und gäntzlicher Ruin ist vorgekommen/und dem Polen Beystand geleistet. Es ist das alte Sprichwort.

Res tua agitur paries cum proximus ardet.

Du Schwed darffst dich auch beklagen und den Röm. Keyser beschuldigen/daß er den König von Dennemarcken wider dich auffgerocket / und gedenckest nicht wie gar unchristlicher/unbilliger/unerhörter weise/du den Türckē wider die Christenheit hast suchen auffzurocken/welches also es gar eine gottlose abscheuliche remercabel sache ist/und durch deine Creditiv mit aller Vnwarheit suchest den Türcken zu bewegen/also wil solche hierneben setzen/woraus man ersten alle deine vorige actiones nicht erweisete/ was feiner Christ du bist/ würde diß grewliche Stück schon allein genugsamb anzeigen und außweisen/was du im Schilde führest.

DEr König in Schweden hat nach dem er ohne einige rechtmässige Vrsach die Cron Polen feindlich überfallen/aus seinem bey Zatmiconsta an dem Fluß Vistula gehaltnem Feld-Läger den 19. Aprilis A. 1657 nachfolgenden Trau-Brieff ihren nach Constantinopel zu dem Türckischen Hoff abgeordneten Gesandten ertheilt/so an demselben Hoff durch die Türckische

ckische Dolmetschen in Italianischer Sprach eröffnet worden / und lautet in Teutsch übergesetzt / wie folgt:

CAROLUS GUSTAVUS,
Dei Gratia Suecorum, Gothorum Vandalorumque Rex.

WIr Carl von Gottes Gnaden / der Schweden / Gothen / und Wandalen König / erklären uns hiemit gegen denen es von nöhten / und bezeugen vor iedermänniglich / daß die Bekrigung so wir ietziger Zeit wider König Casimir und dem Adel in Polen aus rechtmässigen Vrsachen vorgenommen / zu keinem andern Ende / als zu Erhaltung eines ehrlichen und billigen Friedens angesehen. Dahero wir auch denselben vielerley weise und wege / auch billiche Mittel fürhalten lassen / damit dieser ietzige zwischen uns beyderseits schwebende Krieg / dermaleinst möchte auffgehoben und hindan geleget werden.

Es hat aber der Hochmuth und stoltze Hoffart / unsern Gegentheilen Hirn und Verstand dermassen verwirret / daß sie alle Mittel und Weg / so zu Erlangung eines erträglichen Friedens bequemlich seynd / außschlagen und verwerffen. Dannenhero uns vonnöhten seyn wil / daß wir uns zu Fortsetzung des Kriegs gefast machen / und nach guten Beyständen und Freunden trachten / mit welchen wir uns einer steiffen und vesten Bündnüß versichern / und zu Erlangung unsers Vorhabens mehrers verstärcken köndten.

Wir bezeugen also und offenbahren hiemit / daß in gegenwertigem Krieg wider das Königreich Polen / wir und andere unsere Bundsgenossen / wie auch der Fürst in Siebenbürgen / gar nicht einigen Fürsatz / Willen und Meynung haben / dem Allerdurchläuchtigsten Ottomannischen Keyser / an seinen Königreichen und Landen einigen Schaden und Verlust zuzufügen / In ansehung unser Vorfahr am Königreich Schweden / König Gustaff Adolff Christlicher Gedächtnüß auch mit der Ottomannischen Porten gute Freundschafft und Vertrawligkeit gepflantzet. Hierumben so haben wir unsere Gesandten an die Durchläuchtigste Ottomannische Porta abgeordnet / mit unserm außdrücklichen Versprechen und Zusag / daß wir die vorgemeldte gute Freundschafft und Verbündnüß unverbrüchlich zuhalten gemeint seyn. Ungezweifelter Hoffnung / daß nicht allein die hochgedachte Ottomannische Porta / sondern auch der Großmächtigste Ottomannische Sultan Mahemet Hano solche un-

unsere anerbotene beständige gute Freundschafft willfährig annehmen/ uñ uns gute Versicherung geben werde/ selbige nicht zu verhindern/ sondern vielmehr mit seiner hohen Käyserl. Auctorität zu befestigen/ auch unsern der Zeit in dem Königreich Pohlen stehenden Kriegs-Völckern keinen Schaden oder Nachtheil zufügen zu lassen.

Vnd damit nun diß alles auffrecht und redlich gemeynt sey und gehalten werde/ so haben wir diese unsere auffrechte und redliche Erklärung unter unser eignen Hand-Vnterschrifft/ und fürgetrucktem Königl. Pitschafft ertheilen lassen.

Geben in obgenandtem Ort Zatniconsta
an der Weixel den 19. Aprilis
Anno 1657.

Inhalt
Des von dem
Königlichen Schwedischen
Andern Abgesandten/
Dem
Groß-Türcken zu Constantinopel
Vbergebnen Memorials.

Durchläuchtigster/ Großmächtigster und Vnüberwindlichster Keyser.

DJe Königl. Majest. in Schweden/ mein Allergnädigster König und Herr/ haben Nachricht bekommen/ daß der Groß-Tartar Han/ auf Befelch Ewr. Maj. sich gefast gemacht/ in Siebenbürgen wider denselben Fürsten Ragoczy einzufallen/ welches dann aller guter Freundschafft/ deren sich mein König/ gegen E. M. öffentlich bezeugen thut/ zu widerlauffen/ und eine grosse unaussprechliche Verhinderung seyn würde/ einige besondere Verbündnüß/ und vertawliche Verständnüß/ so man ietzt auffzurichten begehrt/ in rechte Würckligkeit zu bringen.

Welches doch zu Beforderung Ew. Maj. und deroselben hohen Standes Nutzen und Frommens ein solches ersprießliches Werck seyn würde/ dergleis

gleichen biß daher in der gantzen Welt nicht wäre befunden worden / und noch künfftig nicht zu verhoffen stünde. Dañ dergleichen Gelegenheit und Zustand / hat sich niemahln an die Hand gegeben / wie ietzunder vor Augen stehet. In Betrachtung / daß die jenige Völcker / welche den Götzendienst und dem Pabst / wie auch die jenige / so dem Griechischen Kirchengebrauch anhängig seynd / haben sich nunmehr allerdings mit ihrer Macht zusammen gesetzt und verglichen / alle die jenige außzurotten / welche die Götzen und Bilder nicht anbeten wollen. Solche schädliche und boßhafftige Anschläge zu verhindern und aus dem Wege zu halten / hat sich mein Allergnädigster König und Herr nunmehr newer dingen mit Engelland / Franckreich / Holland / auch den Götzendienst verachtenden Vngarn / und vielen andern mächtigen Potentaten und Fürsten / sonderlich in Teutschland in besondere Bündnüß vereinigt / dergleichen vor diesem niemaln gewesen / noch künfftig seyn wird.

Viel vortreffliche Fürsten in Europa haben vergangener Zeiten mehrmaln eine besondere und ersprießliche Verein unter sich zumachen unterstanden: Haben aber niemaln eine solche Macht / wie anitzt von meinem König beschehen / zusammen bringen können.

Diese anitzt verglichene Zusammensetzung und Bündnüß / wird nicht allein die gefährliche Vorhaben deß Gegentheils aus dem weg halten / sondern wird auch denen vereinigten Bundsgenossen einen grossen Vortheil / und unaußsprechliche Vermehrung ihres Stands / und angehöriger Königreich / Fürstenthüm / Herrschafften / Landen und Leuten an die Hand geben.

Diese Bunds-Veranlassung wil auch vornemlich und vielmehr Ewr. Maj. nothwendig seyn / als einigem andern Potentaten / dann der Teutsche Keyser / und der Moscowiter neben vielen andern ihren Anhängern haben keinen andern Vorsatz und Absehen / dann auff Ew. Maj. Keyserl. Macht. Die Papisten und mit ihnen die Venetianer gedencken und trachten vornemlich dahin / wie sie zu überaus grossem Nachtheil und Schaden Ewr. Majest Keyserthumbs / eine mächtige Kriegs-Anstellung zu Werck richten möchten.

Der verstorbene Teutsche Keyser hat aus keiner andern Vrsach mit dem Moscowiter / und denenselben Glaubensgenossen so viel heimliche Vnterhandlung anstifften lassen / als allein Ew. Maj. dadurch allerhand Vngelegenheit auff den Halß zu richten.

Der Moscowiter hat keine andere Gedancken / und sucht die auch anderst nicht zum allerfürderlichsten ins Werck zubringen / als wie er vorgibt / die der

Grie-

Griechischen Religion zugethane Servianer und Bulgarer / auch andere so derselben zugewand seyn möchten / von E. Maj. abtrünnig zu machen.

Es haben also Ew. Majestät wol zu betrachten / wie hoch derselben Nohtdurfft erfordern thue / auff Mittel und Wege zu dencken / wie solche gefährliche Anschläge ihre benachbarte Feinde abzuwenden und zu verhüten seyn köndten.

Wann nun Ew. Maj. Ihre Macht und Kriegswaffen mit meinem Allergnädigsten Könige und Herrn / auch andern seinen Bundsgenossen zusammen zu setzen sich entschliessen theten / so würde es sonder allen Zweifel allen ihren benachbarten Feinden einen grossen Schrecken in Busem jagen; Ewr. Maj. würden selbige in Ihre unterthänigste Demut bringen / und Ihrem hohen Geblüt unterwürflich machen: Sich selbst mit allen ihren angehörigen Beherschungen in Sicherheit stellen: Und die jenige / so biß dahero wider Ewre Mayt. und Ihre Macht / solche Bedräwungen führen thun / zu nichts machen können.

Und diß alles könte ohne grosse Weitläufftigkeit zu Wercke gerichtet werden: dieweil solche widrige Partheyen von schlechter Macht seynd / und theils durch meines Allergnädigstē Königes und Herrn Waffen zu grund gerichtet worden: theils mit innerlichen Auffständen beunruhiget verblieben.

Wie es dann sonderlich mit dem ietzigen Könige in Hungarn / wegen seiner Erhebung zu der Röm. Königl. Würdigkeit also beschaffen. Und zu deroselben noch wol mehr andere ihre Begierde scheinen lassen.

Zu solchem Ende würde der eintzige Tartar Han mit dem Fürsten in Siebenbürgen / daß allerbeste leisten und außrichten können / dann dieser Fürst in Siebenbürgen würde Krafft seiner Macht und Vorsichtigkeit zu solchem Ende das beste Instrument seyn. Und wann Ew. Maj. hierzu sich auch verstehen und bequemen thäten / so würden sie weit mehrern Ruhm und Lob als Ihro Vordern an dem Ottomannischen Keyserthumb erlangen.

Von dieses hochnützlichen und vorträglichen Anschlags wegen / hat mein Allergnädigster König und Herr mit sonderbaren Befelch auffgetragen / Ew. Maj. und deren hohen zugewandten Rähten / die überaus grosse Nutzbarkeit / so aus Anstellung obbedeuter sonderbaren Verbündnüß zu verhoffen stünde / zu Gemuth zu führen / und darneben auch aus freundlicher Wolmeinung zu erkennen zu geben / was für grosse Gefährligkeiten von der widrigen Parthey obhabenden heimlichen Anschlägen zu besorgen stünden.

Mit anlegender sonderbaren Bitte/daß Ew. Majest. solche wolgemeinte und heilige Verbündnüß / daran Ihrer hohen Regiments-Macht Sicherheit gelegen / nicht außschlagen wolte.

Zu welchem Ende/und dessen sicherer Abhandlung / was hierzu nöhtig seyn möchte/mein König mir in Schrifften gnugsame Vollmacht und Gewalt ertheilet hat/mit E. Maj. alles was hierzu vonnöhten seyn möchte/zu tractirn/ zu schliessen/und was geschlossen werden möchte/zu unterschreiben: Auch darüber von Ew. Maj. Ihre Bestetigungs-Brieffe anzunehmen.

Ew. Maj. kan ich wol versichern/ daß diese Bunds Verfassung allen dabey interesirten oder einbegriffenen Partheyen/eine überaus grosse Nutzbarkeit verursachen würde.

Vnd ob man es wol anitzt also gleich nicht würcklich zeigen kan / so wird es doch in kurtzer Zeit an Tag kommen.

Wann es auch Ew. Maj. also gefällig seyn möchte/so werde ich als meines Königes Resident oder Abgesandter / und gleichsam vor einen Geisel an E. Maj. Ottomannischen Hoff verbleiben/ unterthänigst bittend/ Sie wollen mir hierüber unverlängt Ihre willfährige Antwort wiederfahren lassen.

Diese Anmassungen hat die Ottomannische Porta selbst nicht einwilligen wollen / dann vom 10 Martij jüngsthin aus Adrianopel gewisser Bericht einkommen / daß der Sultan solchen Schwedischen Abgesandten zu ihrem Abscheid keine Audientz geben / noch auch einig Antwort-Schreiben an ihren König ertheilen lassen wollen. Der Groß-Vezier hat zwar ihnen Audientz und ein Cafftan geben/aber ihnen unter das Gesicht gesagt/ sie solten in Malhora fortziehen.

Die zu Hungarn und Böhem Königl. Maj. hette wol Vrsach gehabt/ durch Ihre Königreich und Lande diesen Schwedischen Practicanten keinen Repaß zu verstatten: Es ist aber solches nicht verweigert/ sondern aus sonderbarer Königl. Mildigkeit vergünstiget worden.

Solle dieses nicht allen Christlichen Potentaten die Augen eröffnen/ und ein Abscheu für des Schweden Actiones machen.

Weiln nun der Schwed wegen der Fürstenthumben und Landen Pommern/Meckelnburg und Bremen nicht gepreſtiret und abgelegt was einem Vasallo gebührt/möchte ich wol wissen/mit was Recht oder quo Titulo du solche Länder besitzest/und woher Pommern dir zu gehorsamen schuldig und verpflichtet sey.

Dann

Dann vor erst kanstu nicht sagen/ daß du mit Gewalt solches einbekommen/und dahero Jure Belli solches besitzest/weiln dich die Pommern gutwillig eingenommen/nach dem sie von dem Wallenstein so gar unerträglich getyrannisert worden.

Dann wie du vorhin aus Meckelnburg in Pommern hast wollen einfallen/haben die Pommern dich mit ihrem eigenen Land-Volck ohne einigen geworbenen Soldaten können daraus halten und kehren.

Für das ander; ob schon das Fürstl. Pommerische Hauß außgestorben/ kanstu doch keines weges ein Jus Hæreditarium oder Successionis darauff prætendiren/nachdem du demselben Fürstlichen Hause im geringsten nicht bestehest noch verwand bist.

Kanst also anders nicht fürwenden/als daß du solches Fürstenthumb als ein Feudum Imperii besitzen thust. Weiln du aber das nicht leistest/ und ablegest was einem Vasallo Imperii gebührt/da du doch schon 10. Jahr solches besessen/ kanstu auch nicht als ein Vasallus Imperii gehalten werden/und jus Vasallasii geniessen/besondern werest solches vielmehr verlustiget/ und können die Muhtzettel dich nicht so lange dabey schützen.

Dahero auch vorbesagte Länder der Schwedischen Jurisdiction oder vielmehr der Tyranney sich zu unterwerffen nicht schuldig seyn.

Aber meine gute Pommern/ich muß euch nur zu Gemüte führen/daß vor erst wegen ewers Vbermuhts und Gottloßheit/ihr Gottes Zorn und Straffe und diß harte Schwedische Joch auff euch geladen.

Hernach gedencket ob ihr auch nicht wider diß vierdte Gebot euch gegen ewrer abgestorbnen Fürstlichen Pommerischen Obrigkeit euch nicht versündigt/und gegen die es nicht wolverdient haben/worvon ich mit Verwunderunge viel dinges gehört/als ich in meiner Jugend durch Pommern gereiset bin. Vnd wann die frommen Fürsten etwa alle 10. Jahr eine geringe Küchenstewr/ welche nicht so viel als ihr itzo den Schweden wol alle Monat geben und auffbringen müsset/ von euch begehret hat/ wie schwerlich sie solches bey euch haben erhalten können/und wie ihr offtermalen solches geweigert/ und gar abgeschlagen/und sonderlich wie Hanß Katze im Straelsunde sich darwider gesetzet/ und seinen Vbermuht uñ Vngehorsam gegen die Fürsten erwiesen/ich vermeyne aber der Schwed hat euch besser auffdecken gelehrt/ und der Katzen die Klawen beschnitten und gekürtzet.

Das Stifft Brehmen nun belangende/da möchte der Schwed nun einigen

gen pretext können fürwenden / als daß er mit Gewalt / Hinterlistigkeit und durch Verrähterey solches einbekommen und erobert hätte.

Aber wann Hanßken von Bremen/sein Heyl und Wolfahrt/auch seine Pflicht und Schuldigkeit besser betrachtet/ und sein Elend worein er sich gestürtzet/hätte vorsehen können/hett er den Schweden wol daraus kehren könnē/ aber es war mit Hanßken van Bremen wie mit seinem Gaule mit der witten Schnute/dat ene Oge dat dochte nich veel/ dat ander was rein ute / so war es auch mit Hanßken beschaffen / daß er so gar verblendet auff die Schweden war. Der Schwed aber ist ein braver Oculist / den er in die Cur bekompt dem kan er die Stare von den Augen bald abthun / auch gar Miracke thun/ Blinde bald sehend machen.

Es war zu verwundern zuvor die Schweden Bremen einbekamen / wie alle Stücke für Frewden donnerten / und die Bürgerey ins Gewehr seyn muste/wann etwa ein Schwedischer Commissarius oder sonsten ein Officirer in Bremen kam.

Hergegen wann ein Keyserlicher wie groß er auch war/für die Stadt kam/ wusten sie kaum ob sie ihn einlassen wolten oder nicht/ich geschweige daß sie ihm einige Ehre erzeiget hätten.

Sonderlich sind in dem Magistrat in der Stadt Stade etzliche Schelme und Verrähter gewesen/welche den Schweden/so bald er nur für die Pforten gekommen/die Schlüssel entgegen gebracht

Auch wären unsere Stupidi Domini im Thumb Capitel wol närrisch gew orden/wann der Schwed nicht in das Stifft were gekommen.

Vnd ist euch allerseits wol ergangen wie den Fröschen da sie den Storch zu ihrem König machten.

Ihr habt aber solche Straffe gar wol/ so wol für GOtt als ewer hohen Obrigkeit verdienet.

Bedencket wie ihr Bremer die Keyserl. Mandata so verunehret und gedespectiret habt/ und in was Gefahr der Keyserliche Herrholt bey euch gewesen/ und was Schimpff und Spott ihr beyderseits angethan.

Ist das nach dem vierdten Geboth gelebet / und unsers Seligmachers Jesu Christi Befehlich und Gebot nachgekommen und gehalten/ gebt dem Keyser was deß Keysers ist.

Doch was ist es zu verwundern/daß Roland so übermütig und verstocket gewesen/daß er Keyserl. Befehlich nicht geachtet / besondern gedisrespectiret

hat /

hat/ nach dem er Gottes harte Warnungen und Bedrawung nicht geachtet/ besondern in den Wind geschlagen/ gedencke wie der gütige Gott etliche Jahr vorher mit solchen grossen Wunderzeichen dich gewarnet und gewarschawet/ wie zu unterschiedlichen mahlen bey nächtlicher Zeit als gantze Regimenter Cürassirer über deine Graben und Wälle gesetzet/ daß auch alle ewere Wachten von ihren Posten fliehen müssen.

(Wie Gott sey mit uns/) der Teuffel gar einen aus der Stadt geführet. Wie ewere Türne gestanden ob sie in hellem Brand gewesen/und andere grewliche Zeichen mehr/welche gnädige Warnung Gottes bey euch eben so wenig als bey den Juden in Jerusalem gehafftet.

Hier muß ich noch gedencken/ob es nicht eine remerckable Sache/daß in den Städten Stralsundt/Greiffswald und Bremen die grösseste und beste Thürne oder anderseits herunter gekommen: was es den 3. Städten bedeutet das haben sie nun schon erfahren. In Lübeck und Häburg seynd ebenmässig die Thürne herunter gefallen / solten billig an den andern ihren nachbarn sich spiegeln/ und gedencken was denen darauff erfolget/ daß ihnen ebenmässig geschen kan/wañ sie nicht Busse thun sich bessern und bekehren/und ihrem Vnheil durch Gottes Gnade suchen vorzukommen.

Vns in Amsterdam ists ebenmässig mit einem herrlichen Thurne und Rahthauß wiederfahren/welche fast erschrecklich in kurtzer Zeit herunter und gantz abgebrand/worauff auch der Krieg mit dem Engeländer erfolget/ da wir vermeinten nun in aller Ruhe und am allersichersten zu seyn.

Vnd ist wol selten daß auff solche Prodigia nicht etwas merckliches folgen solte.

Was wir nun hier oben von diesem vierdten Gebot erinnern/dem zuwidern lehren die Schwedische Statisten als der alte Ochsenstirn und Salvius gar anders.

Nemlich daß man Ratione status weder Vater und Mutter / Brüder und Schwester/Gott noch Gottes Wort und Gebote/ selbsten nicht ansehen noch gehorchen muß. Diesem gehorsamet und folget der Schwed auch lieber dann Gottes Gebot und Befelch. Nach dem Machiavellus ihme mehr zujagt/und einbringt als Moyses.

Wie nun wieder diß Gebot durch die verfluchte heilose Schwedische Kriege und ihre Statisten Lehre/ gelebt/und so manch Mutter Kind / darwider zu handeln veranlasset / und dahero mancher Vater und Mutter / Mann und

Weib/Herr und Fraw/höchlich betrübt und verkürtzt worden/die ihrigen verlassen/theils durch zwang/theils gutwillig mit den Soldatē durchgestriechen/ und dem Kalbfell gefolget/ solchs ist leicht zu erachten.

Qui subtrahit aliquid à Patre & Matre & dicit hoc non esse peccatum particeps homicidæ est, Proverb 28.

Primus gradus pietatis est iste, ut quos Authores tibi voluit esse Deus honores obsequiis, abstineas contumeliis, nec vultu lædenda est pietas parentum. S. Ambr. Qui dubitat utrum oporteat Deos venerari, aut parentes honorare, non indiget ratione sed pœna. Arist. lib. 8. Eth.

Habentur liberi non solum ut naturæ, serviatur verum etiam ut inde capiatur utilitas. Nam quæ parentes cum vires haberent labore suo in ætatem liberorum debilem contulerunt, senectute debilitati, & viribus destituti, valentibus quasi deposita recuperant. Mar. Oecon. c. 2.

Das Fünffte Gebot.

DV solt nicht tödten.

Mein Schwed/ hier dient nun für erst zu wissen/ daß du nicht allein an dem einen Todtschlag begehest/ welchem du mit eigener Hand sein Leben benimbst: Sondern an allen den jenigen/so durch deine Anstifftungen und Befelch/nicht allein ihr Leben verlieren/sondern auch so sonsten an ihrem Leibe und Gesundheit schaden erleiden.

Gedencke wie unmenschlich und erschrecklich du die arme Bawersleute in Teutschland geplaget und gepeiniget hast/und ihre Gesundheit ja Leib und Leben benommen. Es haben deine Gottlose Soldaten den armen Bawersleuten den Leib voll Wasser gegossen/ hernacher mit Füssen so lange auff den Leib getreten/biß alles wieder von ihnen gegangen/das nenneten die Schelmen einen Schwedischen Trunck.

Sie haben ihnen die Fuß-Sohlen auffgeschnitten und mit Saltz außgefüllet/und also die Füsse an ein grosser Fewr gelegt/und fast gar gebraten.

Haben ihnen ein Strick umb das Haupt gethan/ solches so lang mit Stöcken getrungen und gezwungen/biß ihnen die Augen aus dem Kopffe geborsten.

Diß

Diß haben die heilose Schelmen all gethan/ das sie Geld von den Armen Leuten erzwingen wolten/welches alles bey dem Schweden ungestraffet verblieben/ob schon darüber geklaget worden.

Es haben die Contributions-Einnehmer die arme Bawren in Eisen schmieden lassen/worin sie wie die Türckische Schlaven in andern Ländern habē müssen herumb gehen/und ihnen die Contribution - Gelder umb Gottes willen zusammen betteln müssen / wann sie sonsten solche nicht auffbringen können: worüber mancher so nicht darzu gelangen können/in Verzweiffelung gerahten und sich selbsten das Leben verkürtzet.

An vielen Oertern seynd die arme Leute so weit durch Hungers-noht gekommen/daß man gar keine Kinder bey ihnen gefunden / also ihnen potentia generandi durch Hungersnoht benommen: wie der Johan Ocksenstern selbsten solches bekant hat.

Was unzehliche Menschen sind durch Hungers-Noht hingefallen.

Auch mustu wissen/ daß so wenig einem König und Obrigkeit frey steht und zugelassen ist/einen eintzigen Menschen ohne ordentliche Processl Vrtheil und Sententz hinrichten und tödten zu lassen/ daß viel weniger ihnē frey stehe/ einen gantzen Hauffen/als Feinde/mit öffentlicher Kriegsmacht/zu überfallen und nieder zu machen/ dafern sie nicht darzu durch rechtmessige gnugsame und nohtwendige Vrsachen gedrungen worden.

Ist es eine Schande und unredlich/wann zween in Vneinigkeit und Feindschafft gerahten/daß einer den andern ungewarschawet tückischer Weise solte anfallen/beschädigen oder gar umb das Leben bringen: So gedencke daß viel mehr solches sey/ daß der eine Potentat dem andern so ungewarnet/ wider allen Christlichen ja Heydnischen Gebrauch/einfallen thut/ und alles was ihm fürkompt / niederhawen thut/

Herr Reinhold Lorichs lehret in seinē Vnterweisungen im 49 cap. fol. 31.

Gewaltige und weise Herrn lassen sich nicht leicht zu Kriegen bewegen? uñ ins Harnisch bringen/besondern überschlagen erstlich/ daß der Friede eine Edle Mutter und behalterinne aller guten dinge sey: dargegen daß der Krieg grosse Schätze klein und schmal machet/in alle Laster und Vnglück mit sich führe.

Item daß ein Krieg bald angefangen sey/der Außgang aber fast ungewiß und mißlich sich verhalte. Daß grosse Vnruhe/mächtiger Schade/Beschwerung und Verderb armer Leute/und unwiederbringliche Vnkosten darauff erfolgen.

Die-

Dieses weiß der Schwedische Manifestiste auch wol zu sagen / wie er Anno 44. dem König von Dennemarcken so überfallen / sie wollen aber sich daran nicht kehren noch darnach leben / ob der Frieden schon noch so Edel und köstlich ist / besondern halten sich von allen guten Lehren Statuten und Gottes Geboten frey und daran nicht verbunden / leben und führen Kriege erger als wilde Barbarische Völcker.

Noch muß ich hier gedencken des discurses so der gelehrte Cyneas mit dem König Pyrrho geführet / wann du die tapffere Römer überwunden / was wilt du dann machen? Pyrrhus, dann wollen wir gantz Welschland einnehmẽ / Cyneas, wañ nun solches geschehen / was wiltu weiter anfangẽ? Pyrrhus, hernach wollen wir Ciciliẽ erobern. Cyneas, sol dann damit der Krieg ein Ende habẽ? Pyrrhus, Nein / das sol ein Vorlauff seyn folgender Kriege und Handelungen in Macedonien und Griechenland. Cyneas, daferne nun alle diese Völcker übermannet / welches doch schwerlich geschehen wird / was soll dann werden? Pyrrhus, dann wollen wir gute Gesellen seyn / und glückselig leben / und mit allerhand Kurtzweil uns ergetzen. Cyneas, solche glückselige Wolfahrt köntestu itzo geniessen / wo du aus den Waffen bleibest. Du hast ja alles / so du durch viele unlust / merckliche Gefährligkeit und erschreckliche Blutstürtzen / und Verderbung vieler Länder / und durch armer Unterthanen Tod uñ Mord / zu suchen willens bist: zu deme kan es geschehen daß du deinen Vorsatz nicht erlangen werdest.

Dieses mochte aber dem unruhigen Pyrrhum nicht bewegen noch abschrecken: biß endlich bey Argos ein Sturm durch einen Steinwurff sein Leben endigen muste.

Mein Schwed diß möchtestu dir auch wol lassen gesagt und gerahten sein / und deine unersätliche un-Christliche Lust zu Kriegen einstellen und nachlassẽ / ein Christlich Ruhsam Leben führen.

Wie viel 1000. redliche Soldaten hastu im Röm. Reich / nach deme sie wie ehrliche Soldaten ihrer Shuldigkeit nach / in Vestungen / Feldschlachten auff Parthey und sonsten sich wider die Schweden gewehrt / und ihre anbefohlene örter verthädigt und verfochten / uñ endlich auff gut Quartier uñ gemachte Capitulation sich dir ergeben / und hernacher wider allen Kriegsgebrauch / unredlicher weise erbärmlich niedergemachet und hingerichtet. Worzu der Ehrvergessene Schelm der dolle Wrangel wie er sich nennete / eines Rackers oder Diebleiders Sohn aus Lübeck / dessen Name und Conterfey an unterschiedliche Galgen wegen seiner Schelmstücken angeschlagen gewesen / dem Schweden

ein

ein herrlich gut und löblich Instrument und Werckzeug gewesen. Wie sich dann der Schelm vielmahl berühmet/daß er dergestalt nach gegebenem Quartier über 1000. mit seiner eigenen Hand hingerichtet und auffgeopffert hätte.

Gedencke wie viel Millionen von Menschen Adern seynd durch deine heilose Kriege umbs Leben/ja viel durch Verzweiffelung mit umb ihre Seelen kommen.

Gedencke wie viel tausend daß Ragotzky (welcher so jämmerlich von dir verführet und verleitet worden/und dadurch in so groß Unglück gerahthen/ dz ihm auch der grausame Türck wegen seiner Ubelthat gestrafft/Land und Leute abgenommen) bey dir auffgesetzet und verlohren habe/dz er auch von 40000 nicht 2000. wieder in Siebenbürgen gebracht.

Der Churfürst von Brandenburg wird auch nicht wenig von seinen Völckern bey dir haben eingebüst. Daß du also Freundt und Feinde ins Elend und Verderben/ umb Land/ Leut/Leib und Leben bringest.

Kan es müglich seyn daß du dieses nicht einmal betrachten soltest.

Doch es ist mit dem Gewissen und der Seelen/gleich wie mit der Kranckheit des Leibs beschaffen/ie grösser die ist/ und ie näher der Todt/ie weniger solche empfunden wird/ biß also Leib und Seel wird verlohren gehen.

Wie viel sind der Moscowiter/Pohlen und Tartern/ welche auch Leib und Seel haben/ darüber hingemetzet und geblieben.

Kan und mag dich dieses alles nicht bewegen/so gedencke wie viel der deinigen/nicht allein der gemeinen Soldaten und Officirer/ sondern grosse und vornehme Räht e und Officirer/worunter deiner eigenen Bluds verwandten/ dieser jüngster Polnische Krieg hingenommen/ und ihr Leben (Gott weiß wie es mit der Seelen geworden/) eingebüst und verlohren haben.

Ich wil dich nur etlicher darvon/so mir bewust/hier erinnern.

1. Landgraff Friedrich von Hessen/ 2. Der Fürst von Weimar/ 3. Fürst Ratzeviel/ 4. Fürst von Anhalt/ 5. Graff von Thurn/ 6. Graff von Nassaw/ 7. Graff Wolmar/ 8. Ochsenstirn/ 9. Eßken/ 10. Wittenberg. 11. Graff von Waldeck/ 12. und 13. die 2. Gebrüdere die Engele/ 14. Jsrael/ 15. Kalckstein/ 16. Löwenstein/ 17. Löwenhaupt/ 18. Steinbock/ 19. Schack/ und andere viel mehr deren Namen mir unbekant seynd. 20. Graff von Stirum.

Wie viel seynd über obbesagte/andere unschuldige Menschen/ Geist- und weltliche Standespersonen/Weib und Kinder dardurch elendig umb ihr Lebē kommen. Und seynd 80000. Juden gemetzet und weggeführet.

Der alte Schinder und Kuhemercker (welchen Nahmen und Ehrentitel

tel ihme die Braunschwieger gegeben/ wie er ihnen ihre Kühe entmercket und abgestohlen) der sitzt nun auch zur Weichselmünde/ und machet Calender gegen das künfftige Jahr.

Wann er nun bey so guter weile (nach dem er itzo nicht zu schinden noch partiten zu machen) seine vielfältige begangene Sünde und Vbelthaten/ überrechnen und bedencken/ und zu wahrer rechtschaffener Rew und Buß darüber gelangen thete/ so möchte er es wol für das gröste Glück schätzen/ das ihm sein Lebtag widerfahren/ daß er von den Herren von Dantzig ertappet/ und in das Cibarium gebracht worden. Bonum est Domine quod castigastime.

Ich halte Jh. Hochgräfl. Excell. werde das Quartier und Residentz zur Weichselmünde so wol nicht gefallen/ als zu Prage auff dem Käyserl. Schloß: allwo er seinen Geitz und Grobheit Schrubberey für so einen Cavallierer wie er seyn wil/ gar zu sehr erwiesen; Auch aus grossen Vbermuth sich gar in den Keys. Thron gesetzet/ biß dieser ietzige König/ welcher damals Generalissimus gewesen/ ihme solches verwiesen und inhibiret hat.

Ebenmässig hat es der Ochsenstern in Stettin gemacht/ und den Fürsten allda gar aus seinem Zimer vertrieben/ und solches für sich gebruachet.

Wie auch der Podagrische Hund/ der Legatus, die Gassen allda versperren lassen/ wann der Fürst außfahren wollen.

Wann Fürstl. Bediente/ ja gar Fürstl. Räthe über die Gassen gangen/ hat zu offtermahlen ein gemeiner Schwedischer Poicke mit dem Degen oder Forcketstock selbige über den Grind geschmissen/ wann sie so bald ihnen nicht aus dem Wege gewichen. Vnd ob schon über solchen grossen Muhtwillen uñ Gewalt geklagt worden/ ist doch solchen Schourcken nichts darumb geschehen/ besondern haben es für ein heroisch Stücklein gehalten.

Sind das nicht Leute die unserer Freyheit vorstehen/ mit denen wir es billich halten und alles gutes wünschen sollen. Ach ihr elende Leute/ wozu ist es euch kommen.

Gedencke wann dein rauhes raumes Gewissen/ über alle diese Mord- und Todtschläge wird gerühret werden und auffwachen/ all solte es in deiner letzten Stunde erstlich geschehen/ wie erschröcklich alsdann solches seyn wird Vnd wird alsdañ weder Ochsenstern noch Salvius Raht/ oder Mazarini uñ Cromwel Hülff und Beystand leisten können.

Ja es wird der leidige Teuffel/ welcher itzo zu solcher Blutstürtzung dich anreitzet/ und solche grausame erschreckliche Sünde geringe/ ja gar süß machet/

so viel

so viel 1000. Menschen/so ihr Leben/ja viel ihre Seelē darzu eingebüsset/ und verlohren/alsdann in deiner letzten Stunde/wañ du mit Todt und Teufel kriegest/mit ihren verbleichten Angesichtern dir für Augen stellen/ dich anklagen und ängstigen: Welches hernacher an jenem grossen Tage so viel härter ergehn/und in alle Ewigkeit ohne Ende und Auffhören/dafern du nicht zu rechter wahrer Rew und Buß kombst/erschrecklicher und unerträglicher Weise geschehen und ergehen wird.

Bistu ein Mensche so iemahln den Christlichen Glauben/von der Aufferstehung/Jüngsten Gericht/der ewigen Seligkeit und Verdamnüß/gehabt oder auch darvon gehöret hast/so ist ja fast unmüglich daß du nicht einmal an obgesagtes gedencken solltest.

Du must dir nicht einbilden du seyst ein König/daß dir darumb alles frey stehe und zugelassen sey: Vnd wie deiner Blut-Rähte und Bundgenossen ihre maxima ist: Daß die Cronen und Könige an keine Gesetze weder Göttliche noch weltliche Verträge/oder alles was von ihnen gehandelt/verschrieben und versprochen wird/ länger und weiter als sie Nutzen und Vortheil darvon haben können/ zuhalten verpflichtet seynd.

Besondern must viel mehr wissen/ ie grösser die Personen sind/ von und durch welche Sünde und Vnrechtfertigkeit begangen worden/ie grösser und schändlicher solche Sünde und Vnrechtfertigkeit/gehalten und geachtet wird.

Dahero der hochl. Keyser Carolus Quintus hat pflegen zu sagen: Daß ein König oder Fürst sein Versprechen solte halten/ ob schon die gantze Welt nicht Trew und Glauben hielte. Welches der löbl. Herr an den König von Franckreich wol erwiesen/da gantz Franckreich in seiner Macht und Gewalt gestanden/und von seinen Rähten angereitzet und gerahten/ daß er der Gelegenheit sich gebrauchen solte/ und Franckreich unter seine Jurisdiction vollens brüngen und halten. Aber der fromme Herr hat seine Wort und Zusage die er dem Könige gethan/umb das herrliche Königreich nicht brechen wollen; Dieses ist aber den Frantzosen nun schon vergessen/welche ihre Wolthatē Teutschland so hoch auffmutzen und anrechnen wollen/ welche dargegen wol schlecht und gering sind.

Gleich wie nun vorhin gesagt/daß alle die welche so erbärmlich durch den Schwedischen Krieg umb ihr Leben gekommen/ über den König und seinen Blutraht klagen werden. Also wird der König hinwiederumb über die

thun/welche ihm zu solcher Tyranney/Krieg und Blutstürtzung/gerahten und angereitzet haben.

Woran der Bluthund Cromwel uñ Mazarini nicht wenig schuldig seynd. Dann gleich wie die zweene boßhafftige Menschen in Engelland und Franckreich nichts guts/sondern nur Mord/Krieg/Blutstürtzung/Land und Leut ins Verderben zu bringen/practisiren und stifften: Also rahten und reitzen sie auch als des Teuffels Werckzeug/andere zu keinem guten / sondern zu allem bösen. Improborum mala est amicitia quia cum instabiles inconstantesq; sint, rerum malarum ineunt societatem, similesque ac pares facilè inter se corrumpuntur. Arist. l. 9. Eth. c. 12.

Vnd were wol unbegreifflich und höchlich zu verwundern/wie es müglich geschehen könte/daß obgesagte 2 böse und geringe Stands-Personen solche mächtige Königreiche / welche allezeit so viel tapffere vornehme Herren und Leute gehabt/dergestalt unter ihre Botmässigkeit / Gewalt und Schlaverey bringen/und so lange unterhalten können/wann nicht Gottes Allmacht und unbegreiffliches Vrtheil/wie bald mit mehrem sol erwehnet werden / gewaltig darunter regieren thäte.

Nam credere mundum humanis consiliis Regi, subtilis Atheismus est.

Sagt der hochgelehrte Herr Grotius.

Dann vor erst/ob wol des Cromwels Vor-Eltern/vor vielen Jahren vom vornehmen Hause gewesen/so ist er doch wie auch sein Vater von abgetheileten/ so von ihrer Handthierung sich ernehren müssen/daß also freylich unbegreifflich und zu verwundern / wie so ein heiloser verfluchter Gesell 3 Königreiche/ worinnen so mancher vornehmer Herr und tapffere Männer/so gar unter sein Dienst Bawres Joch bringen / und so lange durch seine Tyranney halten könne.

Nach dem er nicht allein ihren frommen König so verrähterischer weise hat hinrichten lassen. Sondern zu dem noch so viel der grossen und hohen Standes-Personen durch den Hencker lassen umbbringen / und ihre Herrschafften und Güter zu sich genommen/die Königreiche durch continuirliche Schatzungen ausgesogen / das Parlament so offt es ihm in seine tyrannische Gedancken kombt/mit grosser Vngestümigkeit auff und abgesetzt. Vnd alle wie die Schlaven nach seinem Wind bereit stehen/ und sein Befelch außrichten müssen. Vnd ist wol gegen diß zu rechnen / eine schlechte und geringe Vrsach / warumb das

Par-

Parlament gegen ihren König die Waffen zur Hand genommen habe / mit Fürwendung der König suchte dem Parlament ihre Hochheit und Freyheit zu benehmen/ sie gedencken nun wie sie der Cromwel dargegen cujonirt / und was Freyheit oder Hochheit er ihnen läst/ und solches können sie alles geduldig erleiden und vertragen/ ohne sich darwider zu setzen.

Der Mazarini/welcher ein Italianer / machet und spielet den Meister ebenmässig in Franckreich: doch auff eine andere Arth und Manier wie der Bluthund Cromwel.

Dann dieser unterhält und zwingt die 3. Königreiche/durch Mord und Blutstürtzunge und solche Mittel / wordurch das Königreich an vornehmen Standes-Personen abnimpt und verringert wird / von denen so er vermeynet ihm zuwidern oder behinderlich zu seyn.

Jener verschmitzter Italianer/ gebrauchet andere Mittel / nemblich dardurch das Königreich aus seinem Geblüt vermehret werde / derwegen er allen vornehmsten Herren seine kahle Basen und Freundinnen suchet anzuschmieren/ und dieselbe dardurch sich verbündlich zu machen/ob zu zeiten so etwas mit darunter lieffe/das so klar nicht ist/obs ein Täubelein ausgeklaubet hette/das muß ein Politicus nicht achten.

Der König in Franckreich führet den Nahmen Regis Christianissimi, iedoch muß der ietzige König den Bluthund Cromwel für einen Bruder annemen und tituliren/ der seinen Ohm durch den Hencker so schelmischer weise hat hinrichten lassen/und seine Vettern aus dem Königreiche in dem Elend erhält/ und bey welchem Gesellen weder Glauben noch Religion im geringsten nicht verhanden/noch Ehre noch Gewissen.

Vber dem übergibt der Mazarini diesem ehrlichen Bruder die beste und stärckste Frontier-Plätze und Seehaven in Flandern/welches ins künfftige zu grossem Schaden und Untergang von Franckreich gereichen kan.

Er verfolget und tyranniset nicht allein die Catholische Religion auff das eüsserste/ besondern begehet und verübet darwider die abscheuligste dinge so man bedencken möchte/hat vergangen einen Catholischen Priester gezwungen daß er einem Hunde eine geconsecrirte Ostie eingeben solte. Das sind Sachen die ein Cardinal zugeben sol/uñ damit durch die Finger sehen; Die Wercke preisen ihren Meister.

Sauget und mergelt das Königreich durch den unnötigen langwirigen Krieg/wordurch Franckreich noch biß anhero gegen dem was es gekostet / wol

gar wenig zugenommen und verbessert worden/dergestalt aus/daß es zu erbarmen und zu verwundern/ daß die Einwohner solches so lang gedulden und sich nicht darwider aufflehnen/ bevorab weilen die 2. Königreiche Spanien und Franckreich einerley Religion / und mit doppelter Blut-Freundschafft so nahe einander verwand sind.

Aber solches thun die 2. seine Regenten / nicht daß sie dem Königreiche Nutz und Vortheil dadurch zuwege bringen: Besondern müssen ihren Stand und Tyranney durch die Soldaten schützen und behalten/ welche wañ die Länder in Friede und Ruhe wiederumb kämen/würden die Einwohner sich nicht darzu verstehen wollen/solch Kriegsvolck durch ihre schwere Kosten und Verderben/darzu länger Vnterhalt zu geben.

Es haben vorhin die tapffere Frantzosen dem Marquis d' Anchers/welcher das Spiel nirgends nach ihnen so bund gekartet/ und andere mehr / bald abgeholffen und hingemachet. Jetzo müssen ja alle tapffere Leute in Franckreich gäntzlich ausgestorben seyn/ alle Tapfferkeit Ehre und Tugend ja gar aus der Welt seyn geflogen; welches dann alles durch diese gottlose Kriege / welcher vor Zeiten tapffere Leute gemachet/ verursacht wird. Jhr elende Frantzosen und Engelländer suchet Teutschland/Spanien/Pohlen/Holland und andere Länder unter und umb ihre Freyheit zu bringen / und kompt darüber selbsten umb ewre Freyheit/und machet euch zu Sclaven, von ewre Protectevis.

Aber daß wie vorhin gedacht/die Welt nicht allein bloß und alleine durch menschliche Rahtschläge geregieret werde/ist klärlich an diesen Königreichen zu spüren und zu erkennen/ wie auch vorhin an Teutschland.

Dann wann Gott der HErr Land und Leute straffen wil / so nimbt Er allezeit vorhin die grosse Gabe Gottes/(das ist den Verstand) von ihnen / und schlägt sie mit Blindheit.

Hernacher gebrauchet Gott der HErr solche schlechte und geringe Mittel zur Straffe/ daß man GOttes Allmacht/ Gewalt und Zorn klärlich alsdann spüren und mercken kan/ und es derer Macht noch Gewalt nicht zuzumessen habe/ durch welche die Straffe über sie ergehet und verübet wird: Sonsten were es wol unmüglich/ daß obgedachte zwey geringe Standes-Personen solche mächtige Königreiche/ so lange in solcher Tyranney und Dienstbarkeit solten unterhalten können.

Wie hätte auch schlechter/verächtlicher und geringer Volck als die Schweden/ welche noch so weit über Wasser herein kommen müssen / das herrliche/

mäch-

mächtige und fast unüberwindliche Teutschland / bekriegen und so elendiglich verderben und theils unter sich bringen können / wann es nicht eine sonderbahre Straffe Gottes gewesen were.

Hier müssen wir nun wissen daß Gott der HErr die Bösen nicht allein wegen ihrer Sünden und Missethat straffet/ besondern auch zu zeiten die Frommen züchtiget umb ihren Glauben zu probieren und zu verstärcken / oder auch daß sie durch lauter Glück und Vbermuth / wann sie zu satt möchten werden/ gleich wie unser Schwede/ Gott den HErrn sollen verleugnen/ und dem Teufel über beyden auff gewisse Art/ Zeit und Weise zuläst/ den Menschen / Land und Leute zu straffen/ welcher dann seine Werckzeuge / nemblich böse Gottlose Menschen bey der Hand hat / und darzu gebraucht / wie nun solches an dem frommen Job klärlich zu sehen/ wie erstlich Gott der HErr auff gewisse Weise dem Teuffel ihn zu plagen zugelassen / seinen Glauben und Standhafftigkeit dardurch zu bewahren/ der Teuffel alsbald die Arabier und Chaldeer darzu gebraucht. Vnd wie wir die Exempel in der Heiligen Schrifft vielfältig haben.

Dann der Fromme und Gottfürchtige wird nach Gottes Gebot auch weltlicher Satzunge nach (nemlich honeste vivere, alterum non lædere, suum unicuique tribuere:) seinem Nechsten kein böses zufügen. Welcher dann der rechte Ducht oder Probier-Stein ist/ Fromme und böse Gottlose zu unterscheiden. Worauff unser Schwed so wenig die Probe hält/ als im Spiegel die rechte Gestalt.

Weiters so ist Gottes Straffe und Zorn zweyerley.

Erstlich über welche Gottes Zorn dergestalt angebrant und ergrimmet/ daß er sie gäntzlich wil verderben und untergehen lassen/ darzu und alsdañ/ hat Gott der HErr allezeit seine heilige Engel gebraucht.

Wie wir vor erst an den Teuffeln sehen/ wie sie durch die Engel aus dem Himmel verstossen und getrieben worden.

Wie unsere erste Eltern Adam und Eva wegen ihres Vngehorsams nicht allein für sich/ besondern das gantze Menschliche Geschlecht dergestalt in Gottes Zorn gefallen / daß wir alle zeitlich und ewig weren verlohren gewesen/ wañ nicht die unerforschliche Barmhertzigkeit und grosse Gütigkeit GOttes über das menschliche Geschlecht so groß gewesen/ daß er seinen gerechten Zorn zu stillen/ unsere wolverdiente Straffen von uns zu nehmen/ seinen lieben Sohn hat lassen Mensch werden / und alles was wir gesündigt und verschuldigt/ darfür

genug thun/und versöhnen lassen/ebenmässig durch den Engel des HErrn aus dem Paradiß hat verjagen lassen. Jmgleichen wie das Gottlose unbußfertige Sodoma und Gomorra durch die Heiligen Engel durch Fewer verbrant und zum Vntergang gebracht worden/auch wie der Egypter in einer Nacht so viel durch den Würg-Engel sind umbgebracht und ermordet.

Wie derer Exempel in der heil. Schrifft mehr zu verlesen sind.

Die jenige aber über welche der Zorn Gottes nicht dergestalt ergrimmet/ daß er sie nicht gäntzlich zum Vntergang und Verderben wil straffen/ besondern nur eine Väterliche Züchtigung und Ruthe gebräuchen/da befinden wir daß Gott der HErr durch den Teufel und seine Werckzeuge/ solche Straffe wie obgedacht auff gewisse Zeit und Weise zulässet.

Dann Gott der HErr (welchem alle Dinge bewust und bekandt) wol weiß daß solche Leute durch Züchtigung zur Busse und Besserung / auch also wieder in Gottes Gnade und Güte kom̃en werden/werden aus der Gnade Gottes auch nicht verstossen/und also Kinder Gottes verbleiben.

Vnd gleich wie fromme Leute wie obgedacht (ohne rechtmessig offenbaren Krieg) ihrem Nechsten nichts übels noch böses thun oder zufügen/also sind auch die lieben heiligen Engel von Gott dem HErrn die Frommen zu schützen und zu behüten/ und nichts böses ihnen zuzufügen verordnet / und so lange die Straffe und Zorn Gottes über solche gantz unbußfertige Menschen weret/mit ihrem Schutz von ihnen weichen.

Dahero auch wan solche Menschen zu wahrer Rewe und Buß gelangen/ ist Gott der HErr ihnen wiederumb gnädig und barmhertzig / wendet seinen Zorn ab/und thut den Teuffeln und seinen Werckzeugen alsdann stewren und wehren/ und an ihren Ort wiederumb treiben.

Mein Schwed/wie du nun dieses kehrest und wendest / so kan hieraus nichts anders erspüret und geschlossen werden/als daß du des Teuffels Werckzeug / dann wie erst angeweiset / Gott der HERR durch die Boßhafftige die Sünde straffet.

Verübest du aber deinen Muhtwillen durch deinen un-Christlichen Krieg gegen die Frommen / so handelstu auch wider Gottes Gebot / die Liebe des Nechsten/und wider alle weltliche wolverordnete Gesetze / und thust also kein Christlich/ sondern Teuffelswerck.

Der Schwed wil sich aber nicht einbilden / daß er des Teuffels Werckzeug und sein Werck verrichtet (das ist unverschuldeter Weise seinen Nechsten

zu ü-

gar überfallen/alles zu ermorden und todt zu schlagen / Kirchen / Klöster und Schulen zu berauben/zu verbrennen/Geistliche/ Mann und Weibs-Personē und Kinder hin zu metzigen/Jungfrawen und Weiber zu schenden/alles zu verderben/ was nun ihnen müglich ist/ das Werck meldet und preiset seinen Meister/und für dem er wircket und ihm dienet/der wird ihm auch lohnen/über dem schämet er sich nicht vielfältig in Truck ergehen zu lassen / wie dann alle seine Gottlose Wercke zu GOttes ehren geschehen/ und einen ieglichen bey seiner Freyheit und dem seinen beyzuhalten / und daß dahero alles ihm so glücket und obsieget / weiln GOtt der HErr / Recta ratio und die Natur ihme solches gebeut.

Aber du wirst befinden / wan dein periodus einmal zum Ende gelauffen/ und dieselbige Land und Leute welche du so plagest und verdirbst/zu wahrer Rew und Busse gelangen/wie du alsdann mit deinem Werckbesem wirst verworffen werden/und dein Lohn nach deinen Wercken und Verdiensten von ihm empfangen/und wird dir nicht anders als dem Attila ergehen.

Daß nun weltliche Obrigkeit Könige und Potentaten/solche un-Christliche unnötige Kriege nicht sollen anfangen/so höre was Lutherus darvon sagt: Tom. 3 p. 323. Weltliche Obrigkeit ist nicht eingesetzt von Gott / daß sie sollen Frieden brechen und Krieg anfangen / sondern darzu daß sie den Frieden Hand haben und dem Kriege wehren sollen: wie Paulus zu den Römern am 13. saget/des Schwerds Ampt sey die Frommen zu schützen im Friede/ uñ und straffen die bösen im Kriege. Darumb wer Krieg anfähet der thut unrecht/ und ist billich daß der geschlagen und zuletzt gestrafft wird. Auch daß der/ so am ersten das Messer zucket/wie es auch gemeiniglich geschehen ist und ergangen/wie es die Historien vermelden / daß die verlohren haben die den Krieg angefangen / und gar selten die geschlagen seynd / die sich haben wehren müssen. Dann GOtt läst von ihm singen Psalm 86. Dissipat gentes, quas bella volunt.

Höre weiter was Lutherus an einem andern Ort von dieser Materi sagt: Tom. 3 p. 324. Da er spricht: daß gemeinlich verliehren pflegen/oder auch hernacher gestrafft werden/ welche den Krieg anfahen. Solches bestätigt Gott mit vielen Exempeln in der Heiligen Schrifft. Dann darumb ließ er den Königen der Amoriter und Cananiter, vor erst Frieden anbieten / und wolt nicht daß sein Volck anfienge zu streiten / auff daß solche seine Lehre bestetigt würde. Wiederumb da dieselben Königreiche anfiengen und zwun-

gen Gottes Volck sich zu wehren / musten sie alle zu drümmern gehen. O Wehren ist eine redliche Vrsache zu streiten/darumb auch alle Rechte billigen/ daß Nohtwehr soll ungestraffet seyn: und wer aus Nohtwehre einen erschlägt/ der ist unschuldig.

Wiederumb da die Kinder Israel die Cananiter wollen schlagen ohne Vrsache/wurden sie geschlagen/Num. 14.

Vnd da Joseph und Asarias wolten Ehre einlegen und streiten/wurden sie geschlagen/1. Marc. 5 v. 57. & seq.

Dergleichen Exempel können in unsern Jüngsten Kriegen auch wol erinnert werden.

Auch wolte Amazia der König Juda aus lust kriegen wider den König Israel/aber wie es ablieff/darvon liß das 14. cap. im 2. Buch der Könige.

Item der König Ahab fieng an wider die Syrier zu Ramoht/verlohr aber und blieb selbsten darüber. 1. Reg. 22.

Vnd die von Ephraim wolten Jehpta fressen und verlohren 42000. Mann.

Vnd so fortan/findestu fast in allen daß die verlohren haben/oder sonsten hernacher seynd gestraffet worden/die zu kriegen haben angefangen.

Muste doch der selige König Josia erschlagen werden / weiln er anfieng wider den König in Egypten zu streiten/und muste den Spruch lassen verbleiben: der HErr zerstrewet die Lust zu kriegen haben / warumb das? darumb/ dz Gott die Welt gewaltiglich regieret/ und lässet unrecht nicht ungestrafft / es sey über lang oder kurtz. Wer unrecht thut/büsset er nicht/so hat er seine straffe gewiß von Gott dem HErrn zu erwarten.

Zum Beschluß dieses fünfften Gebots wollen wir mit wenigem anweisen/wie welcher gestalt/und mit welchen Bündnüssen mögen gemacht und auffgerichtet werden: Auch wie die so den Friedensbund gebrochen/von GOTT dem HErrn seynd gestrafft worden.

Für erst sollen wir Christen mit allen Menschen Friede halten / so viel an uns ist/ Rom. 12. 18.

Vnd Friedens Bund so gemachet/sol ein Christ gantz unverletzet getreulich halten.

Wie aber die von Gott dem HErrn seynd gestraffet worden/welche wider solchen Bund gehandelt und denselben gebrochen/sehen wir vor erst an dem Könige von Polen Vladislao, welcher im Jahr 1444. mit dem Türckischen

Key-

Keyser Ama hatte einen zehen Jährigen Frieden geschlossen / den der Türck auch redlich gehalten.

Der König Vladislaus aber hat denselben gebrochen / dahero ist er gar elend ermordet / und die Christenheit in unüberwindlichen Schaden und grosse Gefahr gerahten / wie im Cronic. Carionis pag. 1017. & seqq. zu verlesen ist.

Auch sol nicht allein Friedens-Bund mit Falschgläubigen gehalten werden / besondern auch dieselbigen Politischer Gehorsamb und Vasal Pflicht entzogen werden. Wie der König Zedekia hierwider gehandelt und wie hart und schwer er von Gott dem Herrn darüber ist gestraffet worden / solches ist 2. Reg: 25. v. 6. und 7. zu lesen. Und wie der Prophet Ezechiel dem Könige Zedekia, nachfolgend scharffes Capitel gelesen und gesagt So war ich lebe spricht der HErr hört / an dem Ort und von dem der ihn zum Könige gesetzet hat / welches Eyd er verachtet / und welchen Bund er gebrochen hat / da soll Zedekia sterben / nemlich zu Babel. Ezech. 17.

Damit der Schwed nicht Meineydig möge gehalten werden / und in solche Straffe nicht verfalle / sondern nach seinem Gefallen / wie ein Roß sonder Zaum durchgehn / allenthalben alle Unruhe erregen / Land und Leute verderben und ins Elend bringen möge / wil er seine Lehens-Pflicht und Eyd nicht ablegen.

Aber du wirst Gott den HErrn nicht betriegen / und deiner wolverdienten Straffe nicht entgehen. Wie auch gestraffet worden / die so mit Falschgläubigen und Gottlosen / wie der Türcke und Cromwel / Verbündnüsse und Mascopey gemachet / haben wir an dem Könige Josephat uñ Ahasia ein gantz Sonnen-klärlichs Exempel und Zeugnüß / 2. Par. 20. v. 35. & seqq. Da doch Josephat sonsten für sich ein frommer König war / den die heilige Schrifft höchlich lobet / so wol wegen seiner rühmlichen Gottesfürchtigkeit halben / als wegen der grossen Gnade darin er für Gott ist. Gleichwol hat er den Segen Gottes verschüttet / und sich in schwere Staffe gestürtzet / da er mit dem Ahasia welcher ein Gottloser falschgläubiger König in Israel war / aus Menschlicher Schwachheit und Unfürsichtigkeit / sich in eine Gesellschafft / und gemeinen Schiffhandel hat eingelassen.

Wie auch weiters der fromme König Iosephat in eusserste Gefahr gekommen da er hierin aus dem Geschirr schlug und des gottlosen Falschgläu-

tigen Achabs Bundsgenosse ward/ im Kriege wider die Syrier / solches ist 1. Reg. 32. zu lesen.

Viel weniger sol der/ welcher ein Christlicher Potentat seyn wil / und Protector des heiligen Evangelii/ mit den Türcken/ welcher ein allgemeiner Feind der Christenheit ist/ Verbündnüsse suchen zu machen / und wider die Christenheit sich bemühen auffzuwiegeln/ wie oben von dem Schweden angewiesen und überweiset worden.

Es hat Lutherus auch nicht wollen zugeben/ vielweniger darzu rahten/ daß sie mit den Zwinglianern ein Verbündnüß machen solten.

Was auch fromme Gottselige Juristen hiervon halten/ solches berichtet Arumæus fol. 1. de jure publ. p. 9. 19 Da er spricht: wo man die Vngläubige zu Kriegsgehülffen annimbt / so läufft solches Verbündnüß wider die Billigkeit.

Moses sagt in seinem fünfften Buch am 22. Man soll zugleich nicht ackern mit einem Ochsen und Esel/ das ist/ man sol Leute ungleiches Glaubens in einer Sachen nicht lassen Gesellen werden / und ist besser und Christlicher mit Gewalt überfallen werden / dann der Vngläubigen Hülffe gebrauchen.

Mein Schwed/ kan noch mag dich nicht erschrecken noch bewegen deine eigene heßliche abscheuliche Vngestalt/ in welche du dich verstellet hast/ uñ aus diesem Spiegel Göttliches Worts klärlich solche zuerkennen und zu ersehē hast. So laß dich erschrecken und bewegen/ deß allerhöchsten GOttes erschreckliche Bedrawungen der Straffen so er will ergehen lassen über die so wieder sein Gebot thun / deren Exempel du in diesem Spiegel vielfältig zu sehen.

Wiltu wegen deiner eigenen Persohn (nachdem dir es eine Zeitlang alles nach deinem Willen und Wunsche/ deiner Meinunge nach ergangen und gelücket) Gottes Straffe und Zorn nicht fürchten: so thue es wegen deiner Nachkömlingen / auff welche du die erschreckliche Straffen und Bedrawungē Gottes auffladest/ wegen deiner grossen Vbertretunge. Dann also spricht GOtt der HErr: Ich der HErr dein Gott bin ein eyfferiger Gott / der über die so mich hassen/ die Sünde der Väter heimsuchet an den Kindern biß in das dritte und vierdte Glied. Aber denen so mich lieb haben und meine Gebot halten/ thue ich wol ins tausende Glied.

Wann du schon zehen Königreiche durch deine Gottlose Kriege deinen Erben und Nachkömlingen köntest hinterlassen / und darneben Gottes Zorn/

geden-

gedencke/was ein schlechtes und erbärmliches Erbtheil du ihnen hinterlassen würdest/ dz nun der Zorn Gottes seiner Bedräwung nach auff die Nachkömlinge ergeht/das haben wir in Geistlichen und weltlichen Schrifften vielfältig zu mercken/auch bey unsern Zeiten wol gespürt und befunden/wann Gottes wunderbarlichs unbegreifflichs Vrtheil über unsern Verstand also ergehet.

Es ist besser ein geringes Erbtheil mit Gottes Huld und Segen/ dann grosses mit Gottes Vngnad und Zorn zu besitzen.

Vberwiege diß Zeitliche vergängliche gegen das Ewige welches unendlich und vergenglich seyn wird. Bedencke die kurtze Zeit eines Menschen-Lebens und Vnsicherheit der Vhr des Todes: Heute bistu frisch und gesund/ morgen magstu todt seyn/welcher Gefahr du im Kriege noch so viel mehr unterworffen bist. Glaubestu ein ewiges Leben/ und bist ein Christ/ so wird ja dieses zuzeiten deine Gedancken berüren.

Wollen und können keine Vermanungen bey dir statt finden noch dich zu bessern Gedancken und Leben bringen: So laß dein eigen Gewissen dich darzu bewegen/und gedencke wie solches bald mit Furcht und Schrecken/bald mit un-Christlichen Begierden und Fürnehmen wieder deinen Nechsten beladen und beschwert ist/ daß du ja mit guter Christlicher Andacht und Gewissen den lieben Gott nicht mit einem Vater Vnser anruffen kanst.

Hör zum Beschluß was die heilige Schrifft von deinem Krieg saget:

Homicidium punitum est graviter, non solum in plebeis sed etiam in Regibus, ne illi sibi licitum esse putent, sine causa justa & plana quemquam neci destinare. 1. Reg. c. 3. v. 22.

Periculose decipiuntur, qui existimant, eos tantum homicidas esse, qui propriis manibus hominem occidunt, & non potius eos, per quorum consilium, mandatum & fraudem exhortationem homines extinguuntur. Aug.

Omnis qui odit fratrem suum homicida est. Et scitis quoniam omnis homicida non habet vitam æternam in se manentem. 1. Ioh. 3.

Sanguinem animarum vestrarum, requiram de manu cunctarum bestiarum & de manu hominis, de manu viri, & de manu fratris requiram animam hominis. Deut. 5.

In rebus afflictis est magnum solatium conscientiæ, neminem læsisse, atque etiam hostibus profuisse. Psalm. 7.

Facilè fit in ira, turbante rationum affectu, ut author dum eadem

facit, se rectè agere judicet: at quam primum ictus læthalis, cecidit pœnitentia multis sanandi remediis adest & conscientiam velut vermis perpetuo & tenaciter animo hærens, morsionibus lancinat. Quot invenies divites, qui stimulis hujus facinoris admissi fatigati & veluti excarnificati, ad extremam paupertatem omnibus exuti, etiam lautissimis opibus, optent devenire, si factum infectum reddere, & inhonesto munere, se licet parcè & tenaciter alere possent! Luth.

Nullum bellum justum est, nisi quod aut rebus repetitis geritur, aut denunciatum ante sit indictum. Cic. 1. Offic.

Hostes hi sunt qui nobis, aut quibus nos bellum publicè decrevimus: Cæteri Latrones ac Prædones sunt. Pomp. l. 117. ff. v. 5.

In emendabilis est error qui violentia martis committitur. Val. Max. l. 7. c. 2.

Polibius sagt: In bello aliud est αἰτία, aliud πρόφασις.

Das Sechste Gebot.

DV solt nicht Ehebrechen.

Gleich wie nun im vorigen und fünfften Gebot gesagt worden/ daß der nicht allein ein Todtschläger ist und wider das fünffte Gebot sündiget/ der mit seiner eigenen Hand einen Menschen umb das Leben bringet / sondern durch dessen Anordnung und Befelch/ Kriege angestellet und geführet werden/ wordurch Menschen umb Leib und Leben kommen.

Also mustu diß Gebot ebenmässig verstehn/ daß alle Ehebrüche / Nothzüchtungen und Hurerey/ die nicht allein daran schuldig/ welche solche Sünden wircklich begehen und verüben/ sondern der vornemlich / welcher solche Sünde veranlasset und durch unbillige Kriege verursachet / und böse gottlose Buben/ welche so abscheulich wider diß Gebot Gottes sündigen/ nicht straffet. Deren von unzehligen ich nur 2. oder 3 hier wil vermelden.

Es hat ein Junger Oxenstern/ welcher zu Demmin in Pommern gecommandiret hat/ (nach dem der Schwed Pommern in seiner Gewalt gehabt/ und sich als Defensor und Protector des Landes ausgegeben) in demselben Städlein zu einer vornehmen Adelichen Wittfrauwen so 2. Töchter gehabt/ (deren Namen zu Vnehre des Geschlechts ich hier nicht nennen wil / also solches

thes Geschlecht in gantz Pommern und Schweden wol bekant ist) auff eine Abendzeit gesandt gehabt/und begehrt dz sie ihme ihre 2. Töchter schicken solte/ welche nach dem sie unterschiedliche mahl solches zu thun geweigert/ hat der ehrvergessene Bube etzliche Soldaten in ihr Hauß gesandt/und selbige 2. Jungfrawen mit Gewalt holen lassen/ die gantze Nacht bey sich behalten sie geschendet und seine Unkeuscheit mit ihnen getrieben / und folgendes Mittags zum Spectacul und Triumph durch etzliche Musquetirer der Fr. Mutter sie wieder heimgeschicket. Ob nun schon die Fr. Mutter / die gantze Freundschafft und gantze Landschafft Ihrer Ehrbaren Schwedischen Obrigkeit über solche Gewalt und grewliche That so wol in Pommern als Schweden geklaget. So ist doch dem ehrvergessenen Schelme im allergeringsten deßfalls nichts geschehen oder gestraffet worden/sondern haben nur ein Gelächt daraus gemacht/und es für eine heroische That gehalten.

O ihr arme elende Pommern ihr habet das Trojanische Roß rechtschaffen herein geholet. Habt wol mögen von dem Thurn blasen lassen wie der Schwed erst eingezogen/Nun komt der Heyden Heyland: Ich meyne daß der Schwed euch Heyl zubringt.

Der Gottlose ehrvergessene Schelm der Dulle Wrangel/wie er sich genennet hat/ein Diebleiders Sohn von Lübeck/hat einem vornehmen Edelman in Meckelnburg seine vertrawte Braut / wie sie ihm gleich solte hinein geführt werden/auffangen lassen/solche bey sich als sein Weib gehalten/und dem Edelman noch zu Spott und Hohn eine weisse Kuhe zugeschickt/daß er die an statt seiner Braut möchte gebrauchen. Was und wie hoch hierüber bey der Schwedischē Obrigkeit geklagt worden/ist doch im geringsten dem Schelm nichts geschehn/und haben es nur für einen Possen und Gelächt gehalten/daß dieses also ergangen/ist in gantz Meckelnburg und Pommern wol bekant.

Des Königs Gustavi Bastard Sohn Gustavus Gustavessen/wie er in Osenbrug Gouverneur gewesen/eröffnet bey nächtlicher zeit allda einem ehrlichen Bürger sein Hauß/nimbt ihm seine Tochter/schendet sie/und sendet ihm solche hernacher wieder zu Hauß.

Wann solche Schelmstücke/in Feindes Landen weren verübet worden/ so were es ja mehr dann Gottloß/aber dieses alles ist geschehen/wie der Schwed ihr Beschützer seyn sollen.

Was nun in Hamburg der geheimbste und fürnembste Raht Salvius wider diß Gebot für Gottloßheit mit Mägden und Mägdlein von 13. Jahren

ren zu schände und zu nohtzüchtigen/auch wie er zuletzt für alle erwiesene Wolthaten mit dem Stancke/ allda/er gereumet/solches wird noch wol über 100. Jahren in Hamburg gedacht werden.

Dieses sind nun des Schweden beste und liebste Instrumenten und Werckzeuge gewesen/dahero man abnehmen kan/wor ihre Wercke und Fürnehmen zu angesehen seynd / und was guter Geist sie geleitet und geregieret.

O ihr Schwedische Evangelische/daß solche grewliche Thaten ewre verblendete Augen und verstockten Hertzen/ nicht können eröffnen und erweichen/ daß ihr daraus sehen und mercken könnet/wie der Schwed seine Waffen zu GOttes Ehren / der Evangelischen Religion und ewre Freyheit zum besten und Verthädigung führet / das ist ja wol höchlich zu verwundern und zu beklagen.

Gedencke wie manchem Mann in deinen ungebundenen Gottlosen Kriegen sein ehliches Weib geschändet worden/wie mancher Jungfrawen ihr Ehre benommen/ wie manches Mensch mit den Soldaten nolens volens darvon gewischet.

Gold/Gut/ Hauß/Hoff/ wie auch alle zeitliche Güter/ nach deme man derer verlust gelitten/ können noch wieder erlanget und überkommen werden/ aber die Ehre nimmermehr.

Qua semel amissa postea nullus eris.

Mein Schwed/beschawe und betrachte doch in diesem Orthe des Spiegels deine erschreckliche abscheuliche Ungestalt und Mackel/ und befleissige dich derselben queit zu machen.

Impudentia contemnit Dei & omnium hominum judicia, & sine respectu conscientiæ, propriæ omnibus cupiditatibus laxat habenas. August.

Das Siebende Gebot.

DV solt nicht stehlen.

Wider diß Gebot vermeynet unser Schwed/als ein Exlex nicht daß er sündige/ dann er heimlicher Weise nicht stilt/sondern raubt/und nimbts offenbahr/alles was er siehet und überkommen kan/ gibt er ihm nun schon einen andern Nahmen/ so ist doch einerley Tugend und Glaube / da man die Diebe

umb

umb hencket / und wie man auch wenig reiche Diebe findet / so seynd bey dem Schweden auch wenig grosse Schätze verhanden/und heist / wie du kombst so gehestu wieder hin.

Daß du nun in Pohlen/Dennemarck/Teutschland und wo du hinkommen bist/mit Rauben und Plündern/niemand wider auffgerichte Verträge/verschonet hast und alles weggeraffet/solches ist wol ein grewlich Diebstal / und machet dir in diesem Spiegel eine heßliche Vngestalt.

Vnd hast es in Pohlen nicht bewenden lassen/ den Lebendigen das Ihrige zu benehmen und zu berauben/ besondern hast die Todtengräber / auch wider gemachte und getroffene Capitulation in Krakaw eröffnet und solche gespolyrt. Ich halte damit dir nicht köndte vorgeworffen werden / daß du iemalen einen einigen Accord oder Capitulation gehalten hättest.

Die unerträgliche schändliche Schatzungen/damit du Pommern/ Bremen und Meckelnburg so unter deinem Joch seynd / so erbärmlich schindest und außsaugest/solches sind keine schlechte noch geringe Diebstal.

Dann du must nicht gedencken/daß die allein Diebe / und Diebstahl begehen/so bey nächtlicher und heimlicher Weise stehlen: Darumb wil ich dir hier deren etliche benennen.

Furtorum in omni vita tum publica tum privata, multa genera numerantur. Inter cætera occurrunt 1. Pleonexiæ & fraudes variæ in contractibus 2. Vsuræ immodicæ 3. Rapinæ & prædonum tum in sagis tum in togis imbecilliores opprimentur: Adversus quos exclamat Esaias c. 33. Ve tibi qui spolias quia spoliaberis. 4. Injusti & dolosi contractus. 5. Expeditiones iniquæ & immoderatæ. 6. Furta privata & publica in foro, cura, aula & Oeconomica, Ecclesia & Politia. 7. Injustæ mercedes, in qua stipendia & præmia, quæ devorantur ab ignavis & Ociosis: cum interea fideles servi, fame vel penuria contabescant omnia deniq; lucra injusta, quæ malè parta malè dilabuntur.

Laut dieser Specification der Diebstalen/ sind die abgedrungene Satisfaction Gelder/wol für dreydoppelte Diebstalen zu rechnen.

Dann wie vorhin gedacht / da der Schwed fast gantz Teutschland ausgepländert / und es endlich zur Friedenshandelung/ (worzu man bey den Haren/und sonderlich diesen ietzigen König Carolum Gustavum, hat gar ziehen müssen) gekommen/ hat er noch über alle stattliche Fürstenthümbe und Länder/ so man ihm übergeben müssen/ noch fünff Millionen den Teutschen abgepreß-

 set/

set/ bevor es zu völliger Endschafft gerathen mögen / und hat 20. Millionen inständig und fast unnachlässig begehret.

Wie nun ein ieglicher mit Frewden und grossem Verlangen / die Auß-kunfft des Friedens erwartet/da kompt der Schwed erstlich mit seiner dürfftigen Vnersätlichkeit vor den Tag/daß man ihm für seine geleistete Dienste/daß er Teutschland außgeraubet und eingeäschert / noch 5. Millionen geben und auffbringen muste.

Da hat alle vorige Frewde und Verlangen wegen des Friedens ein End genommen/weiln ihr eusserstes Elend und Jammer erstlich recht angegangen/ fürnemlich unter den armen Bawersleuten / und noch am meisten in den Landen so der Schwed bekommen/ dann sie die Länder in so kurtzer Zeit ausgemergelt/daß der arme Bauersmann für allen andern Ländern bloß und kahl worden. Dann iederman hatte eines gewissen und guten Friedens sich versichert/ waren also aus allen Ecken wider herbey und zu dem Jhrigen kommen / haben das Betchen und andere Plondern so sie gehabt / verkaufft / und eine Kuhe / Schweinichen und Schaff wieder angezeuget/ dardurch sie verhoffet ein stück täglich Brod nunmehr wieder zu geniessen/dann der arme Bawersmann hat mit Weib und Kind sampt einer Kuhe so er gehabt sich für den Pflug gespannet/ und etwas Ackers umbgepflüget/ und gebawet daß er einen Schessel Korn einwerffen möchte. Wie er aber sein zugeschlagenes Theil des verfluchten Geldes nicht hat können auffbringen / da hat man ihm genommen Kühe/ und was er gehabt hat/solches zu Gelde gemacht/ und sein Theil daran bezahlet. Da ist nun alle Hoffnung Raht und Trost zu Ende gewesen/und hat es nicht mit Weib und Kind durch Hungersnoht wollen umbkommen / hat er mit dem Bettelstab müssen darvon wandern/ und häuffig in die Städte Bettelsweise herumb gehen/ mit hunderten nach Holland/sonderlich in Amsterdam/ allwo ihnen allen zwey mal in der Wochen die Noht durfft gegeben worden.

Aber Schwed gedencke stu nicht was der Evangelist Mattheus sagt in seinem 25. Capit. oder ist solches in deiner Schwedischen Bibel so wenig wie in deinem Hertzen einverleibet. Wann aber des Menschen Sohn wird kommen in seiner Herrligkeit / und alle heilige Engel mit ihm / dann wird er sitzen auff dem Stuel seiner Herrlichkeit / und es werden vor ihm versamlet werden alle Völcker/ und er wird sie von einander scheiden / gleich als ein Hirte die Schaffe von den Böcken scheidet/ und er wird die Schaffe stellen zu seiner

Rech-

Rechten/und die Böcke zu seiner Lincken. Da wird dann der König sagen/ zu denen so zu seiner Rechten/ kompt her ihr gebenedeyte meines Vaters/ besitzet das Reich das euch bereit ist/von anbegin der Welt / dann ich bin hungerig gewesen / ihr habt mich gespeiset/ich bin durstig gewesen und ihr habet mich gelabet /ich bin nackend gewesen ihr habet mich gekleidet/ ich bin kranck gewesen ihr habet mich besucht/ich bin gefangen gewesen / ihr seyd zu mir gekommen.

Da wird der König auch sagen zu denen zur Lincken/ gehet hin von mir ihr vermaledeyte in das ewige Fewr das da bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln/dann ich bin hungerig gewesen/und ihr habt mich nicht gespeiset/etc.

Wie viel härter wird diß klingen/ und erschrecklicher Vrtheil und Straffe darauff ergehn/wann bey viel tausenden werden sagen/ ich bin hungerig gewesen/habe das letzte Stücklein Brodt gehabt/meine arme kleine Kinder und Weib aus Hungersnoth darvon zu ernehren / und uns zu erquicken/Schwed du bist gekommen und hast mir solches genommen.

Wir haben ein geringes Röcklein gehabt / unsern nackenden Leib damit zu bedecken/ Schwed du bist gekommen und hast mir solches beraubet.

Ich habe ein armseliges Hüttlein gehabt/ich mein elende Weib und Kinder uns für Hitze und Kälte darin zu bergen/ Schwed du bist gekommen / und hast uns solches angezündet und abgebrandt.

So wirstu auch wie du in diesem Spiegel gestalt und deine Wercke beschaffen/am Jüngsten Gerichte von unserm HErrn und Heyland Jesu Christo erkant werden und den Lohn empfangen/wie der heilige Augustinus sagt d. v. D. c. 20.

Si ignem mittitur qui non dedit rem propriam ubi putas mittendus erit, qui in vasit alienam? Si cum Diabolo ardet, qui nudum non vestivit, ubi putas exasrurus est, qui spoliavit?

Ich möchte wol gerne wissen / ob die zehen Gebot aus dem Schwedischen Catechismo Lutheri gantz weg gethan seyn.

Auch ob dein Prediger dich solcher Sünden wegen nicht straffet / und darvon abzulassen ermahnet / wofern du Prediger solches nicht thust / besondern hinterhälst und fuchsschwäntzest mit den andern / welche ihres Königs Thaten so hoch preisen und ihn hiemit erheben / so wirstu gewiß mit deinen Zuhörern/den Gang gehen so Herrn Johans seine Pfarr-Kinder wanderten/ welche Historie ich in der kürtz muß erzehlen.

Es war im Lande zu Francken ein Dorff-Priester/mit Nahmen Johan/ dessen Pfarr-Kinder mehr Gottloßheit und Vngehorsam verübeten/wie ihre Nachbarn/da sagte er einsmals unter andern Ermahnungen zu ihnen/ ihr wisset daß ich ewer Seelsorger bin/und am Jüngsten Gerichte für euch reden und Antwort geben muß/wie auch alle Priester für die ihrigen/unsere Nachbarn leben fein Gottsfürchtig/gehorchen ihren Seelsorger/was ich euch Predige und singe/ist alles umbsonst und verlohren/so seyd nun versichert/ daß am Jüngsten Gericht/alle wir Priester mit unsern Pfarr-Kindern für dem Gericht-Stuel Gottes erscheinen müssen: Da wird der Heilige Petrus für des Himmels Thür mit einem grossen Register stehen/ und nacheinander herlesen und ausruffen/ erstlich unsere Nachbarn/ Domine Daniel ubi es? Herr Daniel wird antworten adsum Domine Petre, weiter wird die Frage seyn / ubi sunt oves tuæ? er wird antworten adsunt, so wird ihnen ergehen die frölliche Stimme/ geht hin in das ewige Himmelreich/welches euch und allen Gottsfürchtigen Christen beschert ist.

Darnach wird folgen Domine Paule ubi es, er wird antworten Domine Petre ad sum, weiters ubi oves tuæ? wird antworten/ adsunt, werden also auch von dem Heil. Petro in des Himmels-Thür eingelassen werden.

Vnd diese Fragen werden also aneinander mehr erfolgen/ biß endlich die Reyhe auch an mich kompt und S. Petrus sagt/ubi es Domine Joannes? Ich werde antworten/ ad sum, weiters wird die Frage seyn / ubi sunt oves tuæ? da werde ich mich nach euch umbschawen / so wird euch dann der Teuffel alle schon weg haben/ und ich werde da allein beschämbt stehen / wie ein ander Bernheuter. Jhr Schwedische Prediger die ihr an ewerem Ampt in Straffung/Lehre und Vermahnungen in ewer Zuhörer schweren erschrecklichen grossen Sünden ewer Ampt nicht getrew und fleissig verrichtet/ihr werdet an jenem Tage ein schrecklich Vrtheil hören/und eine schwere Verantwortung haben/und den Gang mit Herr Johann seinen Schaffen oder vielmehr Böcken spatzieren.

Aber Schwenßke wie bistu doch so un-Christlich/ unredlich und unverschambt gewesen/ und hast noch Satisfaction-Gelder von dem verdorbenen und vorhin außgeplünderten und beraubten Teutschland heischen und fordern dürffen?

Du soltest doch dem Kinde einen andern Nahmen gegeben haben/ denn sich satisfaction eben so wol zu deiner Ehren und Ruhm schicket/ wie die furie damit du in Pohlen bist gefallen.

Du

Du hattest ja vorhin das gantze Röm. Reich/wie mehr gedacht erbärmlich ausgeplündert/weder Kirchen noch Clöster so wenig von deiner eigenen Religion als andern nicht verschonet/dann bey dir alle die was gehabt Freunde so wol als Feinde/feindlich von dir seynd tractiret worden/ja du hast aus solchen Kirchen auch Orgeln und Klocken weggenommen/heist diß der Evangelischen Religion vorgestanden? alle Prediger und Diener derselben hastu ohne Unterscheid barbarisch tractiret/beraubt und verjagt.

Hast solche herrliche Länder und Fürstenthüm im Reich erblich erhalten/ solte dir diß alles nicht Satisfaction genug gewesen seyn.

Soltestu nicht vielmehr dieses alles betrachtet haben/und gedacht wann einige Gottesfurcht Ehre und Christliche Liebe bey dir Platz gehabt hat. Siehe die armen Leute in Teutschland und sonderlich die Länder so ich nun bekommen/seynd so sehr verarmet und außgemergelt/daß schwerlich ihnen/sonderlich den gemeinen Mann auff welchen die meiste Last ankömpt/solche Gelder werden auffzubringen fallen.

Und weiln ich nun von wegen obgedachten Landen/auch ein Gliedmaß Teutschland werde/so wil ich mich beliebt zum Eintritt machen/und alles was vorhin arg gewesen ist/ietzo wieder gut machen.

Gedencke wann du das Satisfaction Geld im Friedenschluß hättest bedungen gehabt/daß man dir solches hätte müssen auffbringen/und du hättest alsdann gesagt: Schawet nun meine ehrliche liebe Teutschen/und numehr lieben Landesleuthe: (dann ob du schon ein Teutscher von Geblüte/so hastu doch wol vorhin nicht einen Fußbreit eigenthumb drinnen gehabt) damit daß ihr nun sollet recht sehen und erspüren mein gutes Hertze und Gemüthe gegen euch/und gute Nachbarliche Freundschafft so ich mit euch zu halten allezeit gedencke/ich wil alle diese Satisfaction Gelder nachgeben und euch zum Eintritt schencken.

Gedencke was unvergänglichen Ruhm und Ehre/du dir im gantzen Römischen Reich dardurch würdest erworben haben.

Wie viel tausend Menschen GOTT dem HERRN für deine Wolfahrt embsiglich würden gebeten haben/welche hernach Ach und Weh in ihrem Elende über dich geschryen/welches du zu seiner Zeit auch wol empfinden wirst.

Jetzo ist doch solches Geld alles für den Teuffel hinweg/und bist es wenig gebessert/ich wil dir fein hernacher die Rechnung machen/worzu alles auff-

gangen/und daß solches alles zu deiner Nachkömlingen Schaden und Verderben gereichen wird/und dz das alte vorhin gedachte Sprich Wort war bleibt/ De male quæsitis, non gaudet tertius Hæres.

Es hat bey den Teutschen damalen an guten Raht und Hertz wol ein wenig gemangelt / daß solche Gelder nicht genommen und Völcker dafür geworben/die Schweden damit aus dem Römischen Reich in ihre Klippen getrieben / welches dann gar leichtlich geschehen können / wann sie nur einig gewesen. So were beydes der Teutsche und Schwede in Ruhe gerahten/ und viel Schaden/ Vnglück und Vnheil hinter geblieben/und was noch ins künfftige von ihnen euch über dem Haubt schwebet/ verhütet worden.

Es machen die Teutsche sich nur nicht vergebliche Gedancken/daß so lange die Schweden bey ihnen im Römischen Reich eingenestelt sind / daß sie einen beständigen Frieden und Ruhe haben werden / all machen sie 100. Verträge / mit Verpflichtung Leibs und Seelen/so halten sie doch nichts darvon/ das haben die Moscowiter/ Pommern/Pohlen/Dennemarck / Bremen / und alle wor sie mit zu schaffen gehabt wol erfahren/daß sie nicht länger halten biß sie ihr Vortheil sehen/dann es heist mit ihnen quando habemus Pacem, non habemus Panem.

Magere Läuse und hungerige Fliegen/ sind allezeit bereit zu beissen und zu kriegen.

Auch ist es mit ihnen als mit dem Spiel-und Fuhrleuten beschaffen/welche es nimmer schlechter haben als wann sie zu Hause sind und ruhen.

Ich habe einen vornehmen Ehrlichen Mann gekant / der pflag zu sagen/ der mich einmal betriegt dem halte ich es zu gut / dann wir sind Menschen und können alle irren. Betreügt er mich zum andern mal so halte ich es ihm nicht zu gut/ und sehe alsdann wol daß er es aus Bößheit thut / und nicht viel guts an ihm ist. Betreugt er mich zum drittenmal / so daucht er gar nicht / und ich eben so wenig / weiln ich aus dem ersten und andern Betrug nicht klug oder fürsichtig werden können / und ihm also nicht mehr getrawet habe.

Der Schwed hat fürgegeben/daß er solche satisfaction Gelder nohtwendig müste habē zur Befriedigung seiner Soldaten/aber wie wenig der gemeinen Soldaten und Officirer darvon etwas bekomen haben/das werden ihrer viel so noch darvon im Leben sind/ zu sagen wissen; wo es angewandt/wollen wir hernacher bald sehen.

Es

Es fält nun hier die Frage für/ (weiln der Schwed nicht allein zu letzte besondern auch Anfangs und allezeit übel bezahlet/ und wol gar nichts seinen Soldaten gegeben: daß sie also nach unsers HErrn Christi Lehre/und befelch/ so er dem Soldaten gab/ er solte sich mit seinem Sold vergnügen lassen/ nicht haben nachleben und erhalten können/besondern sind dahero verursachet zu rauben und zu stelen/von Freunden und Feinden/wo sie etwas haben ertappen können/) ob solche Sünden auff den Soldaten/ oder seinen Zahls-Herrn ankömpt/und wer dafür leyden wird? Oder ob sie zu beyden Theilen dem sie gedienet (welches wol der leidige Teuffel gewesen) ihren Lohn werden zu empfangen haben?

Mein Schwed/weiln wir itzo so fein vertrewlich mit einander in das Gespräch gerahten/ und einander fein mit Teutscher/ und nicht Schwedischer (welches wol recht Punica fides) Warheit Bericht geben.

So muß ich dir doch ein Ding fragen/ bitte mir rechten und wahren Bericht zu geben/ ich wil hinwieder nicht verholen/besondern aus dem Grund uñ der Warheit wie es mit dir beschaffen/unterrichten/damit du deine Fehle in diesem Spiegel desto besser erkennen/ und dich also besserer Gestalt und Leben mögest befleissigen können.

Sage mir dann ob du nicht vielmehr pflichtig und schuldig gewesen weres den Teutschen satisfaction Gelder zu geben/nach dem ihre Land und Leute so erbärmlich verdorben außgeraubet und geplündert/und du dich darvon bereichet und wol begraset/ und sie dir noch darzu solche herrliche köstliche Länder und Fürstenthümbe im Röm. Reich hingegeben.

Vnd über dem allen/ da man vorhin von dir nichts gewust hat/ob Schweden auch Menschen weren? Bistu durch sie zum Vorschein und herfür gekommen/ und Leute worden.

Dann vor 30. Jahren hat man in Italien/Franckreich/ Engeland/Holland oder Teutschland von keinen Schweden gewust. Vnd hätte ich zu der Zeit an den örtern einen Schweden zeigen köñen/ich wolte groß Geld/ wie von einem Meerwunder damit haben verdienet.

Deine weiteste Reise war biß in Holstein vor Copenhagen/ Rostock/ Stralsund und Greiffswald/und der sich gar weit verhät der kam gen Wittenberg/ an welchen Oertern der Schwed auch bey gar keine vornehmehrliche Leute kam/und war auch also mit ihm beschaffen/ daß man ihn nicht viel zum Vorschein bringen können.

Dann

Dann wann er aus Schweden reisete/welches dann mehrentheil zu wasser geschach/über das Meer/so nam er viel alt Speck/ eingesaltzen Fleisch und stinckende Butter/Käß/welches er Gammelmat nennet/mit sich/ da er so lange von leben konte/biß er wider heim gedachte/ mit diesem Gammelmat setzte sich groß und klein/der Bawr mit Ochsenstern zusammen in ein Loch/ Keller oder Boden/vermeynten also daß sie gar herrlich lebeten/und tapffere versuchte Leute wären/wann sie wieder heim kamen/und wann er einmal aus dem Loch auff die Gasse zum Vorschein kam/da konte man Schwenßken viel eher riechen als sehen/ von seinem stinckenden Gammelmat da er allezeit beygesteckt / daß man die Nasen muste zuhalten/ biß daß Schwenßken vorbey war / dorffte auch sonsten wegen solcher Unflätigkeit und Grobheit / daß er sich so gar bey ehrlichen vornehmen und andern Leuten nicht wuste zu schicken/ weder an einen Tisch da der Teutsche speisete/ noch auch in keine Trinckstuben kommen/ besondern musten hinter dem Ofen oder Thür oder auch auff der Stiegen sitzen/ wañ sie einmal herfür kamen/ und vermeineten/ daß alsdann noch grosse Ehre ihnen wiederfuhr.

In Summa ihr waret für 30. Jahren elende Marteler und einfältige Menschen: Doch damahlen noch so viel bessere wie itzo. Darnach hat der alte Ochsenstern aus Franckreich was leichtfertige Machiavellische stückchen geholet/ welche / wie ihr auff den Teutschen Boden gekommen/so practisiret habt. Worzu sich zu euch gefunden hat/alles was nur lügen und leichtfertige Händel erdencken können: Wie die Banckrottierer die Spüringe / Eßken/ Salvius und dergleichen.

Nun müssen wir Schwenßken Habit und Kleidung auch etwas beschreiben.

Der fürnembste Schwed wann er auff das herrlichste und köstlichste außgeputzet und angelegt war/so hatte er einen Coller von schwartzen Corduan darin waren blaue ärmel von Wollenzeug. Darzu ein paar rohte Hosen von Tuch/die Ehle von einem halben Thaler/gelbe Strümpff mit schwartzen Hosenbändern/eine Mütze oder Hauben von Beerenhaut/ darzu einen langen unendlichen schwartzen Mantel/da war Schwenßken ein geschmückter Kerl / und konte sich selbsten nicht gnug beschawen und verwundern über solche statliche Außstaffierung.

Es komme mir aber ietzo einer an obbesagte Oerter da wird er zehen Schweden für einen Teutschen finden/ dergestalt nach dem newen Schnuff

und

und Mode geputzet/ daß alles von Gold und Silber blincket/ von allen federn und Nesteln/ wann ein starcker Wind darunter käme ihn wegführen solte. Stincken von Muscus daß ein schwägers Weib eines Kindes darvon möchte genesen.

Dieses sind nun die erste Unkosten und Rechnung/ welches er an seiner Jugend an frömbden örtern zum überfluß angewant/ und ist das erste facit.

Wie nun ihre Pracht und Uppigkeit in Kleidungen/ also hat es auch müssen in Essen und Trincken seyn worin sie gar kein Maß oder Ziel zu halten gewust/ besondern solche überauß stattliche und köstliche Banketten und Mahlzeiten gehalten/ daß es Sünde für Gott/ und Schande für den Menschen/ wormit sie auch ein grosses verthan/ und dies ist das zweite facit von auffgelauffenen unkosten und angewandten Teutschen Schatzes.

Aber der alte Kühemercker/ welcher nun von Geblüt kein Schwed ist/ der es genawer zu raht gehalten/ und sich fast selbsten nicht satt gefressen/ ich geschweige daß er seine Officirer/ wie sonsten bey Teutschen hohen Officirer wol der Gebrauch ist/ zu zeiten mit an seinen Tisch genommen hette/ wañ sie schon den gantzen Tag mit ihm herrumb gespatziret/ wie solches in Stade alle Tage auff den Wällen und Wercken geschehen/ worzu er allezeit unnötige unkosten angewandt/ damit er die arme Leute in contribution hielte/ und weiln es Frieden gewesen/ so hat er den modum acquirendi gebrauchet und was 50. gülden gekostet/ hat er 1000 fürgerechnet.

Ich habe zu Rostock mit seinen Capitainen einem gesprochen/ der 8 Jahr in Stade gelegen/ und alle Tage mit ihm herumb gespatziret ist/ der sagte daß er sein Lebtag noch seinen Fuß unter seinen Tisch nicht gebracht/ oder eine Mahlzeit mit ihm gegessen hat.

Daher ist bey dem alten Schindthunde wol Geld welches andern/ ja dem Könige selbsten mangelt/ dahero auch in Pohlen/ von seinen Officirern/ die er gewust daß das gutte Mauß Brüder gewesen/ bey hundert Tahler Geld zu leihen begehret/ derowegen auch viele/ wann sie sich woll bemauset gehabt/ ihren Abscheid genommen und darvon gegangen.

Nun wollen wir weiters in unser rechnüg fortfahren/ weiln der Schwed nun so köstliche Bancketen und Mahlzeiten zu halten angefangen/ so will er auch nicht mehr wie vorhin auß höltzernen nappen/ erdenen noch zinnern schüsseln fressen/ sondern haben die hohe Officirer und Rähte/ in dem Hauß/ und theils Reichs Städten/ solchs überauß köstlich und ungewöhnliches Silber-

werck/ von den Satisfaction Geldern machen lassen/ daß es zu verwundern/ und vorhin niemaln so gesehen worden/ weiln auch solches von so ungewöhnlicher grösse/ haben die Silber-Schmide sonderliche gereitschafft und Hämer müssen darzu machen lassen/ daß man von dem grossen Gerausch die Ohren muste zuhalten wann man eines Silber Schmids Hauß vorbey ging.

Vor 30 Jahren war in gantz Schweden/ so wenig bey Ocksenstern als andern/ nicht ein silbern Teller/ ich geschweig eine Schüssel zu finden/ ohne was im Hoffe war/ da es dann auch sehr dünne und sparsam war/ und alle ihr Geld auch nur lauter Kupffer war. Da hastu nun das dritte facit.

Alle diese Köstlichkeit/ forderte auch köstliche Häuser/ worvon man vorhin in Schweden gar nicht gewust hat/ besondern haben nur alle Hütten gehabt von Holtz/ die Fugen mit Kühemist angefüllet und beschmieret/ an statt des Kalcks/ außgenommen daß in den Städeen zu Zeiten an einem Hauß etwas Stein gebraucht waer.

Itzo aber wird man an keinen Ohrt in der gantzen Welt köstlicher Häuser und palatia finden/ wie in Schweden/ welches sie auch mit Köstlichen Hauß-Gereht/ so sie auß Teutschland gestohlen/ dergestald außgeputzet/ daß man drein sihet/ wie in einen Silber Berg/ unnd was in Teutschlandt nicht Statlich uñ Köstlich genug gewesen/ das haben sie auß Italien/ Frãckreich/ Holland holen lassen/ und ist ihnen nichts zu Köstlich noch zu theur gewesen. Sihe dar/ mein lieber Schwenske/ ist nun das vierte facit, das itzo also Nulla von Nulla bleibt nichts/ sind also alle die grosse zusammen gestolene Schätze auff zwey Buchstaben gekommen/ in Nieder Sächsischer V P. das ist Vp.

Wie sich nun Schwenske satt und woll in Teutschlandt außgefressen/ statlich gekleidet/ herliche Landen und Heuser in Teutschland überkommen/ und in Schweden zimmern lassen: da wolte er auch mit seinem Stande nicht lenger zu frieden sein/ (dann vorhin ware der höchste Stant der Adel/) besondern haben alle Graffen und Freyherrn sein wollen/ der geringste Bernheuter ein Edelman/ seind auch von ihrem Könige/ soweit sich das verstrecket/ darzu gemacht worden/ da hat noch vollends/ was hernacher noch geschunnen und abgepresset worden/ müssen zu angewand werden/ daß da mancher ihrer hoch-Gräflichen Excellentz/ Herr Baron/ Monsieur/ Juncker kahl und bloß gesessen/ also der Caßirer oder Buchhalter die Rechnung schon überlieffert/ und geliquidiret Nulla von Nulla bleibt nichts/ und was wir haben gehabt/ das ist ver-

verschnapt/ machen wir Beutte so verzehren wir es heute/ morgen haben wir nichts/ noch von dem unsrigen zu Hauß eben so wenig. Der König hat dich zwar in solchen hohen Stand uñ Grad gesetzet/ aber nicht dabey gethan/ worvon du und deine Nachkömlingen solchen unterhalten können.

Hier ist nun mit Schwensken gutter Rath tewer und fast zum ende.

Aber weiln es mit Schwensken beschaffen vivimus ex raptu/ so ist eine statliche Gelegenheit darzu anjetzo verhanden/ wie uns der unter Cantzler in Pohlen anweisung thut/ daß Pohlen itzo so sehr geengstigt uñ zugesetzet wird/ von ihren eignen Cosacken und Moskowitern/ uñ auff uns Schweden/ weiln wir noch 6. Jahr Stillstand haben/ kein böses vermuten haben/ da wollen wir sie unversehens überfallen/ unter dem schein/ als kähmen wir als Freunde/ unsern Benachbarten zum Beystand und zu helffen/ vielleicht bekommen wir durch solches Fürgeben/ und des unter Cantzlers Rath und Hülff das Königreich Polen. Vnd so ferne solches nicht würde gelingen wollen/ so können wir doch einen Herrlichen Raub und köstliche Beute darauß holen/ nach dem ihre Feinde so weit noch nicht herein gekommen/ so sind sehr herrliche/ statliche Klöster und Kirchen/ viel vornehme Herrn und hohe Standes Personen/ worbey tapffer was zu mausen ist.

Kan uns nicht gelingen/ daß wir das Königreich/ wie wir vorhin Ihme das Königreich Schweden entzogen/ so bekommen wir doch leicht Vrsache/ als vorgedachtes außzuplündern und also unsern leeren Raubsack wieder zu erfüllen.

Dieser tückischer Anschlag/ ist durch den Verrähter den Vnter Cantzler/ zwar in der erst was geglücket/ daß du manche Kirch und Kloster/ wieder Verheissen und Versprechen/ jhres herrlichen Zierahts und Köstlichkeiten/ soviele hundert Jahren zu Gottes ehren gegeben und gebraucht worden/ wie auch manchen Vornehmen Herrn/ seines statlichen Schatzs beraubet hast/ du bist aber so ungesegnet wider herauß gekommen/ daß ich glaube daß dir itzo vō dem Diebstall eben so wenig vberblieben/ als von dem/ so du auß Teutschland geführet.

Aber was Rath nun weiter/ mein lieber Schwed/ deinem Anschlag in Böhmen und Schlesien ist der Paß verhawen/ Teutschland und mehrentheils der Evangelischen werdē die verblendete Augen jhres Verstandes eröffnet/ Preussen/ Pohlen/ Dennemarck/ Moßkaw/ Holland/ und alle welche jemahlen

mit dir zu schaffen gehabt/ kennen deine betriegliche Rencke und Streiche gar woll. Mit Franckreich und Engeland dürfft es auch bald so einen Zustand gewinnen/ daß dar auch keine Hülffe noch Geld mehr erfolget/ so bistu woll schlecht und elendig dran/ dann von dir selbsten hastu nichts/ oder ja gar wenig.

Also/ der aller vornehmste in Schweden/ über 20. Tonne Korn nicht kan außseehen/ da er auffs höchste 100. wieder mag von einernten können/ darzu 6. Tonnen eingesaltzen Fleisch/ von abgelebten magern Ochsen oder Kühen und verreckeken Pferden/ 3. auffs höchste 4. Tonnen stinckende Butter mit etlichen Käsen und außgedörrete Strömlinge/ Schwenske da hastu deine gantze Substantie/ kanstu dar einen Grafen- und Freyhernstandt von führen? ich fürchte nein/ und deine Nachkömlingen so viel weniger/ daß also Gottes Straffe über dich und die deinen nicht wird außbleiben/ wie du zur Straffe vom Teuffel über andere biß anhero bist gebraucht worden/ und das also alle dein groß Glück zusammen geschunnen/ geraubt und gestohlen Gutt/ sambt aller List/ Falschheit und Betrüglichkeit so du darzu gebrauchet hast/ grosser Staat und Stand darzu du erhoben/ köstliche Häuser so du gezimert/ dir deinm nachfolgen vielmehr zu nichts als zu eusserstē Verderben und Elēd gereichen wird/ und du in der taht befinden/ daß das mehr angezogene sprichwort wahr sey/ De malè partis non gaudet tertius Hæres, und das bey solchem Gutt Gottes Segen nicht sein will.

Vnd ist ja wol scheinbahrlich nicht allein zu sehen/ sondern zu verwundern/ wie das Schwedische unglaubliches zusammengestohlenes und geraubtes Gutt/ so sie auß dem gantzen Römischen Reich/ Dennemarck/ Pohlen und andern Ländern zusammen geschrappet/ in so kurtzer zeit dergestalt verschwunden/ daß auch nun fast keiner nicht alleine nichts mehr darvon hat/ sondern noch Mangel und Gebreck erleiden/ ausserhalb den alten Kühemercker welcher auch gedencken muß/ wie jener Dieb sagte: Nemo ante funem (vermeinte finem) Beatus est.

Das ist nun der Schluß von deiner Rechnung.

Vnd Seneca wie ein Heyd hat das gewust/ wie er sagt: Epist. 75.

Nulli cui rapina cessit feliciter, gaudium rectè duravit impostetum.

Weiter sagt der Heilige Hieronymus.

Nemo

Nemo habet in justum lucrum sine justo damno, qui furatur & acquisivit vestem, ille perdit fidem, ubi lucrum ibi damnum, lucrum in area, damnum in conscientia. Aug. in serm. 10. de plagi.

Amico rapere quippiam, furtum est: Ecclesiam defraudare sacrilegium est decipere pauperibus erogandum, & esurientibus plurimis illud reservare, vel cautum vel timidum est: aut quod apertissimi sceleris est, exinde aliquid subtrahere omnium prædonum crudelitatem superat.

Detrahere aliquid alteri, & alterius incommodo suum commodú augere magis est contra naturam quam mors. Cic. offic. 3. c 3.

Si unusquisque rapit ad se commoda aliorum, & distrahit quæ potest, emolumenti sui gratia, societas & communitas hominum invertitur. Cic lib. 3. Offic.

Das Achte Gebott.

DV solt keine falsche Zeugnüsse reden wider deinen Nächsten.

Schaw nun Schwed/ wie grewlich und abschewlich/ du wegen verbrechung und übertretung dieses Gebottes/ in diesem klaren heiligen Spiegel gestald bist/ und wie du dich darin verstellet hast.

Dann alle deine Handelungen/ auffgerichte/ gemachte Verträge/ Friedens Schlüsse/ und was du jehmahlen gehandelt und getractiret hast/ solches ist alles und allezeit lauter Betrug und Falschheit gewesen. Gleich/ wider welche du liederlich gehandelt/ und mit dem Schwert fertig bist gewesen/ wor du Vortheil gesehen hast/ also bistu auch leicht und fertig mit deinen Manifesten und Apologien gewest/ und was mit dem Degen unrechtfertig angefangen/ hast vermeinet mit der Fehder zu beschönigen/ und den du beleidiget hast noch dazu beschuldiget/ als hätte er dich beleidiget/ die Schuldt vō dir auf ihm zu werffē/ wider deinen Nechsten/ uñ diß Gebott/ fälschlich Zeugnüsse zu geben/ und fälst also auß der einen Sünde in die ander/ gleich wie Genesis am 32 Cap: geschrieben stehet.

Impii, vitia & scelera, vitiis & peccatis novis tegere student.

Vnd glaube nur sicherlich/ daß alle deine Manifesten, Apologien Memori-

moriaten, Epistolen, Sendschreiben/ Animorum in Europa, Causæ ob quas, und wie du den Fratzen einen Titul oder Nahmen giebst/ Panegyrica, Præliminaria, Inventarium & Instrumentum Succicum und Typus amore Pacis, und wasfür falsche Zotten auß und in Druck gangen/ dir und deinen bösen unrechtfertigen Thaten vielmehr nachtheilig als vortheilig/ vielmehr beschuldigen als entschuldigen/ nachdem dein gegentheil in deren Beantwortungen/ viele dingen vor den Tag gebracht/ welches sonsten wol wäre verdunckelt geblieben/ und nicht zum Vorschein gekommmen: Denn es nachdem alten Sprichwort/ Qui omnia dicit quæ vult, audiat quæ non vult.

Vnd ob schon alles obgedachtes auß dem Grunde der Warheit von deinem Gegentheil alles beantwortet worden/ muß ich doch eins und anders zu zeiten hierauch davon anziehen/ und mit deinem eigenen Schwert dich schlagen/ welches/ so es auß deiner eigenen Feder nicht gegangen/ so wäre es in meine auch nicht gekommen.

Es machen deine Pluemstreicher und Fuchsschwäntzers/ als Thrasimachus, Behrenklaw und wie sie alle heissen/ garzugrob/ wollen CaroloGustavo vast Göttliche Ehre zuschreiben/ wie sie auch zu Zeiten dem Gustavo gethan/ welchen sie sich nicht geschewet/ gar DEUS zu nennen/ und daß/ weilen wann man zurück liesest SUED/ DEUS heisse/ ich halte aber Inversus DEUS aut Angelus sey Diabolus.

Es kompt Jhre Excellent. der Herr Behrenklaw mit seinem Fuchs-Schwantz auffgezogen/ Titulirt den König Carolum Gustavum Sacræ Regiæ Majestat: der Titul kompt dem König von Schweden gar nicht zu/ man hat auch niemalē vorhin gehöret/ dz ihm denselben jemād gegebē habe/ ehe er in Pohlen v. den letzten einfall gethan/ so viel herrliche Klöster und Kirchen beraubt und abgebrandt/ und sonsten wider viel Gebotten/ wie angewiesen in diesem heiligen Spiegel/ gesündiget hat. Ob das nun solche heilige Thaten seyn/ dadurch man so einen heiligen Nahmen erwerben kan/ das daucht mir nicht/ und weiß es auch nicht: das aber weiß ich woll/ daß der/ so Kirchen uñ Klöster beraubt/ Sacri Legus genennet und geheissen wird/ wie sich das nun zu Sacræ Regiæ Majestati fügt und schicke/ das kan ich nicht begreiffen/ oder bey einbringen/ ob schon der König persönlich solches nicht begangen.

Dieser benanter Fuchsschwäntzer/ Titulirt/ wie gesagt/ den König in Schwedē in seinem Memorial, Sacræ Regiæ Majest. Den König von Vn-

gern

gern aber bloß Reg. Majest./ der soviel älter und mehr Königreiche hat/ jhme auch sonsten so vielmehr gebürte/ wann solches einem Könige zu geben zustünde/ da ich doch vermeine/ daß es nur ein Titul sey/ welcher alleine dem Römischen Käyser zukomme.

Es lesset der Memorialiste auch sonsten seinen hohen Verstandt und Klugheit hervor/ in deme daß er in solchem Memorial tadelt Jhre Käyserl. Majest. Aller Christmildester Gedechtnüß Schreiben/ so der König selbsten für gut eingenommen/ im geringsten in seiner Beantwortung nichts darwider gesagt/ thut also seinen König sampt allen Räthen einen Schimpf an/ als das sie nicht solten verstanden haben/ wann etwas darwider zuschreiben und zu beantworten wäre gewesen.

Auß vorangezogenem ruhmrähtigen Animorum in Europa was er vō den Holländern sich lasse vorstehn/ ist auß nachfolgendem zu ersehen.

Ach wir armen Holländer/ höret hie wie es der Schwed mit uns für hat.

Gravior animorum consternatio in Hollandia est, cui tua illinc potentia formidolosior est, omnibus Hispaniarum & Indiarum opibus Hujus Legati Hamburgum conveniunt, fortè Danum, & quos posſunt alios sollicitant ad liberandum agnonæ pignus, Gedanum animo præsagiunt. Præpotentes hactenus fœderati belgii ordines ordine procedendi tuo, suum interverti ordinem, feliciter firmatum, usurpatum à Rehno Amisiam Visurgim versus & albim, per balthicas oras, ad posteriorem Livoniæ sinum usque inde sibi aucta civitatum fœdera, populorum amicitias, lucra, opes, vires: vicinis contra principibus injectos metus, tua nunc discuti fortitudine. Rempub. invitiis ventis & fluctibus, in medio marinatam, velut exclusa halcionis ora, nunc ea maris commoditate intercludi, unde pullis suis necessaria veniunt subsidia, hanc balthico mari altero veluti ruachio defectam frumento Polonico, Gedanico destitutam, hostibus abjici mutilam famelicam, imbellem, præterea, has mente præcipiunt vicissitudines; ut olim ex Flandria & Brabantia in Brataviam, Antverpia Amsterodamum, ita nunc ex Batavia in Sueciam, Prusiã, Amsterodamo Calmariam. Gedano Elbingam, commercia imgratura tuum incrementum, suum fore decrementum, tuorum divitias, suorum manticam: Suecorum potentia, Batavorum infirmitatem, tandem planè de se actum fore, altero quoque, quod fieri potest, brachio, mari indico abrupto hinc mercatores & navicularii, qui minus boni sunt, te votis relinquunt, quæ non palam suspiciuntur, qui boni videri volunt, optant tibi, Dominum inter celites ne tu mercaturæ Dominos reddas famulos, sedem inter superos ne tu fretum Dameum superes, æternam quietem, ne tu

eorum res inquietes vitam beatam, ne tu ipsos miseros facias. Denique pro universa Polonia polum celestem ne à tota maris Baltici utrinque fora occupata, clausa ipsi; arctoum versus Polum, ultra latitudinis 77. adlongitudinis 68. gradum re flexi longinqua ad Narvam & Moscos navigatione, commertia & commoda sua habeant querenda hi Belgica de gente simplices sunt, scapham vocant suam Hollandiam miseram, perditajam Dunkerka, Galliæ, Angliæ, sibi exitiosam, ex quo cum Hispano pacta est, miseriorem, exitiosiorem futuram, nisi rupta mox cum Hispano amicitia, cum Sueco, Dano, Anglo, paciscatur; hem! interdum & vulgus tectum videt, certa jam pacta, aut pactura est Hollandica legatio, quæ Regi rege de infante congratulatum ivit. Accità simul clade, serviendæ in speciem commertiorum libertati, re ipsa præsentibus speculandis, inde velificandis. Eo usq; animor: in Europa. adde; Hoc faciunt stulti quos gloria vexat inanis.

Welches auff Teutsch also lautet.

Bey den Holländern erreget sich eine grosse Zerrüttung der Gemühter/ wegen deiner Macht/ welche ihnen auffsetzlicher und mehr formidabel als aller Gewalt Spanien und Indien. Ihre deputirte Abgesandten halten zu Hamburg eine Zusammenkunfft/ vermuhtentlich/ umb den König in Dennemarck und andere zu sollicitiren/ damit Dantzig/ als ihr fürnehmster Getraid Haffen/ in freye Sicherheit gestellet werde. Es halten die Hochmögende Staaden dafür/ es werde durch deinen glücklichen progres/ all ihrer Schifarbeit hintertrieben/ welche Sie bißhero von dem Rein an/ gegen der Emß/ Wäser und Elbstrom/ die Ost See biß in die Liefländische Grentzen nach ihrem Willen fortgesetzt/ und glücklich behauptet. Dahero ihnen dann die conjuration erzogen/ die gemachte Bündnüß zertrent/ die Freundschafft auffgehoben/ ihre auctoritet gemindert/ uñ alle Lebensmittel/ weiln die zufuhr auß Pohlen gestewrt und abgeschnitten werden/ es schwebt ihnen schon vor den Augen/ daß gleich wie vorzeiten auß Flandern und Brabant in Holland/ võ Antorff nach Amsterdam die Commercia seind transferiret worden/ also möchte sich an jetzo das Glück wenden/ und anstat des Hollandt Schweden und Preussen/ anstat Amsterdam und Dantzig/ Calmar uñ Elbingen zu solchẽ gelangẽ; dahero sie dein zuschwehr v. fielfaltige prosperitet/ für ihr höchstes Vnheil/ ja gentzlichen untergang nehmen/ beforab wann ihnen die Indianische Schiffart/ welches leichtlich geschehen möchte/ auch solte enzogen werden/ welches den Kauff-Leuten und Bootsvolck zu solchem wünschen/ Anlaß giebt/ mit welchen sie nicht wol offentlich dörffen herfür brechen/ welche aber

etwas

etwas besser seyn wollen/ begehren daß die Crohn Pohlen und zeitliche Wolfahrt/ der Himmel und ewige Glückseligkeit dir zu theil werde/ damit/ wann du dich deß Baltischen Meers auff beyden Seiten bemächtigest/ sie nicht gezwungen werden gegen Narva und der Moscaw durch langwürige und gefährliche Schiffart ihr Lebensmittel zu suchen. Welche aus der Niederländischen Nation etwas auffrichtiger reden/ und das Kind mit dem Nahmen nennen/ und daraus Holland ein Arm-seelige bekennen/ und nach dem Dünkirchen an die Frantzosen und Engelländer wird übergangen seyn/ ihr gäntzlicher Verderb und Untergang daferne sie nicht bald mit Spanien brechen/ und mit Franckreich/ Engeland und Schweden in alliance tretten ꝛc.

Daß dieses nun der Schweden mit ihrem Anhang gäntzliches Fürnehmen sey/ Holland dergestalt unter den Fuß zu bringen/ alle Handelunge/ und Nahrung abzuschneiden/ vermeine ich nicht daß iemand so blind und dumm sey der solches nicht solte mercken/ ob wir nun bey zeiten nicht alle wege und mittel zu suchen und bey der Hand zu nehmen/ hochnötig/ solches kan groß und klein in Holland leicht ermessen.

Ob von dieser Vanitet wol mehr anzuziehen/ wollen wir das außstellen/ umb diß Werck und Spiegel nicht zu groß und weitläufftig zu machen/ biß auff eine andere Zeit und Orth.

Doch muß ich aus deinen Manifesten noch etwas hier setzen/ wordurch deine Ungestalt in diesem Spiegel klar zu erkennen/ und deine heßliche Gestalt/ so von dem Teuffel/ welcher ein Vater aller Lügen/ angenommen scheinbarlich zu spüren.

Wie du dem König von Dennemarcken im Jahr 44. den schendlichen Einfall gethan/ darffstu noch unverschambter weise in dem Manifest nachfolgendes setzen.

Es weiß iedermänniglich wol/ daß der Friede gut und lieblich und keiner werth sey/ menschlicher Conversation und zusammenkünfften beyzuwohnen/ der nach dem Frieden von Hertzen nicht verlanget/ oder anders gesinnet ist/ daß man aber den Frieden nicht allezeit geniessen kan/ stehet solches bey dem nicht welcher beschweret und belästigt ist/ besondern mehrentheils bey dem andern/ welcher aus Übermuth seines Glücklichen Zustandes und Wolergehens/ offtermahlen seines Nachbarn Ungelegenheit mißbraucht/ und für die höchste injurie schätzet/ das ihm verweigert wird zu thun/ das jenige so er nur

immer wil oder ihm gelüstet. Welches / wo es iemahlen einer Nation wiederfahren so kan die Cron Schweden wol für ein Exempel angezogen werden/sonderlich in dieser Zeit/da man wegen Erhaltung des allgemeinen Wesens / und fast aller Europæischen König/ Fürsten / Republiquen Städte und Stände/ ihre Freyheit und Interesse beschwert und eingeflochten gewesen / aber von wenigen der gemeinen Liebhaber geassistiret/ vielmehr aber an dessen statt gehindert und stutzig gemachet worden. So weit der Schwed.

Wann des Schweden Falschheit/ Unverschämbtheit/Teuffelische Art zu betriegen nicht vorhin aus alle deme/ was er / so lange und seithero Hertzog Carl von Sudemer-Land die Cron Schweden so meyneidiger weise an sich gebracht biß auff diese Stunde begangen/und sich durch solche Falschheit hat gemeynet zubeschönigen und seine Mißhandelung hernacher andern auffzubürden/gnugsam bekant weren/so were dieses stück gnugsam/woraus alles obgesagtes zubemercken und zu spüren / derowegen wollen wir diese schändliche betriegliche Falschheit gegen die Warheit betrachten.

(Es weiß iedermänniglich wol / daß der Friede gut und lieblich ist) Es weiß solches freylich iedermänniglich gar wol / wie auch daß du gar kein friedsames Hertze noch Gemüth hast / und daher der Friede dir böß und bitter sey.

Daß keiner werth sey menschlicher Conversation und Zusammenkünfften beyzuwohnen/der nach dem Frieden von Hertzen nicht verlanget / oder anders gesinnet sey.) Schwenßken hier fehlestu und sprichst dir wol dein eigen Urtheil und Sententie/gibst auch deine Art zuerkennen daß du nicht würdig Menschlicher Zusammenkunfft / darumb wird auch wol für allerseits so wol für Teutschland/ Polen/ Dennemarck/ Holland und andere mehr das beste und rahtsambste seyn/daß sie dich von solcher abbringen/ und in deine Klippen verweisen. Damit du nicht gar das Spoor bister wirst.

Daß man aber den Frieden nicht allezeit genieſſen könne/stehet seltē bey deme/welcher beschwert oder beläſtiget ist/besondern mehrentheils bey dem andern/welcher aus Vbermuth seines Zustandes und glücklichen Wolergehens/ offtermahlen seines Nachbarn Gelegenheit mißbrauchet.) Der König von Dennemarcken thut in Westphalen durch seine Abgesandten seinen besten Fleiß und eusserstes Vermögen einen guten Frieden zu erlangen/welche sich auch so weit darin bearbeitet/daß der

præ-

præliminar Schluß schon gemacht gewesen. Schwed du hast ihn darzu (Wiewol aus falscher Arg- und Hinterlistigkeit/ nicht dadurch den Frieden zu erlangen/ besondern dein unbilliges Fürnehmen zu vollenziehen/ und Krieg zu vollführen) ersuchet/ auch seine Wilfertigkeit uñ Genegenheit darzu/ gerühmet uñ gepriesen/ aber alles wie Herodes aus falschem Schein / so hastu auch GOtt den HErrn dancken lassen für gute Vertrawligkeit und nachbarlichen Frieden mit Dennemarck/ gleich in dem wie du ihm in sein Land einfallen wollen / nur ihn sicher zu machen und deine schändliche un-Christliche Thaten/ mit Brennen/ Rauben/ Morden/ ärger als der Türcke / in Holstein und Dännemarck desto mehr zu verüben und zu vollenziehen. Gleichwol darffstu so gar unverschämpter weise hier gedencken/ ob du für Dännemarck keinen Frieden hettest haben mögen. Hast des Königs von Dennemarcken alle Länder fast in deiner Gewalt/ und darffst nach Teuffels art noch schreiben ob du beschwert und belästigt wärest. Bist durch dein Glück so derttel und Brotdruncken daß du nicht weist selbsten wie bund du es wilt anstellen/ was du reden oder schreiben thust. Welchem diese schädliche Thaten und grobe unerträgliche Lügen/ Augen und Verstandt nicht öffenen / der ist wol von Gott dem HErrn mit Blindheit geschlagen/ und hanget ihm dahero groß Vnglück über dem Haupt.

Daß der für die höchste Injuria schätze / daß ihme verweigert wird zu thuen/ das jenige so er nur immer wil oder ihme gelüstet.)

Ist es nicht zu verwundern/ daß du deinen Vbermuth/ Muhtwillen und Schandlose Thaten so du verübest/ noch selbsten so klärlich darffst beschreiben und wider diß Gebot hernacher noch deinen Nechsten solches fälschlich zumessen und damit zu beliegen/ es ist ja wol recht Teuffels Arth und Wercke / daß alle ehrliche Menschen einen Abschew für dir haben/ und empfangen mögen.

Daß die Cron Schweden in diesem wol für ein Exempel möge angezogen werden.) Hier redestu oder schreibest nun wol einmal die Warheit/ aber wider deinen Willen und Meynung: Dañ es mag hierdurch Schweden freylich wol als ein Exempel alles Betrugs/ Falschheit Vnrechtfertigkeit und Lugen angezogen und gedacht werden so lange die Welt stehet.

Es ist zu verwundern das solche Dinten schmierer/ zu Nachtheil/ Schimpff und Spott ihres Königs mit solcher schändlichen groben Lügen und Vnwarheit dörffen für den Tag kommen und Sachen herfür bringen so iederman an-

ders bewust seyn/und machen durch solche ihre Lügen die Mißhandelungen uñ Vbelthaten ihres Ober-Haupts so viel heßlicher und ärger/ und ihren eigenen dummen Verstand und Vnverschämbtheit Jedermäñiglich bekant: wordurch dann in andern Sachen wañ sie einmal das Vnglück hätten/ und etwas wahres für den Tag brächten/ hernacher wegen solcher groben Lügen/ auch nicht kan Glauben gegeben werden.

Gleich wie du nun diß Ehrenstücklein (welches Dennemarck wol mit Gülden Buchstaben von Anfang biß zum Ende mag schreiben lassen/ und zu ewiger Gedächtnüß in allen Kirchen und Rahthäusern anhencken lassen) mit schändlichen Lügen angefangen/ also vollendestu auch solch herrlich Werck in seiner Vollkommenheit damit die Lügen desto klärlicher zum Vorschein mögen kommen.

Vnd schämbst dich ja nicht hier zuschreiben/ daß da man wegen Erhaltung des allgemeinen Wesens/ und aller Europæischen Königen Fürsten/ Republiquen/ Städte/ und Stände ihrer Freyheit und Interesse beschwert und eingeflochten gewesen:) Dieses ist nun so weit freylich wol wahr/ dahero dein schändlicher Einfall in des Königs von Dennemarcks Landen/ welcher damahlen in den Sachen am fleissigsten bemühet gewesen/ desto mehr zu tadelen und zu verfluchen.

Daß du deiner unverschämbten lügenhafftigen Gewonheit nach/ noch der allgemeinen Freyheit gedencken mögest/ so hat man bey solcher Handelung wol erfahren/ wie schändlich und fälschlich du die Evangelische betrogen als du deine Waffen für ihre Religion und Freyheit bloß und allein führen thätest.

Hastu nicht zu Münster hart darauff gedrungen/ daß die Fürsten von Meckelnburg von dir ihre Lehn solten empfangen/ und also Achter Leyn Leute werden; Heist das der Bedrengten Freyheit gesucht und fürgestanden.

Hastu nicht der bedrängten und untergedrückten Pommerischen Stände ihre Abgeordnete zu Oßnabrück: (welche ein Vrsprung aller deiner Wolfahrt und Glücks in Teutschland/ und dahero billig und deinem starcken Verpflichten nach danckbar gegen sie dich soltest erzeiget haben/ aber was weiß der Teufel und sein Anhang von Danckbarkeit) auff dem allgemeinen Tage wie du selbste hier schreibest/ da ein ieglicher für seine Freyheit und Interessen sprechen solten/ dergestalt versperret und eingeschlossen gehalten/ daß sie zu niemand kommen dörffen ihre Noht und Elend zu klagen/ noch aus ihre Losementer zu gehen/ viel

weniger zu Münster zu kommen / heist das der bedrengten Freyheit vorgestanden und verthätigt.

Hastu nicht die Pomern umb ihre beste Freyheit gebracht / daß sie nicht mehr im Römischen Reich / sondern so weit über die See in deine Klippen / und also von Pilato zu Herode müssen appelliren / da du billig Vrsache gehabt für ihre Wolthaten ihre Privilegien zu verbessern und zu vermehren: gleich wie alle Christliche Obrigkeiten thun / wann sie das newe Regiment antreten / ist dz der bedrengten Freyheit fürgestanden? O verblendete Evangelische mit ewren Schwedischen ingratis cuculis & impostoribus.

Du hast von keinem Catholischen einen Fuß breit Landes / besondern alles von den Evangelischen ihre Land und Leute begehret / noch im geringsten für die Religion nicht auff solche Handelunge gesprochen.

Machest den Lügenschluß du seyst **von wenigen der gemeinen Liebhabern geassistiret / vielmehr aber an dessen statt gehindert und stutzig gemachet worden:)** Ach du Jämmerlicher Machtloser Schwed was wolltestu mit deinen 8000. Mann und 6000. Reichsthaler damit auff den Teutschen Boden zukommen außgerichtet haben / wann nicht alsbald Pommern wegen daß sie von dem Wallenstein so getyranniset worden / hernacher aus Furcht der gantze Nieder-Sächsische Craiß uñ fast alle Evangelische werē zugefallen / wie auch Dennemarck in der erste selbsten wider den Keyser gewesen / hastu nicht Franckreich / Engelland / Hollandt uñ gantz Teutschland / Vngarn Türcken und allen Teuffel auff deiner Seiten gehabt / gleichwol schämbstu dich nicht zu schreiben / daß du wenig Hülff oder Beystand gehabt / O falscher betrieglicher Schwed.

Es ist dem Teuffel zugelassen zu zeiten der Warheit sich zu gebrauchen / damit seine Lügen hernacher desto besser mögen angenom̃en und geglaubt werden. Aber das befinde ich in keiner einigen Handelunge / thätlich oder schrifftlich so iemalen von dir verübt und gepflogen worden / besonder es ist dein Hinterlist / Betrug / Faschheit und Vnwarheit dahinter gesteckt.

Aber ich muß unsern Schwedischen Scribenten selbsten hierwieder entschuldigen / dann weiln sie der Lügen so wol wie des täglichen Brods gewehnet und täglich gebrauchen / also haben sie einen habitum in der Lügen und in aller Vnrechtfertigkeit / Arglist und Betriegerey / daß sie nunmehr auch selbsten vermeinen / daß alle ihre Lügen so sie herfür bringē die Warheit sey / all herfür brin-

gen verübter Muhtwille/Vnrechtfertigkeit/Arglist und Betriegerey/ daß solches alles wol ehrlich und auffrichtig von ihm gehandelt sey / daß dahero nunmehr in des Schweden Macht nicht sey/der Warheit sich zu gebrauchen/noch was redlichs/Gottfürchtigs/ehrlichs und auffrichtigs zu thun.

Wie ich nun den Schweden wegen aller vielfältigē Vnwarheit Falschheit und Betriegerey aus obgedachten Vrsachen als daß sie einen Habitum darvon haben/entschuldigen muß/so muß ich die Evangelische und andere welche noch heutiges Tages in allen diesen herrlichen Tugenden mit ihnen einstimmen/solchem Zufall geben/für heilsam und gut halten/ und nicht vielmehr durch solche Vielheit ihrer Vbelthaten und Arglistigkeiten die Augen eröffnet werden können beschuldigen/so wird es euch ergehen wie Pommern/ Bremen und Meckelnburg.

Weiln die Straffe der Blindheit so groß in euch herrschet/ist gewiß daß ewre unbußfertigen Sünden wegen/euch noch groß Vnglück und Vnheil über dem Haupte schwebt/dann es damit beschaffen wie mit der Leibes-Kranckheit/ je grösser die ist/je weniger sie empfunden wird.

Daß nun alle deine Manifesten und Lügenschrifften/ wormit und durch welche du deine abschewliche Thaten vermeinest zu beschönigen / und in diesem Spiegel dich wolgestalt zu machen/Gott und Menschen zu betriegen. So höre was die heilige Schrifft weiters und die heiligen Altväter darvon schreiben/und wie die solches verstehen.

Es sagt der heilige Ambrosius:

Cavete fratres mendacium, quia omnes qui amant mendacium, Filii sunt Diaboli. Non solum in fallis verbis, sed etiam in simulatis operibus mendacium est, Mandacium & quidem magnum est, se Christianum dicere & opera Christi non facere, causa Religionis bellum gerere, & Regionem querere.

Nunquid Deus indiget vestro mendacio, ut pro eo loquamini falsa? Job.

Vos ex patre Diaboli estis cum loquitur mendacium ex propriis loquitur quia mendax est, & pater eius, Ioan. 8.

Qui congregat thesauros lingua mendacii, vanus & exors est, & impinguetur ad laqueos mortis Prov. 1.

Princeps qui libenter audit verba mendacii omnes ministros habet impios Prov. 29.

Po-

Potior est fur, quam assiduitas viri mendacis, perditionem ambo hæreditabunt, Eccles. 5.

Perfidos nunquam causa deficiet, cur pactis non stent, semper aliquem fraudi speciem juris imponunt, Liv.

Herodes devotionem promittit, sed gladium acuit, & malitiam cordis depingit colore humilitatis: Hujus personam representant Hypocritæ, qui cum ficte Deum querunt illum nunquam merentur invenire Christ. 5. Matth. 2.

Perfidi fædifragi ex eo intelligimus quod multis technis ac de commentitiis contextibus se, suaque consilia simulant, dissimulantve: & vehementer laborant, ne ea deprehendantur, quæ tamen ex effectis innotescunt. Thuan. lib. 5.

Was nun die Schweden durch ihre schendliche thaten nicht können gnugsam zu erkennen geben/was es für Leute seynd/das müssen sie durch die Feder vollziehen/ wordurch sie sich selber so klar und hell beschreiben / daß man sie aus dem Grunde der Warheit und in diesem hellen heiligen klaren Spiegel ihre Gestaltnüß und Beschaffenheit so klar und hell kan sehen und spüren/daß wañ / pelles seinen kunstreichen Pensel angesetzet hätte/so würde er sie nimmer besser und gleicher getroffen und abgemahlet haben.

Das Neunde Gebot.

DV solt nicht begehren deines Nechsten Hauß/etc.

Diesem Gebot vermeynet nun unser Schwed daß er demselben gar gemeß und wol nachlebe/weiln er seines Nechsten Hauß nicht begehret/ oder sich damit vergnügen lässet/sondern begehret alles was darin und darbey ist/sampt allen zugehörigen/Acker Vieh und nichts ausgeschlossen.

Deren ihrer Regel und Glauben nach/ het er es auch mit Pommern gemachet. Dann wie er da das erstemahl anlandete/ da verschrieb er sich gegen den Fürsten und Landstände/ daß er ins künfftige nicht das geringste eigenthümlich von demselben Fürstenthumb begehren/oder an sich zu bringen suchen wolte Wie er nun zu Oßnabrück und Münster das gantze Hertzogthumb begehrt/ und die Pommerischen Abgeordnete ihme fürhielten / daß solches wider

ihren

ihren Vertrag und harte Verschreibung stritte so er mit Pommern auffgerichtet hätte. Antwortet der Ehrenbedürfftige Herr Calvisius, als in den Schelmstücken außgestudirt und promotus Doctor daß sie ihrer Verschreibung gar nichts zu wider theten noch begehrten/ also ihre Verschreibung lautet/ daß sie von Pommern das geringste nicht wolten begehren/ welches sie auch nicht thetē noch nichts geringsts/ sondern das gantze Hertzogthumb begehrten. Gleichen das nicht wol ehrliche auffrichtige Leute zu seyn?

Hiervon sagen Gottsfürchtige und hochverständige Männer.

Cui cupiditas dominari dicitur, subjectus malis omnibus demonstratur. Greg. lib. 5. Mor.

Vidisti aliquando canem frustra panis aperto ore captantem, quicquid accipit protinus integrum devorat, & semper ad spem futuri hiat: idem evenit iis quicquam expectantibus fortuna projecit, id sine ulla voluptate dimittunt, statim ad rapinam alterius erecti & attoniti Epicureum illud chaos incidunt, inane sine termino est Sen. l. 19. Ep. 13.

Nequeunt expleri hominum amentium cupiditates, etiamsi quæcunque petierint consequantur: Sed continuo alia majora appetunt, & in infinitum progrediuntur. Dion. Hal.

Quum augere opes, aggregare pecuniam, occupare terras possessionibus cupimus, præstare divitiis Justitiæ formam exuimus, beneficentiam commune amittimus. Aug.

Nihil est profecto molestius quam vicinum habere injustum atque avarum. Paus.

An non tibi videtur à terra devorari ille, qui semper terrena cogitat, qui semper terrenos insidiosos habet actus qui de terra loquitur, qui de terra litigat, terram desiderat & omnem spem suam in terram ponit.

Is ad cælum non respicit futura non cogitat, judicium non metuit, nec beata ejus promissa desiderat, sed semper terrena cogitat, & ad æterna non suspirat! Talem quando videris, dicito, quin devoravit eum terra? Orig. Hom. 19. in Lev.

Omnium malorum radix est cupiditas, transgressionis mater, magistra nocendi, primipilariæ iniquitatis, auriga malitiæ, sicaria virtutum, seditionis Origo, fovea scandalorum, S. R. in Serm.

Nihil in hac vita laboriosius quam desideriis terrenis æstuare, & nihil quietius, quam hujus sæculi nihil appetere, Bern. in ser. 6.

Das

Das Zehende Gebott.

DV solt nicht begehren deines Nächsten Weib/ Knecht/ Magt/ Vieh/ oder alles was sein ist.

Ich will D. Luthers seine Außlegung dir hier stellen/ schawe nun wie deine Thaten damit überein stimmen/ uñ was du für ein feiner artiger Evangelischer Christ bist/ und wie herrlich du solchen in diesem Spiegel gleichest?

Spricht also: Du solt GOTT fürchten und lieben/ daß du deinem Nächsten nicht sein Weib/ Gesinde/ Unterthanen/ Viehe/ noch alles das was sein ist/ abspändig oder abhändig macheſt/ noch abdringest; sondern du solt dieselben anreitzen/ und vermahnen/ daß sie bleiben/ uñ thun was sie schuldig seindt. So weit Lutherus. Höre nun hergegen/ wie der Schwed diß Gebott helt/ verstehet und außlegt/ und solche erschreckliche Befehlich darwider außgehn leſt/ daß einem die Haar mögen zu berge stehn.

Hier ist nun König Caroli Gustavi angeborne Güttigkeit/ und Clementie so ihme von seinem Herrn Groß-Vatter Hertzog Carl von Sudermerland/ von der Fraw Mutter wegen angeerbt ist/ zu ersehen/ welcher nach dem er seinen Enckel oder Herr Bruders Sohn/ König Sigismundo, in dessen dobbelten Eydt und Pflicht er gewesen/ erst als Stadthalter über Schwedē/ hernacher als Lehnmann von das Fürstenthumb Sudermerlandt ꝛc. trewloser weise das Königreich Schweden underkrochen und an sich gezogen/ alsbald mit grosser Furie und Tyranney angefangen zu Regieren oder Tyranniſiren/ und fort zu anfangs 48. der allervornehmste Herren in Schweden durch den Hencker hinrichten lassen/ da sie so balden mit jhm nicht Meineydig worden/ und ihm zufallen wollen/ alle ihre Güter geconfiscirt und zu sich genommen/ und hat auch in solcher Tyranney so lange er gelebt/ nicht auffgehöret/ daß man von ihme also woll sagen kan/ Sangüine cœpit, sanguine crevit, sanguine finis erit.

Hier folgen nun die Herrliche Sanfftmütige Schwedische Befehliche.

Nos CAROLUS GUSTAVUS Sueciæ &c. Rex.

SEnatoribus, Dignitariis, & Officialibus, Nobilibusq; & eorum subditis in Palatinatibus Posnanienſi, Calisienſi, Siradienſi, Lancicienſi, Ravenci, Prestenſi,

Juniadislavienſi, Cracovienſi, Sandomirienſi, Lublinenſi, & terris omnibus Maſſoviæ gratiam & favorem noſtrum. Non poteſt vos fugere quam ægre percipiamus, plurimos in Polonia à data nobis fide, ita ſeſe ſeparaſſe ut & arma circumſpexerint, ac rebellium gregi ac turbæ ſeſe aſſociaverint. &c. Quæ nunc facile vindicare poſſemus, velivicante & favente ita armis noſtris ſupremo Numine, ut ſpes non exigua ſubſit, ſupplicium juſtum ab iis ſumi poſſe qui à juſti Domini Imperio moderato reſilire veriti non ſunt: niſi omnibus in negotiis actionibusque noſtris eam rationem præcipuè inire cupiamus, ut clementiæ & manſuetudinis laudem cæteris omnibus anteponamus, inſuper jubemus ut ſeſe ſine mora turbæ rebellum eximant, niſi in eas incurrere pœnas malint quas poteſtati noſtræ rebellibus imponendas Deus & natura conceſſerunt, hæc eſt benignitas & voluntas erga unumquemque noſtra. Dabantur in arce Marieburg. 1. Maji Anno 1656.

Da dieſes nicht verfangen wollen/ wirfft er das Siegel auff den andern Bueg/ und macht ſich an die Unterthanen/ folgender erſchrecklicher/ unerhörter weyſe/ laut folgenden Befelch oder Edict.

Hocce notificandum decrevimus ut quanti illis obſtinata rebellio conſtare debet, evidenter intelligere poſſint, ordinamus itaque & hoc patenti diplomate conſtituimus ut qui noſtris univerſalibus de dato Marieb. 1. Maji editis, ſecundum modum & tempus ibi præfinitum, non paruerint, nec debitum reſpectum & obſervantiam detulerint, juſtam noſtram indignationem non declinent, ſed in eas incurſuri ſint pœnas, quas in ſequentibus deſcribimus, & ab omnibus in tempore obſervandas eſſe monemus &c. Primo quidem ſtatuimus ut quicunque nobilis nobilem in præfracta rebellione adverſus nos perſeverantem, comprehendere vel occidere noſtræque poteſtati vel vivum vel mortuum caput tradere ſuſtinuerit, eidem ſic capti vel occiſi bonorum hæreditariorum, ſeu terreſtrium, dimidia pars hæreditariæ, utenda fruenda competat, quam vigore hujus eis nos confirmaturos recipimus, deinde quicumque ruſticus vel Colonus, in quæ civitatibus vel pagis degens, nobilem aliquem aut Dominum ſuum, rebellioni contra nos contumaciter inſiſtentem, ſive vivum. ſive ejus interfecti caput attulerit, eidem ejusque liberis non ſolum totam libertatem perſonalem & agrum quem colit, perpetuo immunem concedimus, ſed etiam nobilis vel Domini ſui capti vel interfecti reditus, qui ex bonis ſuis hæreditariis annuatim proficiſcuntur, per ſex annos utendos fruendos indulgebimus, ac deinde ita cum illo agemus, ut probatæ operæ ac promptitudini ſuæ ex voto ſatisfiat. &c.

De quibus ſingulis brevi ſingularem conſtitutionem, à nobis jure divino, rectèque rationi quam maximè conformem fieri curabimus. eandemque auxiliante

ſupremo

ſupremo numine mediis à Deo & natura nobis conceſſis ita manu tenebimus, ut ſubditos noſtros fidelitatis ſuæ nullo modo pœnitere debeat. Atque cum inimicorum noſtrorum perfida ſtudia eo præcipue collimare deprehendimus, ut Poloniam injuriis devaſtationibus, deſolationibus & cædibus impleant ac confundant, in id unice incumbemus ut hiſce aliisque remediis quæ Deus & natura & recta ratio nobis ſuppeditant, omnesque nobis ſubditos fideque inmota devinctos ab hoſtium & iniquorum nobilium dominorumque ſuorum inhumanis & à chriſtianitate abhorrentibus vexationibus liberos præſtemus, Poloniamque univerſam Chriſtianæ paci & incolumitati ſuæ reſtituere poſſimus, in ejus fidem & voluntatis noſtræ majorem certitudinem, hocce diploma nominis noſtri deſcriptione & ſigilli impreſſione communivimus, qui hoc dedimus in arce Marieburg. die 8. Maji Anno 1656.

Carolus Guſtavus.

So lange die Welt geſtanden hat/ wird die Sonne ſolche grewliche/ abſchewliche/ gottloſe und unbillige Befehlch/ wie dieſe 2. ſonderlich das letzte/ woll nicht beſchienen haben. Vnd iſt woll zu ſehen daß die Furie Carolum Guſtavum, in Pohlen getrieben und geregiert habe; und macht ſich in dieſem Spiegel/ ſo abſchewlich ſchwartz und ungeſtalt/ daß man ihn auch drinnen nicht für einen Menſchen ich geſchweige Chriſten erkennen kan.

Erſtlich macht er ſich an die groſſe Herren in Pohlen/ bringt es auch ſo weit mit Hülffe des verlauffenen meineydigen VnterCantzlers in Pohlen/ ſeinem Anhang und ſeiner falſchen groſſen Verheiſſungen und Zuſagen/ daß er mehrentheils die groſſen von jhrem Könige ab/ und auff ſeine ſeiten bekompt/ zu mehr das weilen jhr König durch dieſen unverhofften Einfall/ und weil Er vorhin von ſo viele Feinden in und außer Pohlen geängſtiget worden/ für weichen müßen.

Da ſie aber ſeinen Betrug und Falſchheit vermercket haben/ und wie er mit rauben und Plündern/ wider alle auffgerichtete Verträge ſo unmenſchlich gehauſet/ und mit unerträgliche Auflagen beſchweret/ Schwediſcher Ahrt uñ Gebrauch nach/ und im geringſten alles was er ſich gegen ſie verpflichtet nicht nachlebte.

Auch da der Könia in Pohlen durch ſonderbahre Gnade Gottes wieder was zu Kräfften/ und in ſein Königreich gekommen/ mit einer zimlichen Armee: ſeind ſolche Herren auch wiederumb zu andern und geſundern Gedancken gekommen/ und haben den Schweden verlaſſen/ und wiederumb zu

ihrem König sich gewendet und gefunden/ zu mehrder / weilen der Schwed endlich so gepützet wordē/ daß man in langer zeit nicht erfahrē köñen/ wor der new auffgeworffener König gestecket/ daß dahero auch viele 1000den auff sein Leben und Tod verwettet worden. Endlich kompt er wieder mit seiner Furie zum Vorschein/ ünd lest solche Befehlig ergehen.

Erstlich an die grosse Herren/ daß sie abermahlen von jhrem rechtmässigen König ab/ und sich unter seinen Gehorsamb ergeben sollen.

Schilt sie für Rebellen/ darumb daß sie von jhm/ als jhrem rechtmäßigen König/ und moderierter Regierung abgewichen/ und seinen Feinden/ den andern Rebellen anhangen/ rühmet seine Clementie und Sanfftmütigkeit über alles/ auch grosse Macht und rechtmäßige Gewalt so ihm von GOtt und der Natur gegeben/ die ungehorsamen für solche Rebellion zu straffen/ wann jhn seine Sanfftmütigkeit und Clementie nicht abhielte/ deren er für allen sich jederzeit befleißigen thue.

Seine Demütigkeit ist in Pohlen und allen Landen wor er es verüben kan/ woll bekant geworden/ von seiner Clementie aber/ hat man nicht viele gehöret und erfahren.

Wie er nun bey solchen Herren weder durch Clementie noch Dementie, durch Verheissungen grosser Gnade/ noch Bedrauwung harter Straffe nichts erhalten kan.

Da machet er sich an die Unterthanen uñ Bawrs Leute in den Dörffern und Flecken/ gebeut und befihlt denen/ dast sie ihre Obrigkeiten und Herren sollen nachstellen/ sie zu fangen ihme lebendig oder ihr Haubt bringen. Verspricht denen so seinem Gottlosen Befehlich werden nachleben/ theils der ermordeten Gütter. Beklaget die grosse Tyranney uñ Gewalt so die Polnische Obrigkeit über ihre Unterthanen haben. Gedenckt aber nicht daß so lange Pohlen gestanden / solche unerhörte Tyranney darinnen nicht verübet worden/ wie er bey der Hand genommen und gepflogen. Verspricht durch seine grosse Gewalt/ und eingepflatzete rechte Ration, Pohlen balde von allen Feinden zu befreyen/ und in Frieden und Ruhe zu stellen/ den seinigen getrewen gehorsamen Unterthanen grosse erstattung und Vergeltung zu geben und zu erweisen.

Hier ist nun die Schwedische Clementie zu ersehen/ oder vielmehr die Tyranney und Betrügligkeit/ wormit er die Welt verblenden/ und unter sein Joch thut bringen.

Hernacher

Hernacher will unser Schwedischer Memorialiste/ daß das Römisch Reich soll und muß gehalten sein/ was Schweden so liederlich in Vnruhe gestellet/ wiederumb in Frieden zu bringen/ wann jhm deucht daß es in allen dingen so nicht gelingen will.

Es haben jhre Käyserliche Majestät aller Christmildester Gedechtnüß den Schweden zum Frieden mit Pohlen genugsam ermahnet/ jhn selbsten als Mittler und Vnterhandeler angebotten/ welches der Schwed gar höhnisch v. schimpflich abgeschlagen/ und Franckreich solchs zu sein sollen/ geantwortet/ Jhre Käyserl. Majest. Abgesandten den Graffen von Pöttingen an ihm/ so gar schimpflich wider aller Welt Gebrauch gehalten/ und wie er jhn noch endlich zur audientz für ihm kommen lassen/ mit blossem Haupt für ihm stehn lassen/ und er bedeckt geblieben. Mein Schwed/ ist das nicht ein unhöfflich Stückschen/ weistu nicht daß du ein vasalle von dem Römischen Käyser bist/ und solches gar unbescheiden und ungebührlich von dir aethan sey.

Imperatorem injuriare, expressè contra jus Naturale est: Quoniam omnium Principum Christianorum Pater est.

Hat der König vō Pohlē/ wie du ihm so unChristlicher/ unbilliger weise in sein Königreich gefallen bist/ dir nicht alsbald entgegen geschickt und Frieden/ deinem vergnügen nach angesucht? Er hat aber bey dir nichts erhalten können.

Aber sage mir du Memorialiste/ was ist redlicher und billiger gewesen/ daß der Schwede dergestalt ungewarschawet dem bedrengten Pohlen in sein Land gefallen/ darin ärger wie ein Heyd und Türcke/ nicht allein lebendige/ besondern todte Cörper so vor 100. Jahren in Ruhe gelegt/ gespollieret/ beraubet/ und solches wider jhre Verschreiben und versprechen.

Oder daß der Römische Käyser/ Glorwürdigster Gedechtnüß/ und hernacher das Hauß Oesterreich solchen bedrengten/ beengsten Nachbarn/ Religions- Blutt- und Bunds-Verwandten zu hülff gekommen.

Bevorab da jhre Käyserl. Majestätt Glorieusischer Gedechtnüß woll bewust/ wie vorhin gedacht/ wie du dero Erblanden dich zu bemechtigen fürgenommen/ so bald du mit Pohlen nur richtig seyn werdest/ zu dem ende auch von den Frantzosen 300000. Cronen/ solches ins Werck zu richten/ empfangen hast.

Ich habe zuvorn erwehnet/ wie das t er Schwed vermeine/ daß ihm al-

les frey und zugelassen zu sein/ wie unChristlich uñ unbillig er auch etwas anfange/ und hergegen wann andere Potentaten zu ihrer Gegenwehr und Abwendung ihres Untergangs etwas darwider fürnehmen/ daß er vermeine solches die gröst: Unbilligkeit zu sein/ und schreyet dann nicht anders als ein Blinder so seinen Stock verlohren.

Ist es nicht wider alle Recht und Billigkeit/ daß der Frantzose und Schwed dergestalt den Römischen Käyser wollen einbinden und fesseln/ daß er mit niemand/ ja seinen eigenen nahen Bluttsverwandten/ einige Freundschafft oder Verbündnüß machen und halten/ noch denselbigen in Zeit der Nohte/ wann sie mit unbilligen und unrechtfertigen Kriegen/ werden angefochten/ einige Hülffe und Beystand leisten möge.

Hergegen soll dem Frantzosen und Schweden freystehn/ nach ihrem Gefallen/ mit den Gottlosesten/ so auch wieder ihre eigene Religion, ja mit dem Türcken selbsten/ wider das gantze Röm. Reich/ und sonderlich wider das Hauß Oestereich Verbündnüß zu machen/ Kriege ihres Gefallen nach/ wie/ wor uñ wie sie woll anzufangen und zu führen auch ob ihnen schon noch so gutte und billige conditiones zum Frieden vorgeschlagen werden/ solches zu continuiren.

Hernacher dürffen die unbillige/ unverschampte Leute noch begehren/ der Römische Käyser und Churfürsten sollen jhnen Versicherung und Bürge stellen/ von alle den jenigen was sie so unbilliger weise begehren und vorschreiben/ gleich ob sie/ sonderlich der Schwed/ so glaubfeste Leute sind/ daß man ohne einige Versicherung/ was mit ihnen getractirt wird/ woll getrawen mag: Welches/ wie solches beschaffen/ ist vorhin genugsam erwiesen und sonstē woll kund.

An ihren Früchten/ sagt unser Heyland Jesus Christus/ soll man sie erkennen.

Daß/ mit der Maße dar sie mit einmessen/ auch wieder außmessen sollen.

Jederman soll jhnen Satisfaction geben/ gleich ob sie die rechtfertigste und volkommenste Leute weren/ hergegen wollen oder geben sie keinen Menschen Satisfaction, besondern allen Offension:

Ich halte es gentzlich dafür/ die Machiovellisten, so dir solche terminos und deren Effecten eingebildet/ die werden itzo woll an einem Ohrte zu-

sammen

sammen sein/ da sie recht lernen/ was Satisfaction sey/ und dafür büssen müssen.

Auch das du nicht wilt das dir die Leute thun sollen/ das soltu ihnen auch nicht thun.

Et vice versa. Aber was haben diese Ligisten mit Gottes Gebotten zu schaffen oder darnach zu leben/ und sich nach alten Christlichen Weltlichen Statuten und Rechten zu reguliren.

Sie wollen gerne herrliche Oerter und Länder im Römischen Reiche haben/ auch unter dem fürgeben als Vasallen, wollen aber nicht das allergeringste prestiren noch leisten was ihre Pflicht und Schuldigkeit mit bringet/ besondern sich wol vernehmẽ lassen/ dem Käyser und Churfürsten Wetten v. Statuten fürzuschreiben/ zu gebieten und zu befehlen/ was sie thun und laßẽ sollen. Welches/ wañ sie auch bey zeiten sich darin nicht vorsehen werden/ dürfte es auch wol entlich darzu gelangen. Principiis obsta. &c.

Blindheit und Schrecken sind grosse Straffen Gottes.

Was ist die Schwedische Macht/ gegen das Römische Reich/ in Betrachtung was Völcker das Hauß Oestereich kan auffbringen/ alle die Herren Churfürsten/ Fürstẽ/ Städte v. Stände des Röm. Reichs? Gott der Herr erläuchte ihrer aller Hertzen/ Sinn und Gemüte/ und sonderlich uns in Holland/ und gebe was zu allerseits nutz und besten dienet.

Mein Schwed/ ich gebe dir hier viel guter Lehre/ Rath und Vermanung/ wann du denselben werdest nachleben/ würdestu befinden/ daß es dir zu Zeitlicher und Ewiger Wolfahrt vielmehr dienen und helffen würde/ als aller deiner andern Blutt- und Machiovellisten-Rähte. So muß ich dir zum Schluß auch noch Anweisung thun/ wie du Groß/ Mächtig und Souverein sein und werden kanst; nehmlich/ wann du deß C. Lehre folgest/ da er sagt: Si vis esse magnus, dabo tibi magnum Imperium: IMPERA TIBI.

Ist das Kraut in deinem Garten nicht gewachsen/ so wird nicht besser sein als daß du in deine Klippen dich reterirest/ da kanstu und bistu Souverein, im Römischen Reiche/ besorg ich mich/ wil dir solches nicht gelingen: bevorab wann Gott und Mensch deine Gottloshelt/ Stoltz und Vbermuth wird verdriessen; und das Römische Reich deine und ihre Macht gegen einander überlegen und einig werden.

Zum Beschluß muß ich mit wenigem den jüngsten Dänschen Handel

etwas

etwas berühre/ in welchem abermahlen zu sehen/ wie der Schwed auffgerichte Verträge und Capitulationen hält/ und denselben nachlebt/ weiln die Schwedische Völcker/ so im vergangnen Februario ihrem gemachten herrlichen Accord nach/ hetten sollen abgeführet werdē/ noch diese stunde in Dennemarck liegen/ Tyranniſiren/ Rauben/ Plündern und thun drinnen allen Muhtwillen/ erger ob sie in Feindes Landen weren.

Ihr Dennemärcker habt euch wol übel fürgesehen/ und unverantwortlich bey euch und ewrer Posteritāt gehandelt/ daß ihr euch wie die Schaffe habt jagen und treiben lassen. Worbey mir ein discours einfelt/ so einmahl ein Dänscher Juncker/ wie er für dem Spiegel gestanden/ sich beschawet und gebrüstet/ mit seinem Diener geführet/ denselben gefragt/ Nyelß wie sehe ich auß/ sehe ich nicht recht auß wie ein Löwe? worauff der Diener geantwortet/ ja Juncker das ist wahr ihr sehet auß wie ein Löwe. Da fragt der Juncker weiter/ haſtu auch wol ehe einen Löwen gesehn? der Knecht antwortet/ ja Jūcker/ wie solt ich keinē Löwen gesehn haben/ ich habe ja diesen morgen noch wol 200. auß dem Stalle treiben sehen: Da sagt der Juncker/ du Narr das waren Schaffe; worauff der Knecht antwortete/ ja Juncker/ recht so sehet Ihr auch auß.

Ihr habt ein frey Wahl Königreich gehabt/ aber der Schwed wird euch das wol anders weißmachen/ und bedeuten/ wann ewer König mit Tode abgehen wird/ nun er so weit in ewer Land und Haven eingenestelt ist.

Es daucht mir aber nicht/ daß der Frieden zwischen Euch 2. Königen kan Bestand haben/ und so lange wehren und dawren wie ein Büffels Ledern Koller. Dann auffrechte Politici sagen/ der einen Accort und Frieden steiff und veste wil gehalten haben/ der muß redeliche/ verträgliche und billige Conditiones mit seinem Wiederpart machen und auffrichten/ vñ denselben nicht mit unbilligen Conditionibus vervortheilen und beschrencken.

Der König von Dennemarcken mag gedencken/ ein gezwungen Eydt ist Gott leid/ und also seine Gelegenheit auff gut Schwedisch einmahl wieder in acht nehmen/ zumehr/ die weilen Er durch Verrähterey in diß Vnglück und Schaden gekommen: Auch weilen er wol weiß daß Schweden von der Religiōn und Glaubens ist/ daß eine Crone nicht länger gehalten sey/ Verträge zu halten/ als solch zu jhrem besten und Vortheil strecken.

Haben wir in Holland/ Dennemarcken Hülff und Beystand verspro-

chen

chen/ so hätten wir woll bey zeiten solches prestiren mögen/ dañ mir bedaucht gentzlich/ daß diß Vnglück den Oehnen nicht alleine treffen wird/ besondern daß wir solches auch wol empfinden werden.

Der allezeit frügenug kompt/ der kompt allezeit zu späte.

Wir Holländer haben das Piano garzuwoll gelernet. Es wäre besser daß wir den Schweden jhre Kunst und Maniere abgelernet hätten/ und der folgeten: Sie seumen nicht lange mit jhrer Execution wann sie Resolution genommen/ dahero haben sie solche glückliche progresse und gute successe.

Mandatum & Resolutio absque Executione idem est quod campana absque tintibulo.

Langsam und woll resolviret, geschwind und eilends geexecutirt, das machet durch Gottes Hülffe glücklichen Fortgang und effecten.

Wie nun die Schwedische Haupt Tugenden in diesem Spiegel theils angewiesen worden. So ist noch einer hier zu gedencken/ nehmlich Grobheit und Vnhöfflichkeit. Welcher Gestald nun der Schwed damit behafftet/ solches ist vor erst an des verstorbenen Königs Gustavi Witben/ der sie billig wegen jhres abgelebten Herrn/ alle Ehr und Höfflichkeit zu erweisen und zu leisten schuldig gewesen/ wol zu ersehen.

Welche/ weiln man so grob und übel mit Jhr umbgangen/ mit Leibes Gefahr und allerhand anderer Vngelegenheit heimlich von ihnen entweichen müssen.

Jhre Grobheit und Vnhöfflichkeit noch so viel mehr an den Tag zu geben und zu beweisen/ so schambt der Schwed sich nicht dem König von Dennemarcken zu verweisen/ auch als eine Vrsach seines unredlichen Einfals Anno 44. in Holstein und Dennemacken anzuziehen/ daß Er höchstgedachte verwitbe Königiñe/ da Sie ihre Zuflucht zu ihm genommē/ mit aller Höfflichkeit begegnet/ und so lange nach Jhrem Stande unterhalt gegeben/ und Er doch die gemelte Königinne nicht auß Schweden gefodert/ und nichts anders als grosse Vnkosten und Vngelegenheit von jhr gehabt.

Auch hochgemeldte Königinne nichts Nachtheilichs wider Schweden vor oder nach der Zeit/ gleich wie Corff Vlefelt/ so von Schweden angehaltē worden/ wider den König von Dennemarcken verübet/ und der verbante unter Cantzeler in Pohlen wider seinen König gepflogen/ und von Schweden angenommen und geschützet worden/ dieses will der Schwed/ das von jhm sol-

ches alles recht und woll gethan sey/ und kan so gar das Christliche Gebett nicht annehmen vielweniger halten/ Quot tibi non vis fieri, alteri non feceris. Besonder vermeinet er aller Göttlichen und Menschlichen Ehrlichen Satzungen nicht unterworffen oder gehorsamb zu leisten schuldig zu sein/ und ist zu beklagen/ daß nicht allein der Schwed mit solchen VnChristlichen/ unbilligen Vntugenden so sehr behafftet/ besondern noch andere in ebenmäßige Sünde und Schande mit verführet und dazu anreitzet.

Alle die Schwedische Gottloßheit/ Falschheit und Vnredligkeit zu beschreiben/ würde fast unendlich fallen/ daher für dißmahl ich es hiermit will bewenden lassen.

Der Schweden herrliche Tugenden will ich auch nicht vorbey gehen/ und hier verschweigen/ dann ein auffrichtiger Spiegel so woll die Schönheit als Heßligkeit zu erkönnen giebt: Sie sind tapfere resolvirete Soldaten gegen jhren Feindt/ absonderlich der König selbsten: Jhre Rahtschläge haltē sie bedachtsam/ heimlich/ und was sie resolviren/ stellen sie geschwinde zur Execution: Es were zu wünschen/ daß der König solche herrliche Tugendē/ wie auch Lust zu Kriegen gegen den Erbfeind der Christenheit möchte wenden. Wordurch er mehr der an Gottes Huld und Gnaden Ehre/ Land und Leute gewinnen wurde/ als daß man seine Nachbarn mit ungebührlichen Kriegen fällen/ und dieselben umb Land und Leute suchet zu bringen.

Wünsche dem Schweden/ daß unser Herr Gott sein Hertz uñ Gemühte wolle erläuchten/ daß er zur besserung/ bekehrung und Christlichē Gedancken und Wercken gelangen möge.

Andern Potentaten/ daß sie in diesem Spiegel und Schwedenhandel recht durchschawen/ und die so annoch von ihnen befreyet/ für Argliſtigkeit/ Betrug/ Gefahr und Falschheit sich hüten mögen.

Vnd sonderlich den Evangelischen/ welche nach dergestalt verblendet/ daß sie weder der Schweden unChristliche/ unredliche Thaten können sehen und erkennen/ auch denen so sie durch Falschheit und Argliſtigkeit in ihre schwere unerträgliche Joch gebracht/ nicht können oder wollen spiegeln/ daß ihre Augen mögen geöffnet werden/ und ihrem falschen Strick entgehen.

Wann nun von dem Schweden keine Besserung zu verhoffen/ uñ man genugsam das was mit jhnen geschlossen und getractirt wird/ versichert sein kan/ so ist kein besser Raht noch Mittel/ als daß das Römische Reich mit ihrem

Ober-

Oberhaupt sich vereinige v. die Schweden wieder in ihre Klippen von wañen sie gekommen/ wieder hinein bringen/ welches/ wañ das Röm. Reich und andere/ so mit darbey geinteress ret/ einig sind/ so ist nichts rahtsamers noch bessers/ welches mit geringer Müh und Gefahr zu thun stehet/ und sie alsdann auch woll so bald auff den Teutschen Boden Vnruhe zu stifften nicht wieder kommen werden.

Dann wann schon 1000. Verträge und Frieden mit ihm auffgerichtet und gestifftet werden/ so halten sie doch nichts/ all verschreiben sie Leib und Seel/ wie solches gnugsam vorhin angewiesen.

Auch ist für Furieusische Leute nichts bessers/ als daß man solche von Leuten ab und in Einsamkeit nnd stilligkeit bringen thut.

Vnd wann das Röm: Reich nur einig/ könte solchs bald geschehen und nachfolgende Weissagungen erfüllet werden.

FrVstra affeCtanDo poLonIaM	1656.
ReCte perDes LIVonIaM	1657.
aC sICCIne ConCVLCaberIs breMa	1658.
Non tIbI pLVs CreDe parebIt poMeranIa	1659.
In fIne DepLorabIs Ipse sVeCIaM	1660.
qVo VaDIs MIser CaroLe.	1662.

GOTT der HERR gebe daß dieses Vaticinium möge erfüllet werdē/ oder auch nachfolgende Jahrzahl mit diesem Jahr der Schwede zu wahrer Bekehrunge/ Friedfertigen Gemühte uñ zu allem Ehrlichen Christlichen Hädel und Wandel/ mit Hertzen und Gemühte sich bekehren und befleißigen möge.

O DEVS LARGIRE CONTRITIONEM.

E N D E.